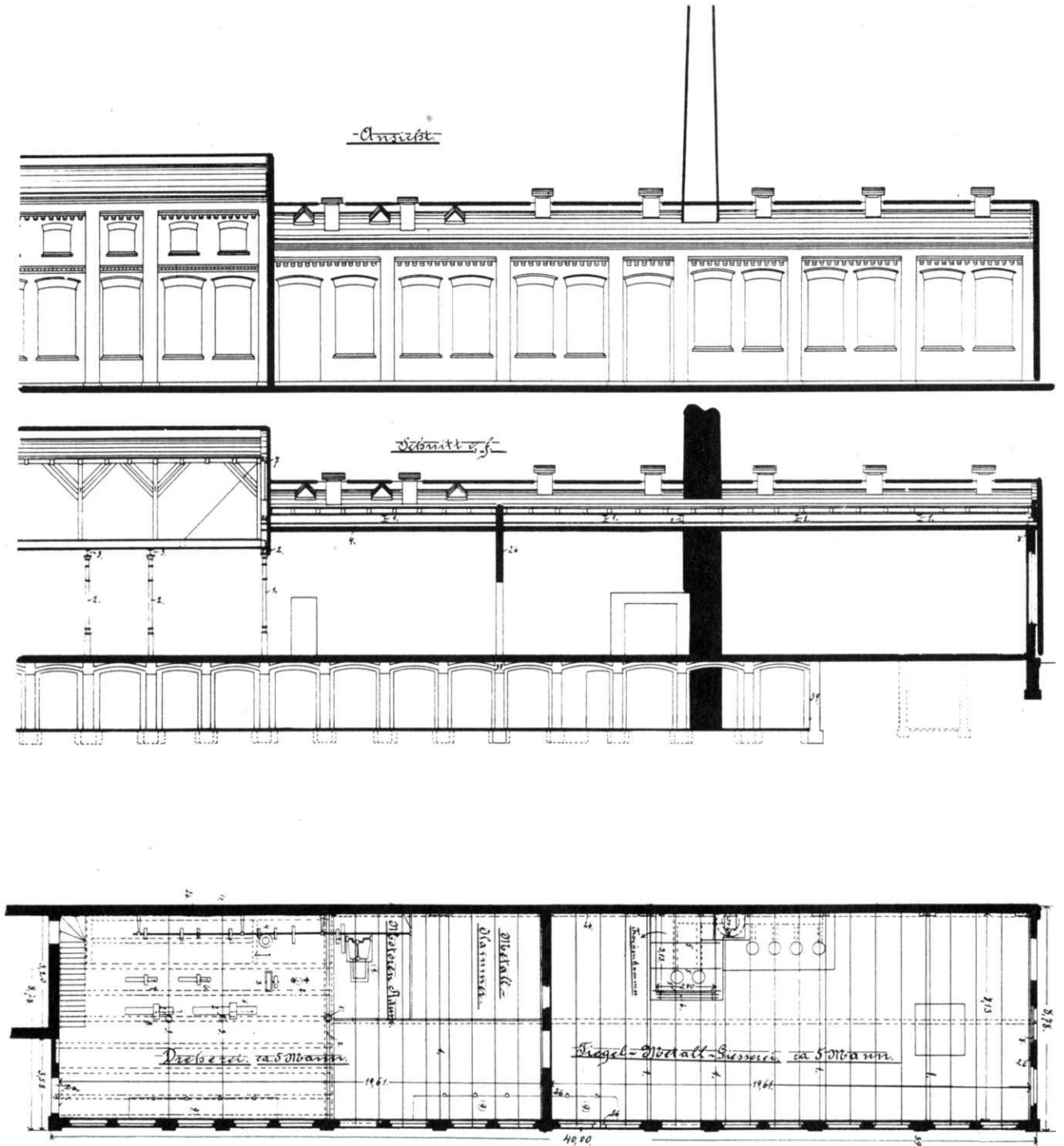


Abb.: Tiegel- und Metallgießerei Carl Walkling im rückwärtigen Teil
des Grundstücks Ritterstraße 3/4



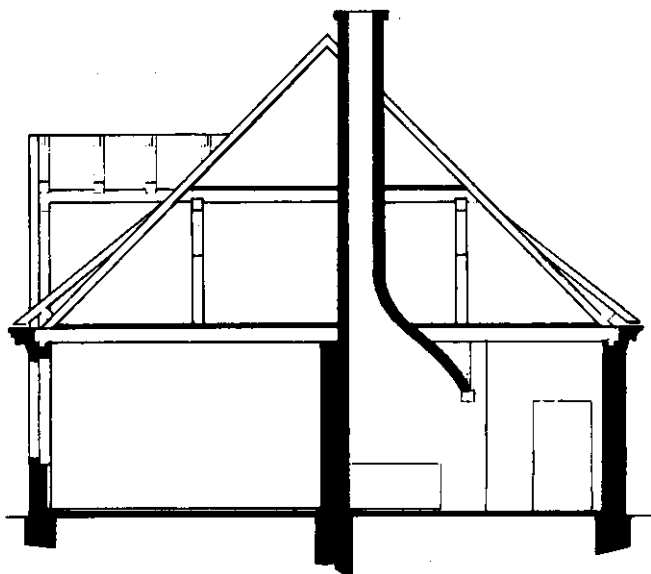


Abb.: Einfügeliges Ackerbürgerhaus mit Dachgeschoß und Erker in der Ritterstraße 5 (1836)

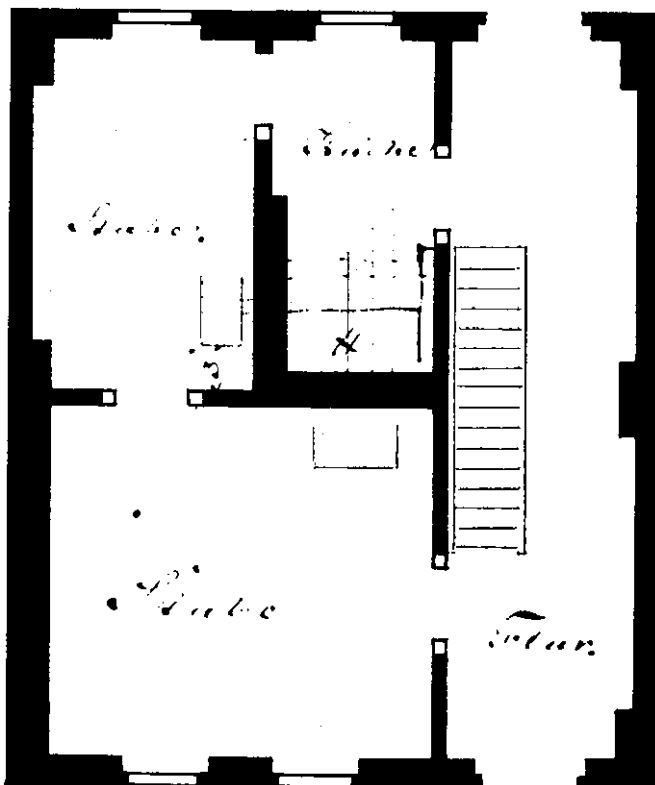
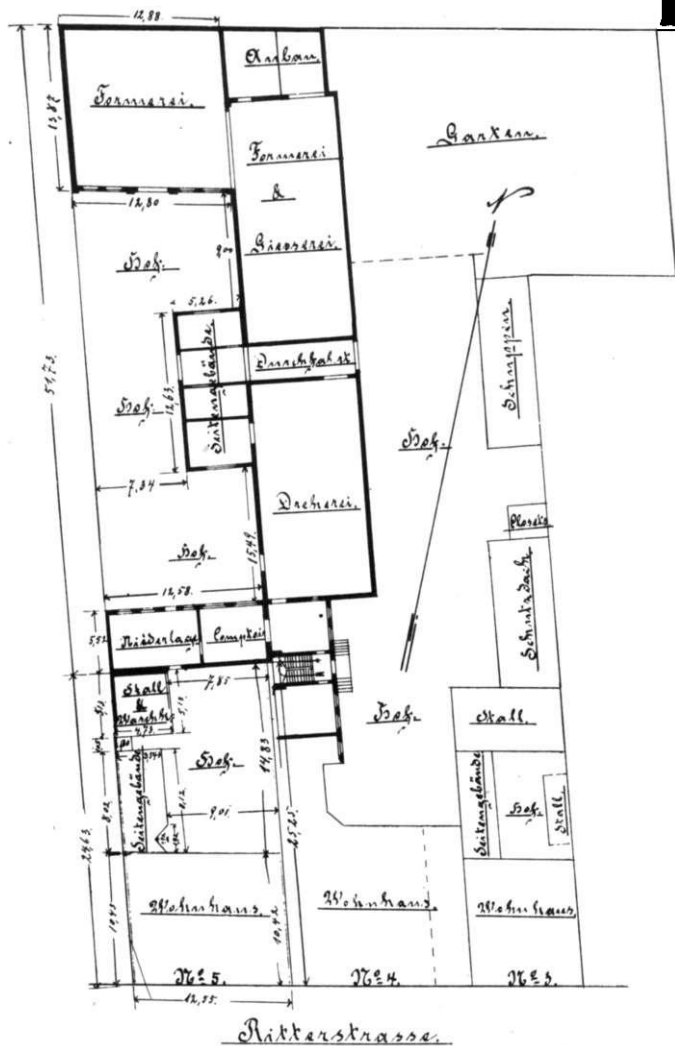
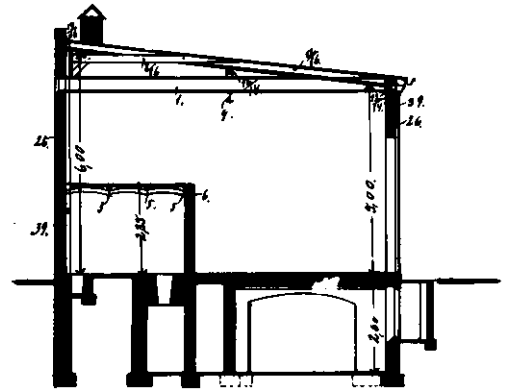


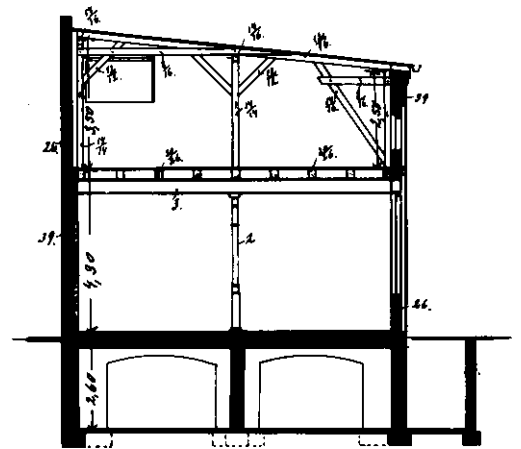
Abb.: Nutzung des Grundstücks Ritterstraße 5 um die Jahrhundertwende durch die Tegel- und Metallgießerei Carl Walking



Gleich in der Nähe dieses Betriebes arbeitete die Muskocherei des Friedrich Witte; kaum ein Gewerbe hat so viele Beschwerden der Bewohner und Nachbarn ausgelöst wie die 1902 in der Ritterstraße 1 eingerichtete Muskocherei (vgl. Band 18/I), laut Firmenkopfbogen (1935) 'die erste und alleinige **Dampf-Mus-Fabrik**': Die Geschäfte mit den Konserven gingen glänzend und so konnte sich der Fabrikbesitzer Friedrich Witte im Jahre 1908 eine herrschaftliche Wohnung errichten lassen (das Haus ist seit 1994 unter Denkmalschutz gestellt).



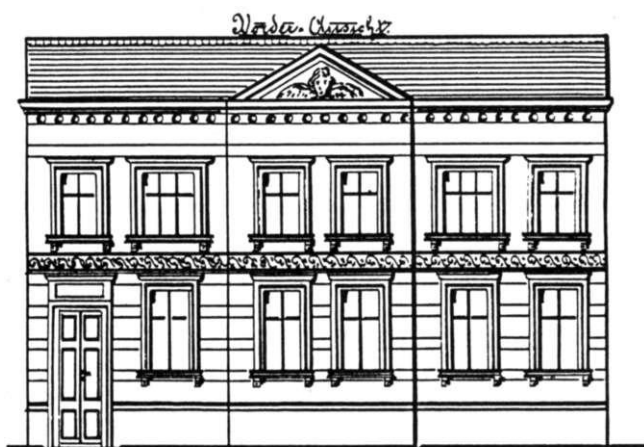
Schnitt a-b



Schnitt c-d

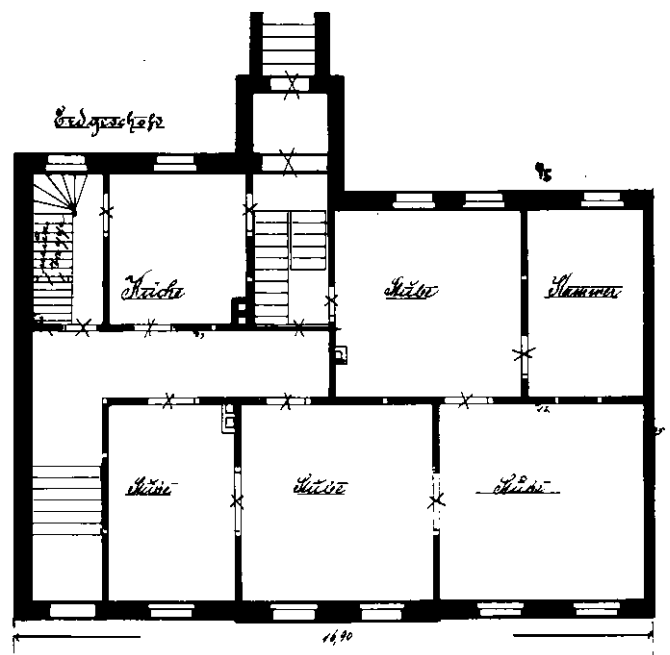
Abb.: Schnitt durch die 'Dampf-Mus-Fabrik' in der Ritterstraße 1

Abb.: Fassade des Wohnhauses Friedrich Witte in der Ritterstraße 1

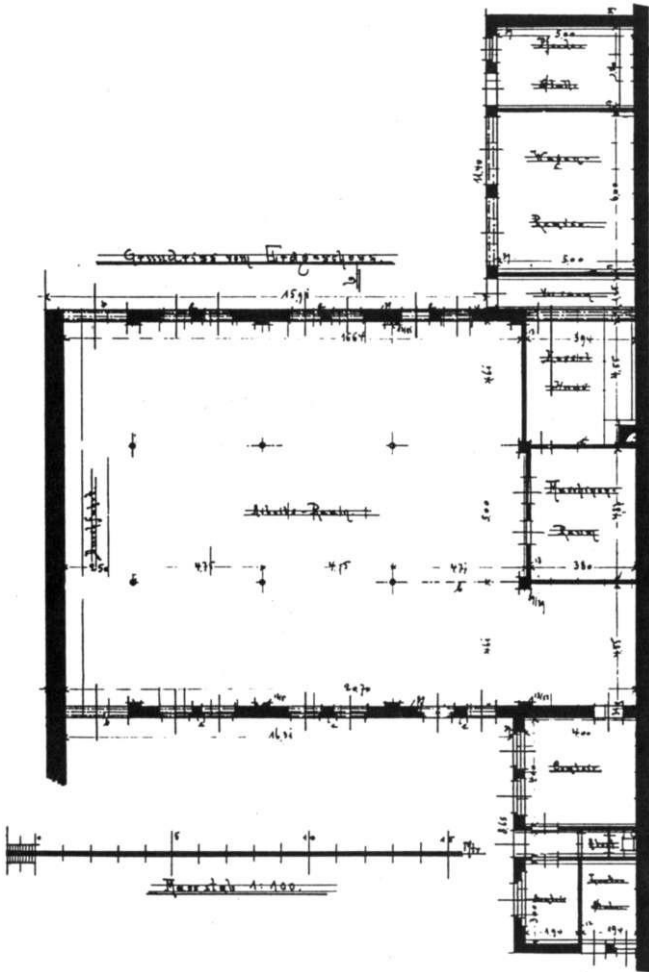


Wagnerzeichnung vom 8. März 1908

Abb.: Grundriß des Wohnhauses Friedrich Witte in der Ritterstraße 1 (Erdgeschoß)



14,90



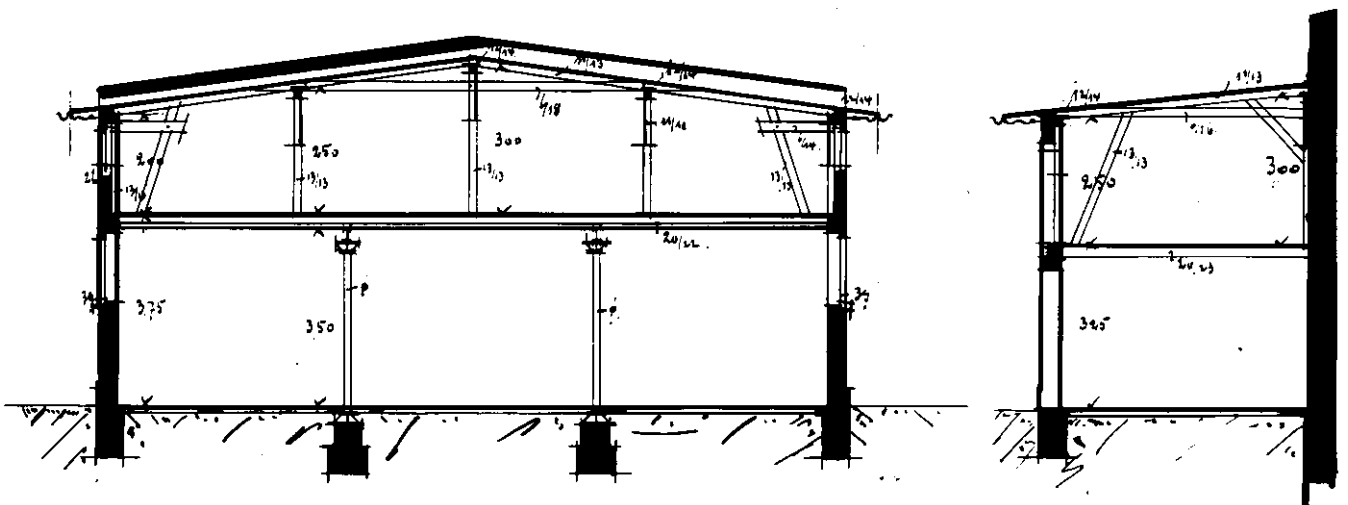
Auf dem weiten Gelände des Grundstückes Moritzstraße 8 ließ 1908 der Holzfabrikant Karl Hoffmann eine Kreide- und Kittfabrik zuzüglich eines großen Glaslagers errichten. Zu der Fabrik gehörten im hinteren Teil des Grundstückes eine Wagenremise, ein Pferdestall sowie vier kleinere Wirtschaftsräume.

Der Hof wurde durch eine Mauereinfahrt erreicht, die durch ein hölzernes Flügeltor geschlossen werden konnte; das Tor lag in der Kolbitzerstraße.

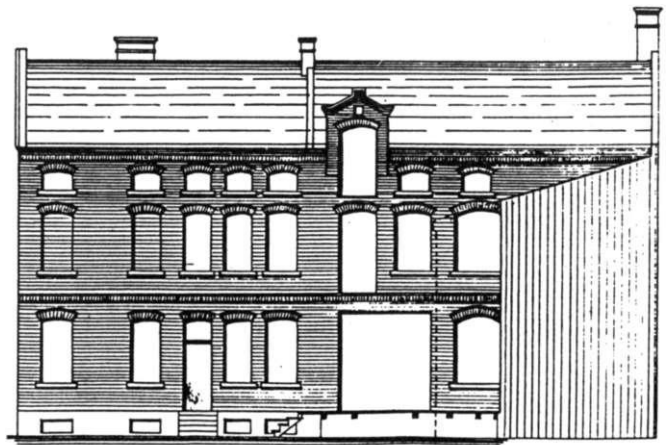
Die Werkräume für die Kittfabrik lagen im Erdgeschoß des Fabrikgebäudes. Dort waren auch die Kontore, ein Eß- und Waschräum sowie die Toiletten angeordnet. Im Obergeschoß befand sich eine 3-Zimmer-Wohnung für den Kutscher.

Nach dem Zweiten Weltkriege wurde dem H. Marquardt die Erlaubnis zur Einrichtung einer Sackreparaturanstalt erteilt. Marquardt reparierte hauptsächlich Zucker-, Mehl- und Getreidesäcke für sowjetische Einheiten.

Abb.: Werkräume der Musfabrik (Konservenfabrik) Friedrich Witte (Ritterstraße 1)



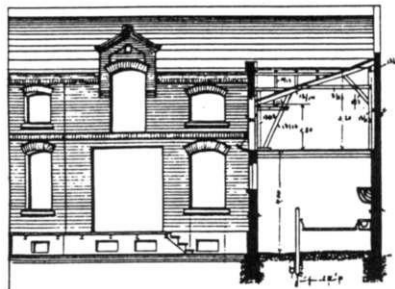
Nachdem 1882 der Margarinefabrikant Wilhelm Schmidt das Grundstück Wedringer Straße 14 und 24 erworben hatte, beantragte er 1883 die Anlage eines gebrauchten Dampfkessels (**Margarinefabrik** Wilhelm Schmidt). 1884 wird von W.Pastow aus der Neustadt ein Kessel aus Schmiedeeisen gefertigt; der Kessel (Durchmesser 1258 mm, Länge 4840 mm, Arbeitsdruck 3 atü) ist zum Schmelzen von Fett bestimmt. Zur Margarinefabrik gehörte auch das Grundstück Wedringer Straße 24. 1921 wird ein Reklameschild für Kurt Röhrich, **Sack- & Plan-Fabrik** beantragt, und 1925 tritt die Robert Preuß GmbH auf, eine Fabrik für **Industrie- und Berufskleidung**.



Hofansicht des Fabrikgebäudes.

Abb.: Hofansicht des Fabrikgebäudes (1908) - Moritzstraße 8

Rundum des Pferdestalles und des Wagenmist



Schnitt und Rundum S - S.

Abb.: Ansicht des Glaslagers und Schnitt durch den Pferdestall (1908) - Moritzstraße 8



Straßen-Ansicht

Abb.: Hofeinfahrt zur Kreide- und Kittfabrik auf dem Grundstück Moritzstraße 8 (1908)

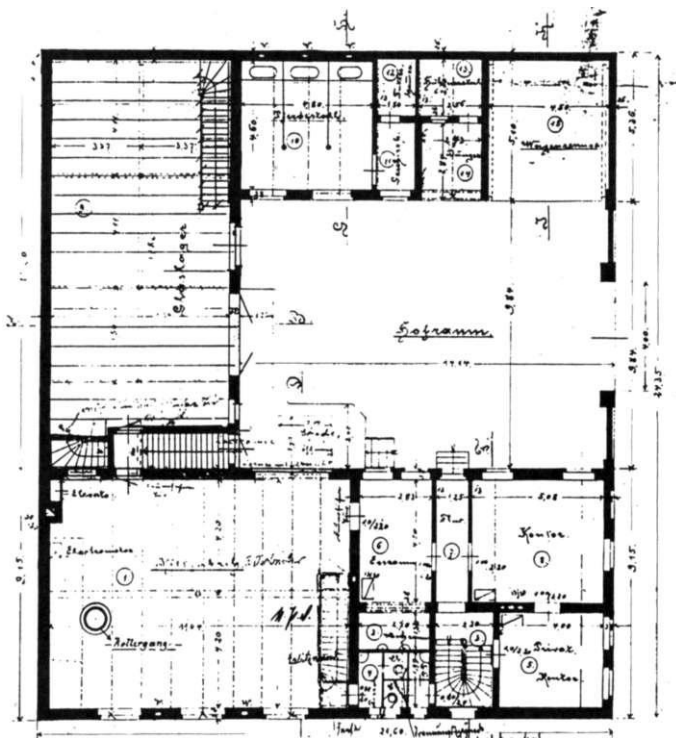


Abb.: Grundriß des Erdgeschosses des Fabrikgebäudes in der Moritzstraße 8.

Abb.: Antrag der Holzwerke Simon, Umfassungsstraße 88 auf Freigabe von Unterhaltungsarbeiten an einem Kühlturm mit Hilfe von französischen Zwangsarbeitern (1943)

An den
Herrn Oberbürgermeister als Orispolizeibehörde (Baupolizei)

Die Oberbürgermeister
der Stadt Magdeburg
Magdeburg
Neuer Weg Nr. 5
1. MAI 1943
126

Antrag auf Freigabe von lebensnotwendigen Unterhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten

gemäß § 1 der 31. Anordnung des Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft, Reichsminister Speer, vom 18. Januar 1943.

Besteller (Name, Beruf und Wohnung):

Simon, Holz-Werke, Magdeburg, Umfassungsstrasse 88 T. 20789

Stelle (genaue Grundstücksbezeichnung):

Umfassungsstr. 88

Der geplanten Unterhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten:

Reparatur eines 25 m hohen Kühlturmes aus Holz für Großkraftanlage

im kriegsentsch. W-Betrieb. Turm droht einzustürzen.

Sind die benötigten bewirtschafteten Baustoffe zur Verfügung? Ja

(Die Arbeiten kann nur erfolgen, wenn die Baustoffe vorhanden sind, die ggf. von dem betreffenden Bauunternehmen aus dem Reparaturkontingent zur Verfügung zu stellen sind.)

Arbeitslosumtbausumme: 400, -- RM

Geplänkter Beginn der Arbeiten: sofort

Dauer der Ausführung: 1 Woche

Welcher Unternehmer soll die Arbeiten ausführen:

Unter Jacobs, Magdeburg, Malmedyerstr. 9.

Benötigte Arbeitskräfte (vom Unternehmer auszufüllen):

Arbeitskräfte für Bauneben- und Bauhilfsarbeiten sind hierbei ebenfalls mit aufzuführen.

Vor- und Zuname	Lebensalter	Beruf	Dauer der Beschäftigung	Z. Zi. wo beschäftigt?
französischer Zivilarbeiter			1 Woche	Werkplatz Malmedyerstrasse

*Im oberen Teil des Kühlturms sind Handrührblätter
mit alter Lackbeschichtung vorhanden mit zum Teil
zerstörten und müssen abgegründet werden.
Im unteren Teil ist teilweise mangelhaft mit zum Teil
aufgeführten der Betrieb unbedenklich abzuführen.
Freigabe von 9. 4. 43
H. S. 43
Simon*

Eintrag Nr. 327/2E

Siehe Rückseite!

Von auffälliger Dichte waren industrielle Anlagen im Bereich der *Umfassungsstraße / Haldensleber Straße* angesiedelt. Dort betrieb der Landwirt Rudolf Mensing ab 1877 auf dem Grundstück Umfassungsstraße 43 eine **Zichorien-Darre**, später auch ein Geschäft für getrocknete Cichorienwurzeln und Zuckerrüben, Cichorien- und Rübensamen. 1886 kam eine dritte Zichorien-Darre hinzu; außerdem wurde das Magazin verlängert und ein Schuppen, eine Waschmaschine und eine Lokomobile aufgestellt. 1907 wird die Darre aufgegeben und das Grundstück an den Landwirt Carl Mensing, Wedringer Str.18 verkauft. In der früheren Darre errichteten A.Franke und Wilhelm Bernetz (als Pächter) eine **gewerbliche Bäckerei** und stellen einen von der Backofenfabrik Wilhelm Steinweg, Stuttgart gefertigten Backofen auf; die Bäckerei geht im gleichen Jahr wieder ein.

In der Umfassungsstraße 81/82 bestand 1873 eine **Kesselschmiede**, wie aus einem Antrag für einen Loch- und Bohrmaschinenraum hervorgeht; am 15.10.1875 wurde der Betrieb eingestellt. Daraufhin stellte die Fabrik Hermann Giesau den Antrag, für die Herstellung von Dampfkesseln in einer neu zu gründenden Firma gewerbsmäßig Vernietungen vornehmen zu dürfen. 1888 nimmt die Firma den Antrag nach Protest der Anlieger zurück.

Während an der Umfassungsstraße 85 / 86 das wunderschöne Haus nach einem Entwurf des königlichen Baumeisters Kleinau stand, lag im hinteren Teil des Grundstücks (am heutigen Magdeburger Ring) eine **Maschinenfabrik** mit Schmiede und Gießerei des Fabrikanten Friedrich Schmid (1872). 1910 erbat der Kaufmann Richard Lindemann (Eigentümer) den Consens für ein Werkstattgebäude, in dem Metallwaren maschinell gepreßt werden sollten. Lindemann führt eine Metall- und Holzwarenfabrik und fertigt Schaufenster- und Laden-Einrichtungen. 1932 besteht auf dem Gelände eine Spritzerei für Emaillelackfarben der Firma Fritz Dietrich, Metall- und Holzwarenfabrik; 1956 baut die Firma Kühlschränke für FDGB-Heime; das Grundstück war 1954 noch im Besitz der Lindemann'schen Erben.

Das Grundstück Umfassungsstraße 88 war seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Besitz des Gärtners H.C.Stake. 1890 begründete der Fabrikant Max Eduard Simon dort eine sehr erfolgreiche **Dampf-Schneidemühle, Kistenfabrik und Holzhandlung**. In schneller Folge wurden für die Kistenfabrik ein Dampfschornstein, ein Maschinen- und Kesselhaus, ein Gatterschuppen mit Dampfkessel für 12 atü sowie ein Lagerschuppen erbaut. 1926 kam ein Kaminkühler sowie ein feststehender Dampfkessel und ein Maschinenhaus (Ausführung durch Baugeschäft August Meurice) hinzu. Der Betrieb überstand auch die Kriegszeit

recht gut, beantragte sogar noch 1943 die Reparatur eines *kriegsentscheidenden* 25 m hohen Kühlturms aus Holz für eine Großkraftanlage von 750 PS in seinem 'kriegsentscheidenden Wehrmachts-Betrieb'; vier französische Zwangsarbeiter wurden für die Arbeiten abgestellt (s. gegenüberliegende Abbildung).

1945 wollte Simon sofort mit dem Wiederaufbau der beschädigten Gebäude (Ausführung durch Baugeschäft August Meurice) beginnen; in einem Brief vom 25.6.1945 beklagt er sich beim Neuaufbauamt, daß *jede behördliche Unterstützung fehlt*.

Schließlich sei in der Umfassungsstraße 7 noch die **Konservenfabrik Keim & Co.** erwähnt; sie war nach dem Zweiten Krieg noch in Betrieb.

Von den Betrieben in der Haldensleber Straße kann auf dem Grundstück Haldensleber Straße 1 eine **Präzisions-Werkzeuge- und Maschinenfabrik** (1921) erwähnt werden; 1924 arbeitete dieses Unternehmen als **Feilen-Fabrik Albin Hering jr.** mit Schleifraum und Schmiede (Härtereie).

Auf dem Grundstück Haldensleber Straße 5 befand sich ursprünglich die Landwirtschaft des Ackerbürgers Friedrich Riecke. 1862 erwarb der Fleischer Meusel und 1886 der Maurerpolier H. Kopp, der sich später Fleischermeister nannte, das Grundstück. Seit 1924 war es im Besitz des Arbeiters August Riemann. In jenem Jahr wurde im früheren Pferdestall ein Arbeitsraum für 2 Mann eingerichtet; dort entstand die **Konfitüren- und Zuckerwaren-Fabrik** Paul Riemann.

1885 kaufte die Firma Hans Hess & Co. von Louis Holste das Grundstück Haldensleber Straße 5 zur Anlage einer stationären **Asphaltschmelzerei** sowie Dachpappenfabrik. Dachpappe war als Material für die zahlreichen Neubauten mit Pultdach sehr begehrt. Die Errichtung der Fabrik mußte im Magdeburger Anzeiger - Amtliches Organ für für die Stadt und den Kreis Magdeburg *gemäß § 17 der Reichsgewerbeordnung zur öffentlichen Kenntnis gebracht werden, sodaß etwaige Einwendungen gegen dieses Vorhaben binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Polizeiverwaltung schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll angebracht werden konnten*. Am 17.12.1885 erteilte der Kreis-Ausschuß des Stadtkreises Magdeburg den Consens, da trotz der drohenden Geruchsbelästigung keine Widersprüche erhoben wurden. Die Anlage bestand in erster Linie aus zwei Kesseln unter einem offenen Schuppen; ausführender Maurermeister der Dachpappenfabrik war August Meurice.

Laut Baubeschreibung wurden in dem von drei Seiten offenen Schuppen zwei Stück in zylindrischer Form anzufertigende, eiserne Kessel von Schmiedeeisen über je einem Rost liegend, aufgestellt, und mit entsprechenden Rauchzügen eingemauert... Die Kessel sind mittels einer Klappe von oben zum Öffnen und zum Verschließen eingerichtet, durch welche der Asphalt und Kies, behufs Mischung, hineingeworfen werden. In den Kesseln befindet sich ein Rührwerk, bestehend aus, an einer horizontalliegenden Welle befestigt, Schaufeln, die während ihrer, mittels eines Motors bewirkten, Drehung sich an den inneren Laibungen des Kessels bewegen, und außer dem gleichmäßigen Mischen des Asphalts mit dem Kies gleichzeitig das Festbrennen der Masse verhüten. Unmittelbar über dem Boden des Kessels befindet sich an jedem Stirnende des Kessels eine hermetisch verschließbare Entleerungsvorrichtung, von denen diejenige über der Feuerungsöffnung angebrachte, dazu bestimmt ist, die geschmolzene Masse in einen, mit zwei Rädern versehenen, vorzufahrenden, ebenfalls schmiedeeisernen, zylinderförmigen Kessel überzuführen, und nachdem die so zubereitete Masse nach der Verbrauchsstelle zu fah-

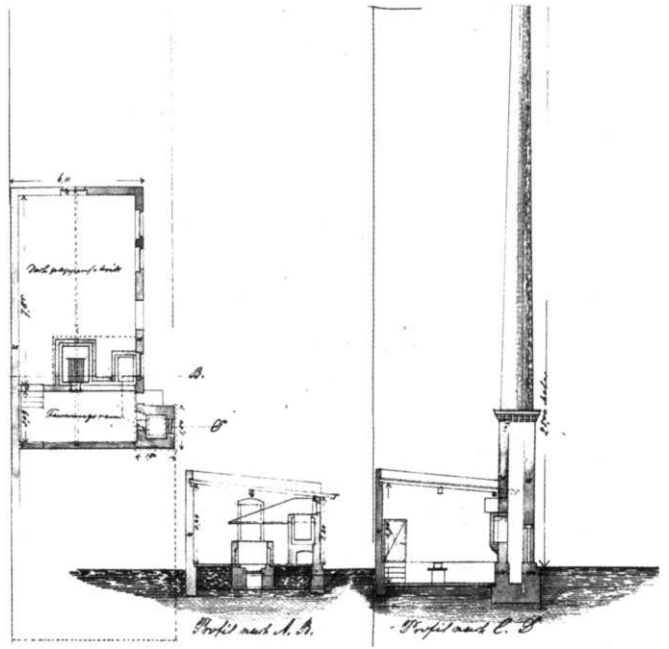


Abb.: Dampfkessel für die Asphalt-Schmelzerei in der Haldensleber Straße 5 (1885)

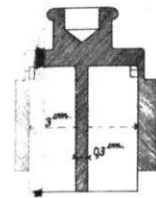
5/2
Dampf-Kessel von 15,80 qm Heizfläche 6 Atm. Ueberdruck

Nr. 369 für
 die Asphalt-Schmelzerei der Firma H. Kops & Co.
 in Neustadt Magdeburg

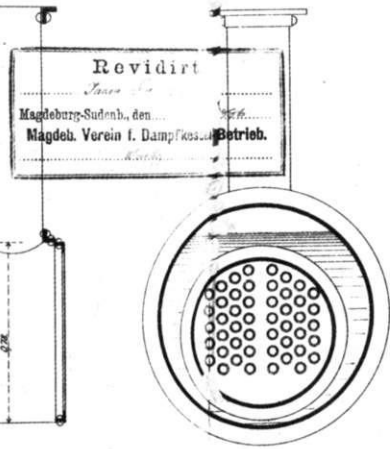
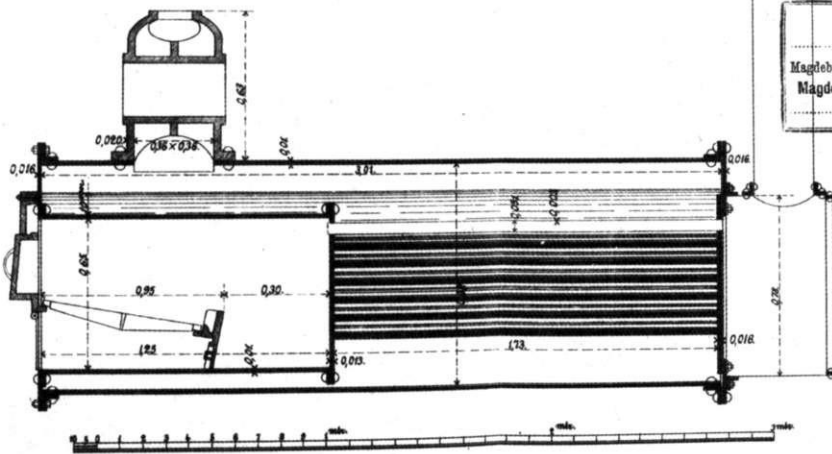
Im Verein mit dem Magdeburger Verein für Dampfmaschinenbetrieb
 4. Februar 1885

Magdeburger Verein für
 Dampfmaschinenbetrieb.

Dr. Schulz



3 Stöße à 0,3 cm



Buckau-Magdeburg, den 11. September 1885

Neustadt-Magdeburg, 4. Februar 1885
 Dr. Hans Schulz

ren. Die sich bei dem Schmelzen der Masse bildenden Dämpfe und Gase werden in eine Condensationsvorrichtung aufgefangen und zu Erdölen condensirt, um bei der Zubereitung dem Asphalt wieder beigegeben zu werden. Der bei Verbrennung des Baumaterials sich bildende Rauch wird von dem Rost unter dem Kessel unter den gußeisernen Platten hindurch in den 25,00 mtr hohen Dampfschornstein geleitet, so daß Belästigungen für die Umgebung ganz ausgeschlossen sind.

Zunächst schien das Geschäft zu florieren, denn 1887 wurden noch zwei Schuppen angebaut, doch schon 1889 erfolgt der Abbruch der Gebäude und auf dem Gelände werden eine Schlosser- sowie Tischlerwerkstatt eingerichtet (1892). Zimmermeister Gustav Rusche, Lübecker Straße 51 (Holzhandlung, Dampfsäge- und Hobelwerk), war seitdem der Eigentümer des Grundstücks.

Bereits 1842 beginnt in der Haldensleber Straße 40 die Geschichte einer **Papierfabrik** (Hofeinfahrt von der Abendstraße; eine Seite des Grundstücks lag an der Grünstraße); die Fabrik wurde betrieben von dem Maurer und dann Papierfabrikanten Wahrenholz. 1842 übernimmt Theodor Elbe für Elbe & Comp, den Betrieb. Bis 1861 werden ein Speicher, ein Anbau, ein neues Kochhaus sowie eine Kohlengrube errichtet; in jenem Jahr erhält der florierende Betrieb ein neues Fabrikgebäude mit Wasserkessel. Als 1869 der Kessel repariert werden muß, schreibt der Königliche Baumeister L'hermet vom Magistrat der Stadt Neustadt bei Magdeburg: *Über die Wasserdruckprobe des einer Reparatur unterworfen gewesenen Dampfkessels auf der Papierfabrik des Herrn Theodor Elbe in der Neustadt beehre ich mich das Attest ergebenst zu übersenden.* Ab 1874 wird der Betrieb als Papierfabrik Rudold Fließ geführt; er läßt für sich die schöne Villa Mittagstraße 10 errichten. Das Grundstück bleibt bis zum Zweiten Weltkrieg im Besitz der Familie Fließ; 1942 beantragt der neue Eigentümer, die Curt Röhrich KG, den Betrieb einer **Sackfabrik** (neue und gebrauchte Säcke, wasserdichte Wagen- und Waggondecken, Segeltuche, Jutegewebe).

1843 wurde in der Haldensleber Straße 46 die **Günther'sche Porzellanfabrik** begründet, so benannt nach dem Porzellanfabrikanten A.Günther. Drei Jahre später geht das Grundstück über auf den Maurermeister Paul Mesch, der im Souterrain zwei kleine Töpferöfen aufstellen läßt; 1852 läßt er die Brennöfen wieder abreißen und dafür einen neuen Porzellanofen einrichten.

1853 erwirbt der Lederhändler Krakau das Grundstück und richtet einen Laden ein; nach dessen Tod (1856) geht das Haus auf seine Frau Johanne über.

1865 ändert sich die Nutzung des Grundstücks, denn der Maschinenbauer Brandt beabsichtigt, eine **Eisengießerei** anzulegen. Gemäß 1 des Gesetzes betreffend die Errichtung gewerblicher Anlagen vom 1. Juli 1861 erfolgte eine Bekanntmachung im Amtlichen Magdeburger Anzeiger vom 25.8.1865, weil ein lokomobiler Dampfkessel sowie ein Eisenschmelzofen aufgestellt werden soll.

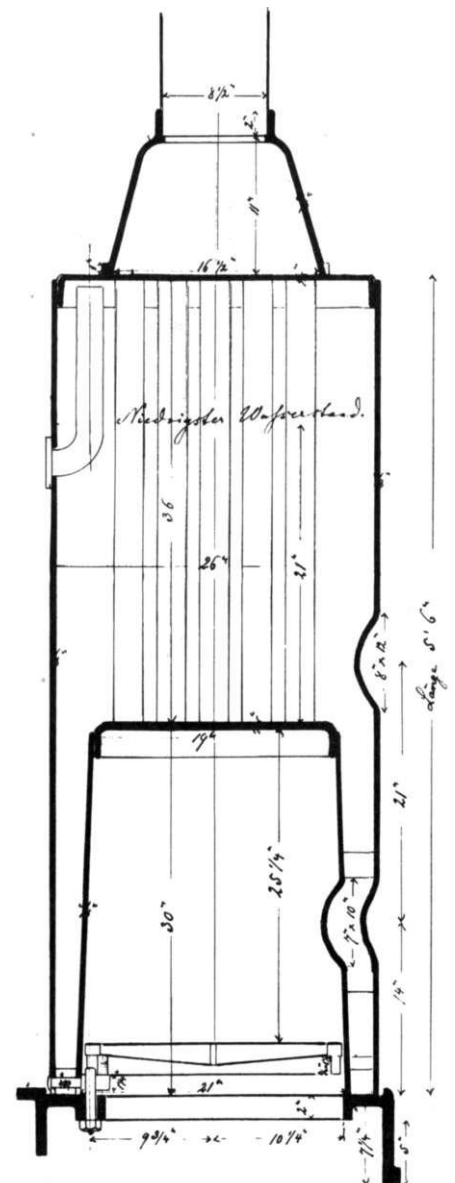
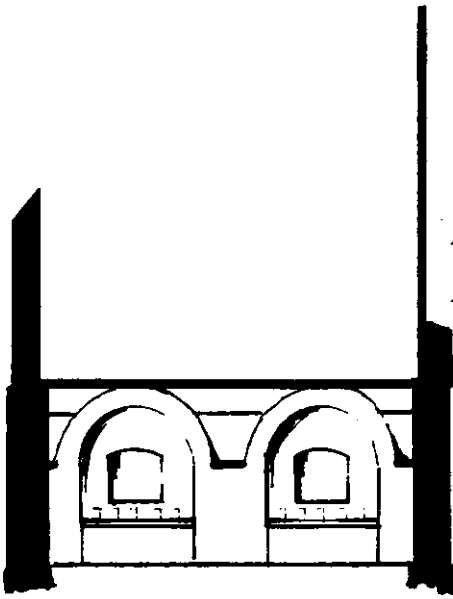


Abb.: Lokomobiler Dampfkessel für die Eisengießerei Brandt (1865)

Abb.: Die Günther'sche Porzellanfabrik (1846) - (vgl. Text auf Seite 109)

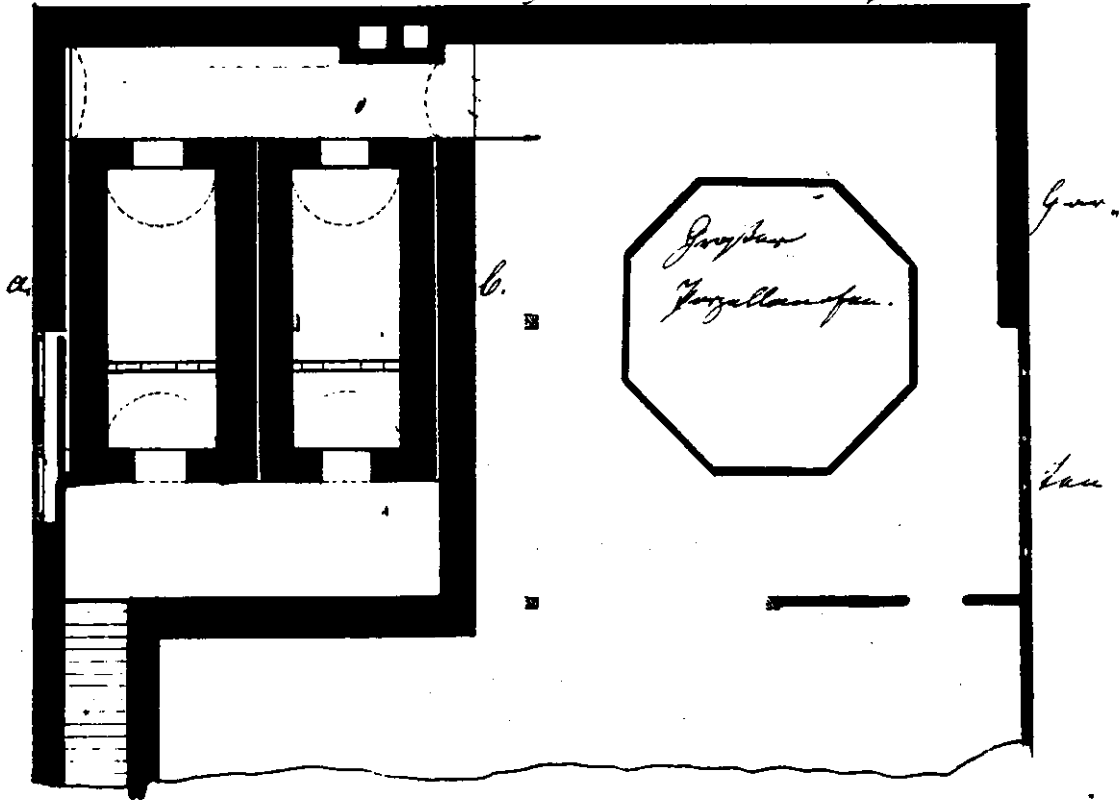


Disposition & Zeichnung
 über Errichtung eines kleinen
 Tagelohns unterhalb des Teichbassin
 im Hofe der Meißnerstraße 112 1/2
 in der Neuen Meißnerstr.

Im frühzeitigsten Zustande ist vorzuziehen, das
 im Raum über dem Hof mit Meißnersteinfenster aus-
 geführt wird, nicht zu einem geeigneten.

Neustadt den 3^{ten} April 1846.

W. Meißner
 G. u. K. Meißner



Eingang zur Fabrik.

Magdeburg d. 20^{ten} März 1846.

G. Günther

P. Meißner
 Meißnermeister

Meißnerstraße 112 1/2

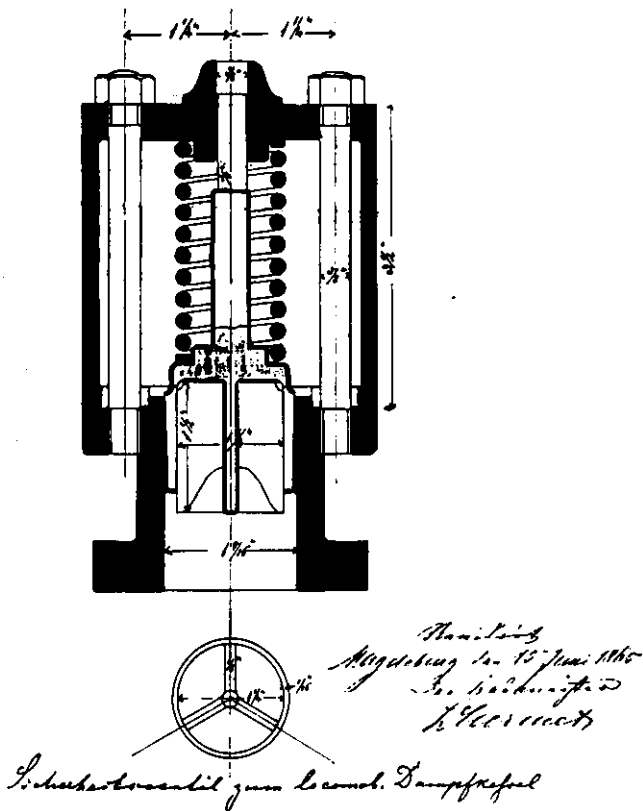


Abb.: Sicherheitsventil des lokomobilen Dampfkessels für die Eisengießerei Brandt (1865)

Als 1895 der Blechschmiedemeister Friedrich Hentrich das Grundstück erwirbt, läßt er einen Ofen zum Anwärmen von Radreifen aufstellen. Diese Baulichkeiten erwirbt 1912 der Böttchermeister Max Oppermann für seine 1887 gegründete **Waschmaschinenfabrik**. 1916 baut er ein Maschinenhaus sowie einen Raum zur Trocknung von Hölzern. 1917 kommt noch ein 25 PS Sauggasmotor hinzu.

Industrielle Anlagen im östlichen Teil der Neuen Neustadt

Von den zahlreichen Industriebetrieben im östlichen Teil kann verständlicherweise nur ausschnittsweise ein Teil der Unternehmungen abgehandelt werden. An erster Stelle ist die Zuckerfabrik Hennige zu nennen. Am 28. März 1838 erschienen die Kaufleute Hennige und Wiese bei der Baupolizei des Magistrats der Stadt Neustadt und stellten den Antrag, auf dem von ihnen erkauften Grundstücken Neustadt Nr. 335 und 336 (Lübecker Straße 122 / Mittagstraße 46) ein Zuckerfabrikgebäude mit Dampfmaschinen und vier Dampfkesseln, einen Rübenkeller sowie ein Wohnhaus errichten lassen zu dürfen. Maurermeister Loewe und Zimmermeister Lehnert waren für die Planung und Ausführung zuständig. Für diesen Antrag war eine Gebühr von 1/6 Taler und 5 Groschen zu entrichten; Polizei-Kommissair Wasserzieher prüfte den Antrag und die Magistratsverwaltung erteilte den Baukonsens (s. Abb. Seite 112).

Neun Jahre später steht auf dem weitläufigen Grundstück an der Lübecker Straße (zwischen Hospital- und Mittagstraße) nach mehreren An- und Neubauten eine komplexe Fabrikanlage. Manche Gebäude waren bis zu vier Geschossen hoch und wurden 1851 sogar auf sechs Geschosse erhöht. Es handelte sich um reine Fachwerkbauten mit Ziegelausmauerung (s. Abb. Seite 113).

1891 fanden an diesem Fabrikgebäude (Kochstation) mehrere bauliche Veränderungen statt. An erster Stelle sollte eine neue Vakkumanlage in den vierten Stock eingebaut werden. Als Substruktion diente ein Trägerrost mit vier gußeisernen Säulen. Eine Verankerung der Säulen unter sich beziehungsweise mit den Frontwänden erfolgte unterhalb der Balkenlagen des III. und II. Stockwerks mittelst starker Flacheisen, die mit den sie kreuzenden Balken verschraubt wurden. Die Fundamentmauern des Bauwerks bestanden aus 64er Klinkern in Portland-Zement-Mörtel (s. Abb. Seite 113). Auf dem Dach wurden unter anderem ein Hadek'scher Saftfänger, zwei Kondensatoren mit Wasserfänger nebst den zugehörigen Rohrleitungen montiert. Aus statischen Gründen wurden vom zweiten Stock an bis unter das Dach neben die Holzfachwerkmauern ebensolche Fachwerkwände aufgestellt und mit den äußeren Wänden fest verschraubt sowie verklammert. Das Dach erhielt eine doppelte Pappeindeckung auf Bretterschalung.

Zur Zeit dieser Fabrikgründung hatte in Deutschland der Bedarf an Zucker schlagartig zugenommen. Aus diesem Grunde stieg die Zahl der Rübenzuckerfabriken in Deutschland von 21 im Jahre 1834 auf 148 im Jahre 1850; ihre Rohzuckerproduktion stieg im gleichen Zeitraum von 25.346 auf 768.385 Zentner. Zucker aus Zuckerrohr wurde in Deutschland erst im 17. und 18. Jahrhundert durch das Bekanntwerden von Schokolade, Tee und Kaffee zu einem Volksnahrungsmittel. 1747 gelang dann dem Chemiker A. S. Marggraf die Entdeckung, daß auch der Zuckergehalt der Runkelrübe verwertbar wäre. Marggrafs Schüler F. C. Achard errichtete 1801 mit Unterstützung des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III. in Kunern (Schlesien) die erste Rübenzuckerfabrik. Weitere industrielle Versuche, den Zucker aus Runkelrüben zu gewinnen, erhielten Auftrieb während der Kontinentalsperre (1806).

Zentrum einer Zuckerfabrik ist das Zuckerhaus, ihm vorgelagert sind die Rübenschwemmen und der Vorderbetrieb mit der Wäsche, den Schneidemaschinen, der Extraktion des Rohsaftes und seiner über mehrere Stufen geführten Reinigung sowie schließlich der Verdampferstation. Im Zuckerhaus selbst befinden sich die Verkochstationen und ihnen nachfolgend die Maischen, unter diesen die Zuckerzentrifugen. Dem Zuckerhaus nachgeordnet sind Zuckersilo und Melasse-

Abb.: Antrag auf Errichtung eines Zuckerfabrikgebäudes der Herren Hennige und Wiese Lübecker Straße 122 | Mittagstraße 44 (1838)

Magdeburg, den 28 März 1838.



695

Wir, die Herren, Johann Hennige & Wiese
bevollmächtigt durch uns von dem unter
Jahres 335 und 336 bezeugten
Eigentümern, auf beider Namen, Königl. Kommissar

- 1) uns in der doppelten mangelnden abzurufen
Freiwilligen im Justizamtgebäude, in
Mittagstraße 44 und 45
- 2) in der doppelten mangelnden mangelnden
falls beifolgende Freiwilligen in doppelten
- 3) freigegeben in doppelten
zu nehmen.

Freiwilligen und Einweisung der doppelten
Kontroll und Messung werden durch
unsern Kommissar bezeugten und bezeugten
am bald möglich Kommissar der Justiz
unsern Freiwilligen, die sich die doppelten
gegenüber dem Kommissar in dieser Angelegenheit

gegenüber dem Kommissar bezeugten
zum bezeugten Kommissar, um
unsern zu bezeugten, längs in 15
Kommunikation zu

J. Wiese

Wir, die Herren, Johann Hennige & Wiese
bevollmächtigt durch uns von dem unter
Jahres 335 und 336 bezeugten
Eigentümern, auf beider Namen, Königl. Kommissar
uns in der doppelten mangelnden abzurufen
Freiwilligen im Justizamtgebäude, in
Mittagstraße 44 und 45
in der doppelten mangelnden mangelnden
falls beifolgende Freiwilligen in doppelten
freigegeben in doppelten
zu nehmen.
Freiwilligen und Einweisung der doppelten
Kontroll und Messung werden durch
unsern Kommissar bezeugten und bezeugten
am bald möglich Kommissar der Justiz
unsern Freiwilligen, die sich die doppelten
gegenüber dem Kommissar in dieser Angelegenheit
gegenüber dem Kommissar bezeugten
zum bezeugten Kommissar, um
unsern zu bezeugten, längs in 15
Kommunikation zu

J. Wiese
J. Hennige

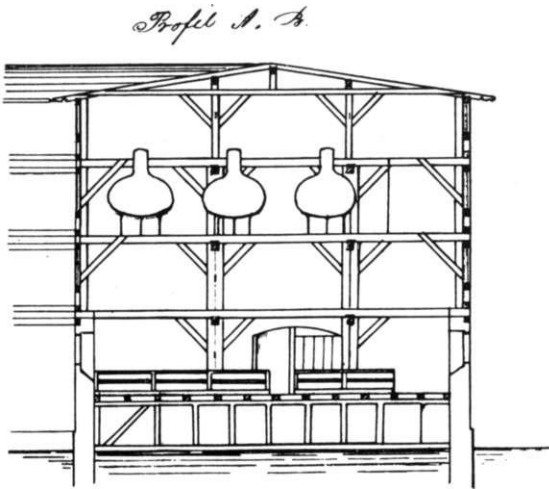


Abb.: Maschinenhaus und Vakuumanlage der Zuckerfabrik Hennige & Wiese (1851)

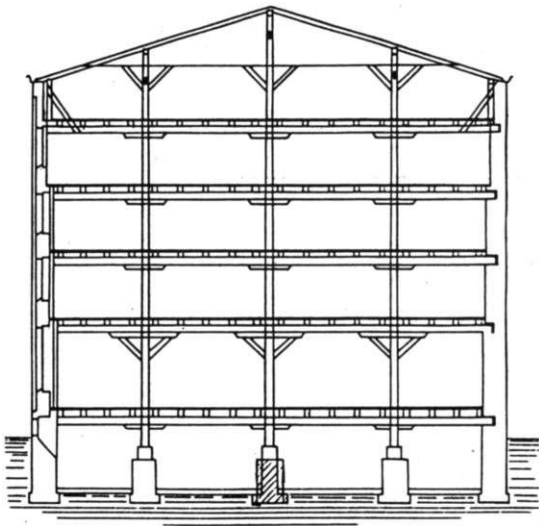
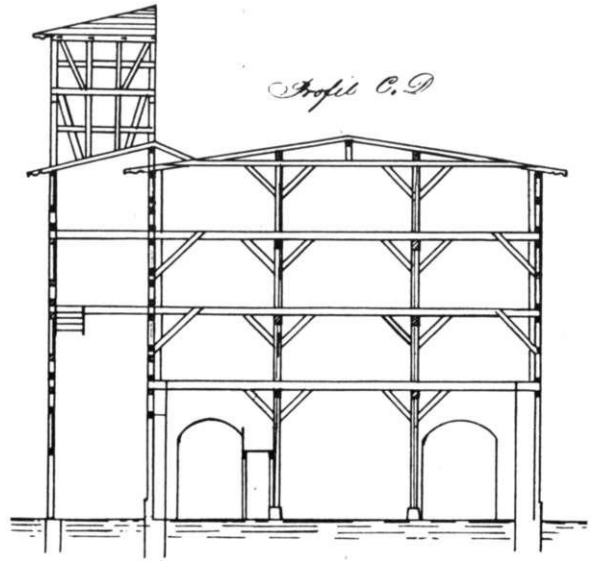
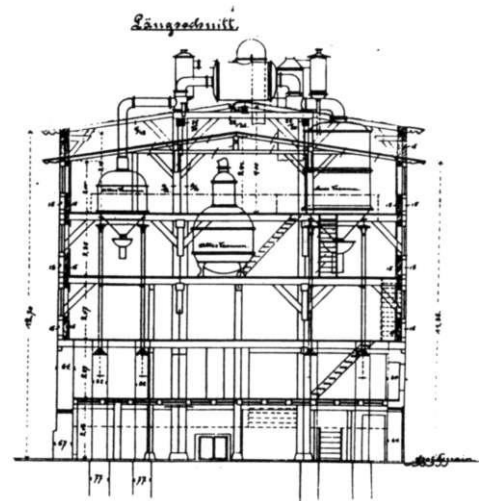
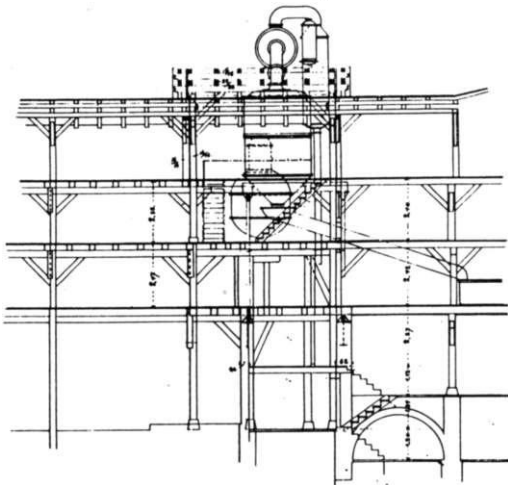


Abb.: Erstes Speicherhaus der Zuckerfabrik Hennige (1853)

Abb.: Bauliche Veränderungen an der Kochstation der Zuckerfabrik Jacob Hennige (1891)



tank, ihm beigeordnet das Kesselhaus mit der Maschinenhalle, in der seit den 1920er Jahren Dampfturbinen die ursprünglichen Kolbendampfmaschinen so gut wie vollständig ersetzt haben. Dem Vorderbetrieb ist als markanter Teil der Außenanlagen der Kalkofen zugeordnet, außerdem die Schnitzeltrocknerei.

Wurden die Zuckerrüben in der Anfangszeit der 1830er und 1840er Jahre noch mit Handreiben zerkleinert, der Brei anschließend in Tücher gehüllt und unter der Spindelpresse ausgequetscht, so setzte man spätestens seit den 1880er Jahren Schnitzelmaschinen und Diffusionsbatterien ein. Dies bedingte entsprechende Umbauten und einen partiellen Wandel auch im äußeren Erscheinungsbild von Zuckerfabriken. Schnitzeltürme kamen auf, und die Gebäude nahmen an Umfang zu. Vergleichbare Veränderungen waren mit dem Übergang von gemauerten Kalköfen zu solchen mit Blechmantel seit den 1930 Jahren oder von den Diffusionsbatterien zum kontinuierlichen Betrieb mit Extraktionstürmen in den 1950er Jahren verbunden. Überhaupt spielte die Elektrifizierung seit den 1920er Jahren eine ähnlich tiefgreifende Rolle für die bauliche Umgestaltung der Zuckerfabrik wie zuvor die allgemeine Mechanisierung der Fördervorgänge und die Verwendung des in einem zentralen Kesselhaus erzeugten Dampfes nicht allein zum Antrieb der Dampfmaschinen, sondern mehr noch zum Heizen oder als direkt im Produktionsverlauf eingesetztes Mittel.

Der Zuckerrübenanbau löste einen enormen Industrialisierungsimpuls aus; das lag in erster Linie daran, daß er den Wechsel zum Ganzweizenpflug und die Einführung der Drillmaschine erforderte und somit zur Entwicklung einer Landmaschinenindustrie beitrug. Die Zuckerrübenverarbeitung förderte dagegen vor allem den Maschinen- und Anlagenbau. Noch in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts konzentrierten die Zuckerfabriken den Löwenanteil der damaligen aufgestellten Dampfmaschinen auf sich und traten mit entsprechendem Kohlebedarf in Erscheinung, der nur dadurch gedämpft wurde, daß die Zuckerfabriken diesen Bedarf allein im Laufe ihrer ein gutes Vierteljahr währenden Kampagne anmeldeten.

Der Zuckerfabrik Hennige & Wiese unmittelbar gegenüber, und zwar an der Ecke Lübecker Straße / Mittagstraße 16, wurde im Jahre 1839 die **Runkel-Rüben Zucker-Fabrik Jaehnigen, Freise & Co.** gegründet. Der Antrag wurde im Aushangkasten am 10. September 1839 'affigiert' und am 10. Oktober 1839; 'refigiert'; ebenso erschien in der Magdeburger Zeitung von 1839 (Mittwoch, den 11. September) sowie im Magdeburgischen Intelligenz-Blatt eine amtliche Bekanntmachung. Bereits 1840 wurde ein fünfter Kessel aufgestellt und 1846 die Anlage noch einmal vergrößert.

Die Fabrik ging 1857 in die Hände von Jacob Hennige über. In jenem Jahr schrieb Jacob Hennige am 16. März einen Brief an den Magistrat: *Nachdem ich Besitzer der ehemals Frieseschen geworden bin, war ich bemüht, auf die den Straßen zugewandten äußeren Seiten freundlicher zu gestalten. Durch den vor der Fabrik anzulegenden parkartigen Garten, der für jeden Vorübergehenden sichtbar sein wird, hoffe ich einreizendes Bild zu entfalten, was zu einem großartigen Ensemble anwachsen könnte, wenn es mir gestattet würde, meine beiden Etablissements durch einen Straßenüberbau zu verbinden. Derselbe ist, wie die beigefügten Zeichnungen besagen, mit Pfeilern und Bögen so projectiert, daß umsoweniger irgend Jemand dadurch belästigt wird, als ich, der alleinige Nachbar auf beiden Seiten der Straße bin, und die Bögen so hoch und breit werden, daß für alle denkbaren Fälle die Passage gesichert ist.*

*Wenn es sich nur um eine einfache Verbindung meiner Fabriken handelte, so würde ich diese durch Hängewerk viel weniger kostspielig erreichen können; ich möchte aber durch architektonische Anordnung der Neustadt eine Zierde, vielleicht einen gewissen Reiz geben, der möglicherweise Schönheitssinn anderweitig mehr erweckt, und zu ferneren freundlichen Anlagen Veranlassung giebt. In der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 24. März 1857 sprach sich eine Mehrheit dafür aus, dem Herrn Commerzienrath Hennige die Erlaubnis zu erteilen, die Mittagstraße in projectirter Weise zu überbauen, jedoch unter der Bedingung, daß Herr Hennige für eine angemessene Beleuchtung dieses Überbaus durch Gas an dunklen Stunden und Nächten Sorge tragen. Der angesehene Maurermeister C. Flott übernahm die Ausführung, doch fand das eigenwillige Bauwerk bei der Neustädter Bevölkerung nicht nur Zustimmung. In einer Eingabe beriefen sich der Wortführer Maurermeister H. Kopp sowie mehrere Bürger (unter anderem die altingesessenen Ackerbürger F. Meurice und Ph. Terry) auf die 14 und 15 der Neustädter Polizei- und Straßenordnung vom 21. Juni 1834, in welchen das Anpflanzen von Bäumen, die Anlegung von Staketen vor den Häusern sowie das Setzen freistehender Pfähle bei Strafe gänzlich untersagt war. Der Zweck dieser Verordnungen ist also, zu verhindern, daß einzelne Einwohner etwas vornehmen, wodurch das Publicum belästigt wird und was die Passage beengt. Dies hat nun jetzt unzweifelhaft der Fabrikant der Fabrikant und Commerzienrath Hennige durch seine Anlage in der Mittagstraße gethan. Und abschließend heißt es nach längeren Ausführungen: *Wir bitten um so dringender um eine ausführliche Bescheidung, als wir es für bedenklich halten, wenn dergleichen Übergriffe ungestraft geduldet werden, denn es wären die Folgen nicht abzusehen, wenn jeder hiesige Einwohner dem Beispiele des Hennige folgen wollte, wozu jedem doch ebenso**



Abb.: Bürogebäude der Zuckerfabrik Hennige in der Mittagstraße 46

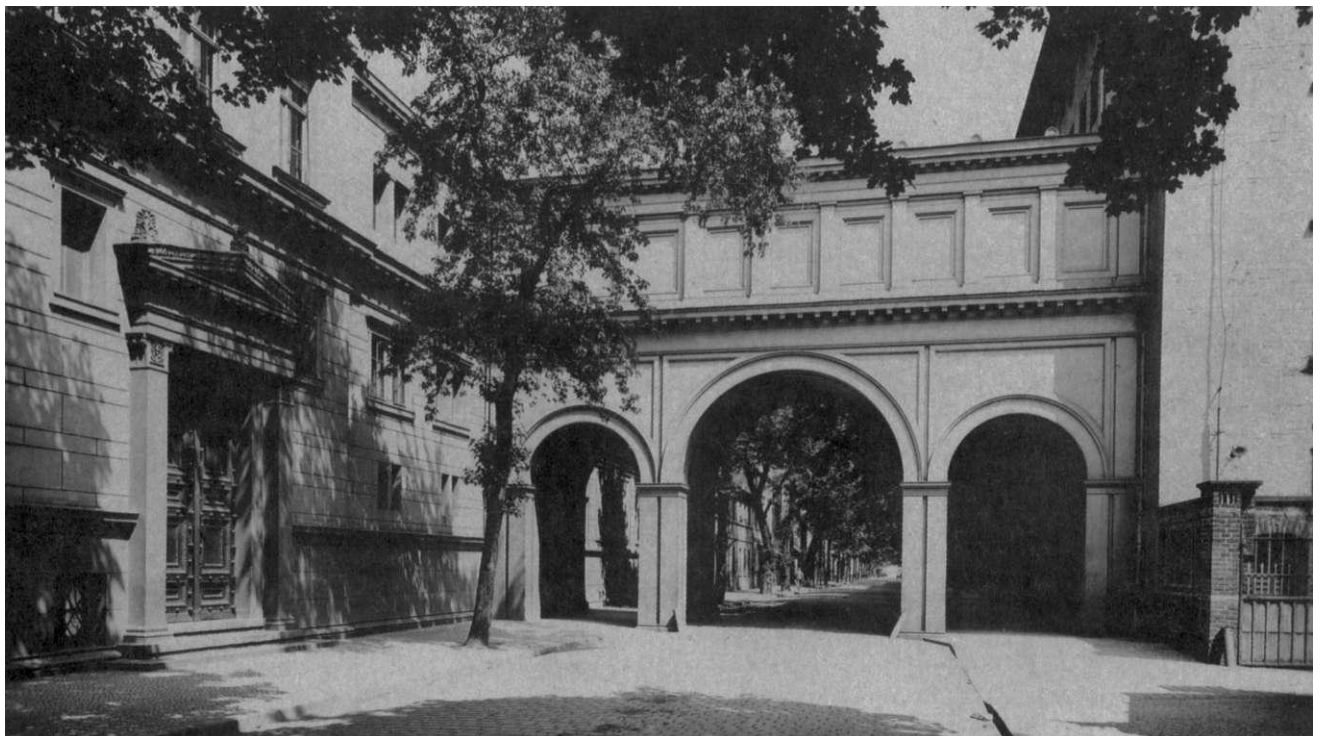
wohl als dem Hennige die Berechtigung zustände. Diese Beschwerde wurde von der Königlichen Regierung, Abteilung des Inneren, abgewiesen.

Der Bogen wurde 1934 aus verkehrstechnischen Gründen abgerissen.

Die Entwicklung der Raffinerie nach 1857 zu einem der bedeutendsten Betriebe in der Neuen Neustadt zeigt auch die nachfolgende tabellarische Auflistung einiger Baumaßnahmen auf dem Grundstück Mittagstraße 16:

- 1858 Einrichtung einer eigenen Gasanstalt
- 1860 Anbau und Rübenschuppen, Räume zur Knochenkohlen-Wiederbelebung
- 1860 Maschinen-, Wärter- und Kesselhaus zum Betriebe einer Waserkunst
- 1874 Speichergebäude, massiver Treppenturm

Abb.: Der 'Jacobs-Bogen' in der Mittagstraße



- 1893 neuer Zuckerspeicher
- 1894 Zentrifugenhaus
- 1897 Pförtnerhaus mit Männer- und Frauenkontrolle
- 1898 neues Kühlwerk
- 1901 Erhöhung zweier Filtertürme, neuer Speicher für Zuckersäcke nach Gleisanschluß
- 1904 Waagenhaus
- 1905 Anlage eines Lokomotivschuppens
- 1906 neuer Kühlapparat
- 1908 neue Steuerzimmer im Zuckerspeicher
- 1908 neuer Zuckerspeicher
- 1912 Lokomotivschuppen
- 1912 Pile und Nachproduktstation
- 1914 neuer Schornstein
- 1935 Umbau der Mühle im Stil der 30er Jahre; Kaminkühler von 180 m³ Stundenleistung
- 1937 Kesselhaus mit Schornstein und feststehendem Kessel
- 1938 neuer Speicher
- 1938 Wohn- und Lagerhaus, Wohnviertel (nicht ausgeführt)

Bis zur Zerstörung im Zweiten Weltkrieg stand ein eindrucksvolles Bürogebäude in der Mittagstraße 46 (gegenüber Mittagstraße 16 - Magdeburger Werkzeugmaschinenfabrik).

An dieses langgestreckte Bürogebäude in der Mittagstraße 46 lehnte an der Stelle, an welcher der 'Jacobs-Bogen' den Fahrdamm der Mittagstraße überquerte, ein Pferdestall für die Reitpferde des Jacob Hennige an.

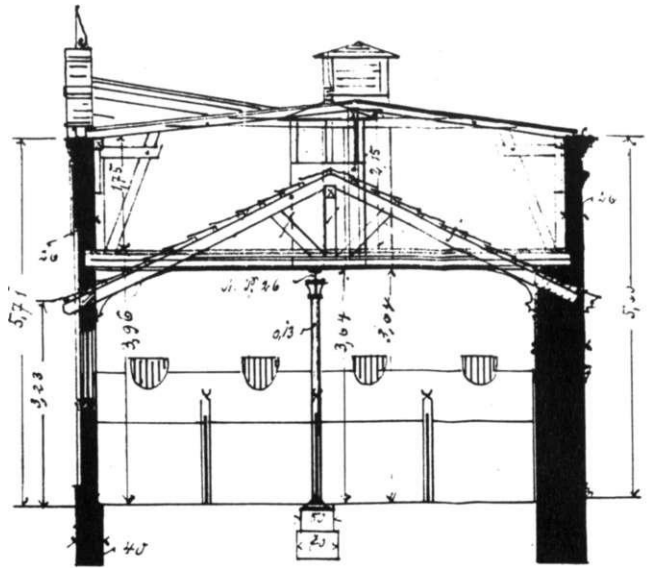
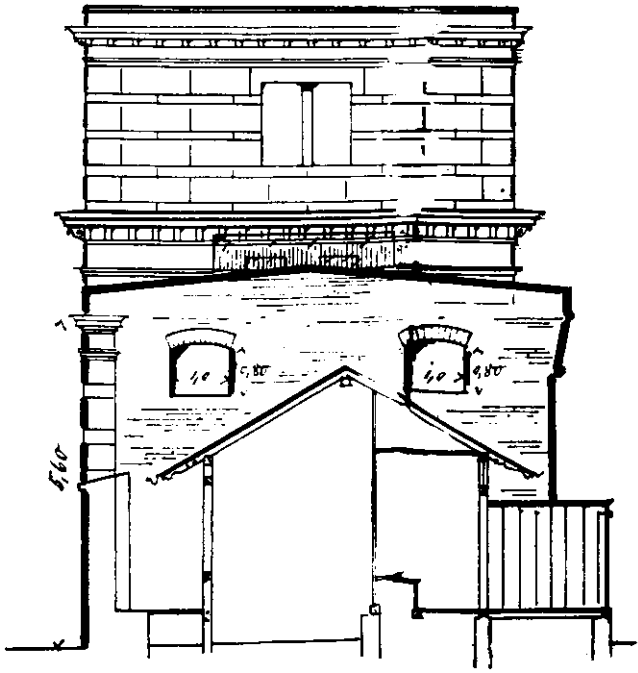


Abb.: Querschnitte durch das Stallgebäude mit dem Bürogebäude Mittagstraße 46 im Hintergrund (1891)

Abb.: Lageplan des Eckgrundstückes Mittag- / Lübecker Straße; Zuckerfabrik Hennige (1891)

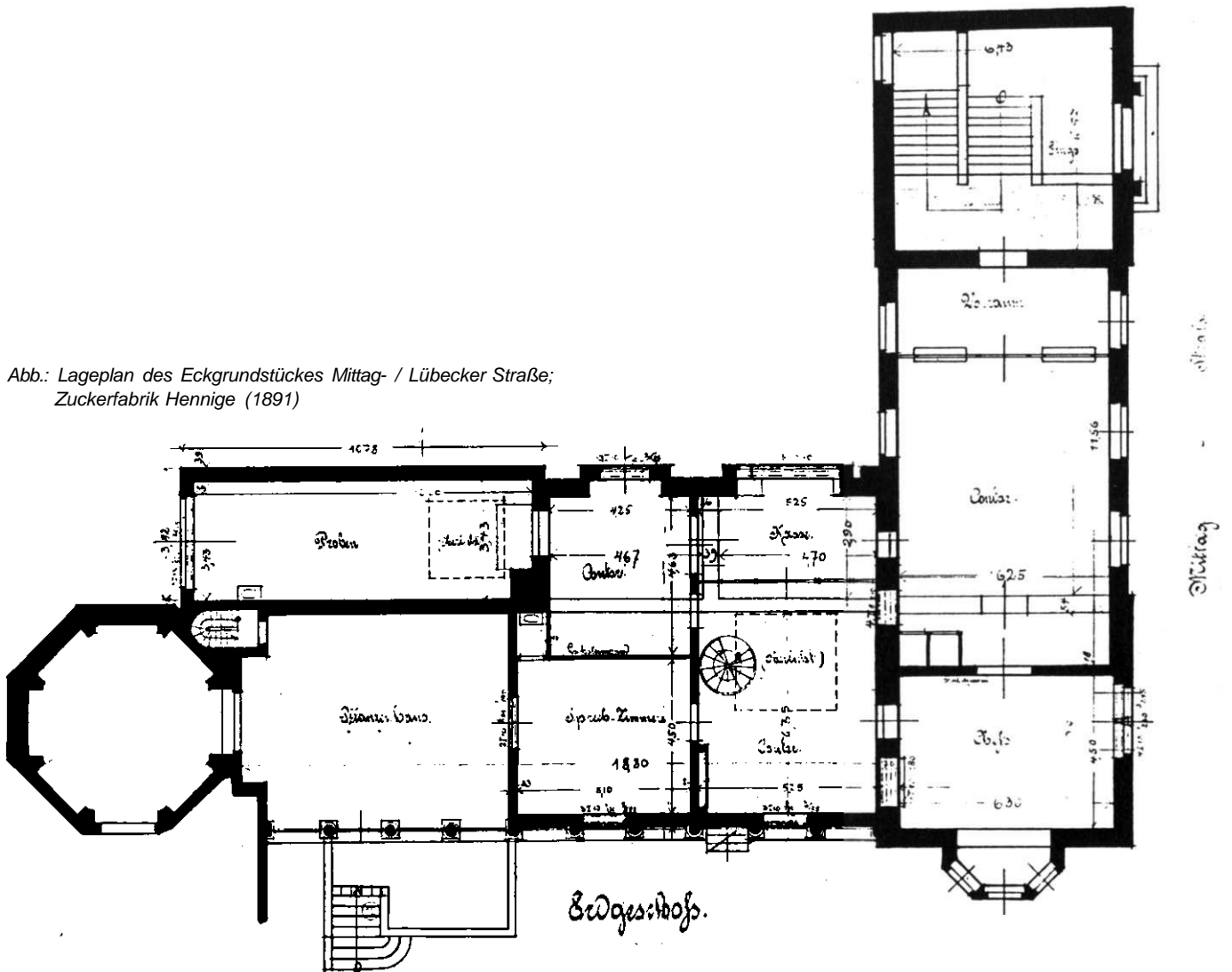
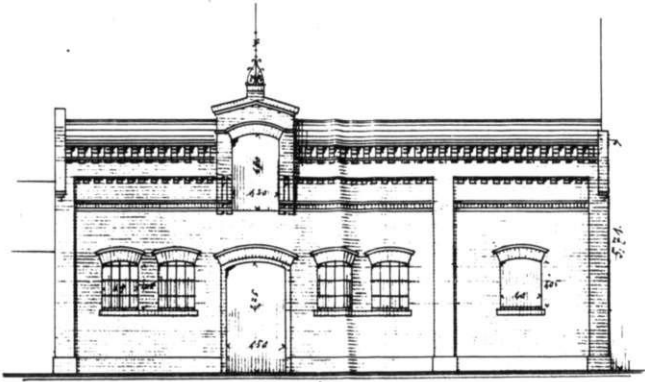
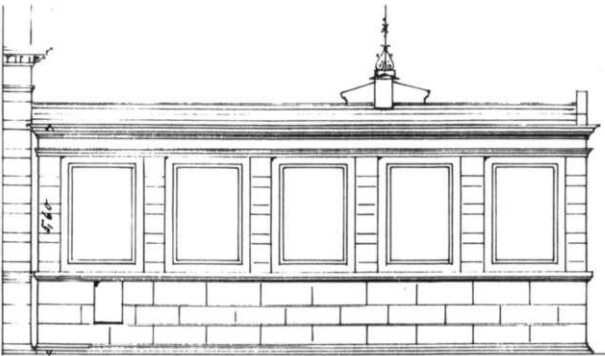


Abb.: Hofansicht des Pferdestalles (1891)



Hofansicht.



Seitenansicht nach der Mittagstraße.

Abb.: Ansicht des Pferdestalles nach der Mittagstraße (1891)

Abb.: Längsschnitt des Pferdestalles (1891)

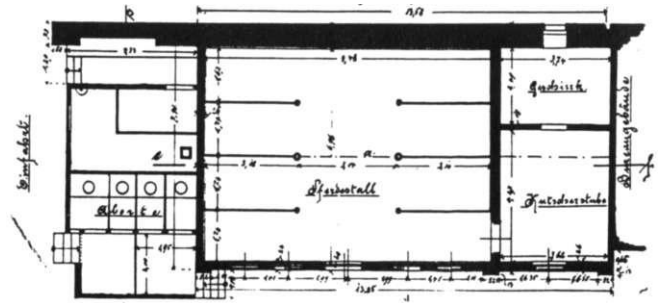
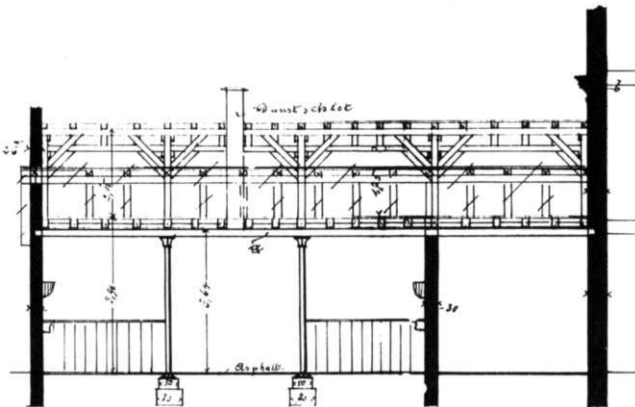


Abb.: Grundriß des Pferdestalles

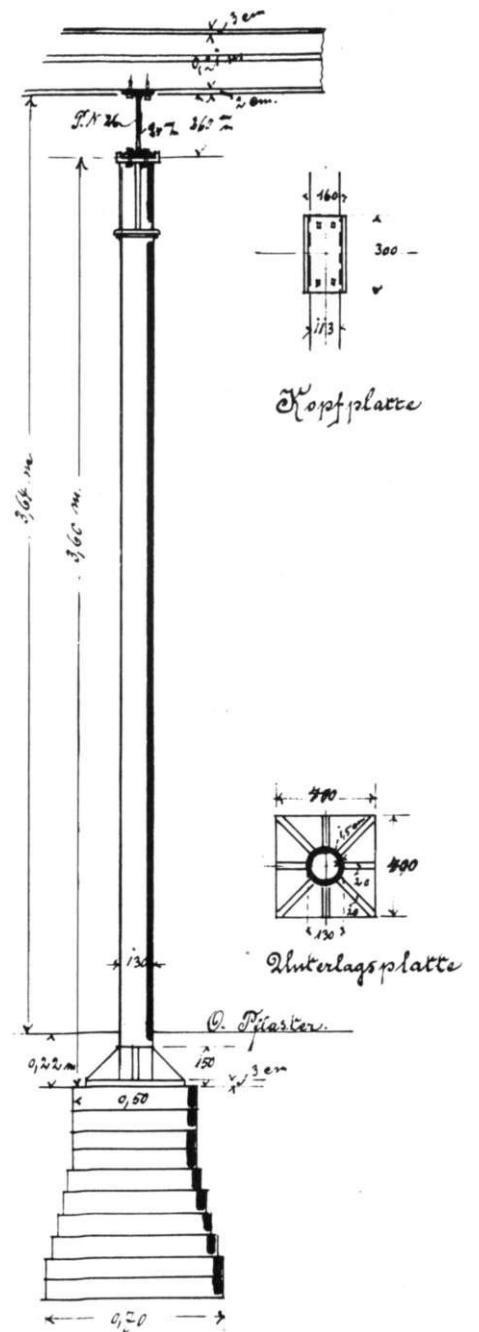


Abb.: Gußeiserne Säule aus dem Pferdestall (1891)

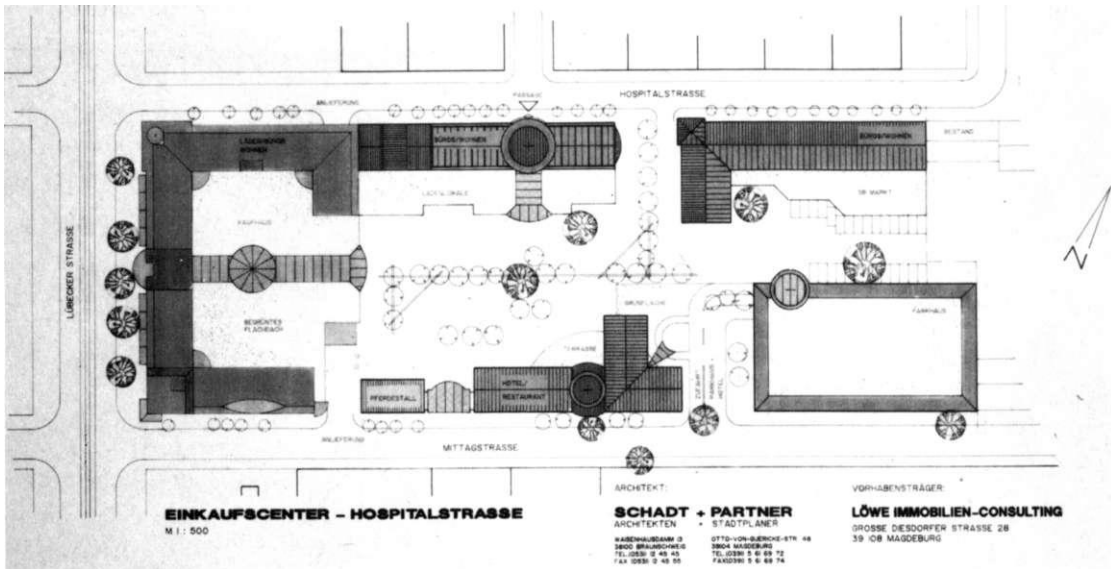


Abb.: Vorgesehene Neubebauung zwischen Hospital-, Mittag- und Lübecker Straße

Der (denkmalgeschützte) Pferdestall, der das Bombardement während des Zweiten Weltkrieges überstand, ist 13.85 m lang und 6.96 m breit und enthält Boxen für sechs Pferde; die Reitbahn lag nicht weit entfernt auf dem Firmengelände. Der Stallboden war teilweise aus Asphalt geschüttet; vom Boden bis zur Decke beträgt die Stallhöhe 3.64 m. Für Frischluft sorgte ein Dunstschlot, der durch die Decke führte. Die Stallwände sind mit farbigen Fliesen verkleidet.

1941 übernahm die JUNKERS Flugzeug- und -motorenwerke AG die Fabrikanlagen und baute dort die Motoren für den Sturzkampfbomber Ju 87 und den Langstreckenbomber Ju 88. Gleich nach dem Krieg entstand in den Fertigungshallen von Junkers die Maschinenfabrik Magdeburger Neustadt; sie endet durch Demontage eines russischen Kommandos. Statt dessen wird eine Nahrungsmittelfabrik für die Großeinkaufsgesellschaft eingerichtet und der Deutsche Consumerverein mbH läßt die beschädigten Gebäude Nr.53-55 reparieren. Schließlich wird auf dem Gelände die Werkzeugmaschinenfabrik Magdeburg-Neustadt (WMF) gegründet.

1994 konnten die Planungen hinsichtlich einer Neubebauung der gesamten Fläche zwischen Hospital-, Mittag- und Lübecker Straße beendet werden. An der Stelle, wo sich ehemals die Villa Hennige, das Bürogebäude, der große Speicher und der Pferdestall befanden, wird ein großes Kaufhaus mit Parkhochhaus sowie eine Hotelanlage entstehen. Das gesamte Projekt nimmt dabei Rücksicht auf den denkmalgeschützten Pferdestall, in dem die Reitpferde des Jacob Hennige standen (an dieser Stelle muß die spontane Bereitschaft des Investors hervorgehoben werden, die ge-

samten Planungen noch einmal umzuwerfen, nachdem nachträglich der Denkmalcharakter des Pferdestallgebäudes festgestellt worden war!). Nach dem Stand der derzeitigen Planungen sind Läden und Büros mit 10.840 qm bzw. 4.360 qm Fläche geplant, des weiteren ein Hotel, ein Parhochhaus mit über sechshundert Einstellplätzen sowie hundertachtzig Wohneinheiten.

Auf dem Grundstück Mittagstraße 17 begann 1847 der Tischlermeister Carl Eduard Lüders auf dem von Schornsteinfegermeister Behrendt erkauften Grundstück mit der Anlage einer **Furnier-Schneide-Mühle** nebst Kesselhaus (2 atü) und Dampfschornstein. 1848 wurde das Fabrikgebäude verlängert; die Genehmigung erfolgte laut Gewerbeordnung vom 17.1.1845. 1853 gab es Beschwerden, daß der Schornstein der Neumann'schen Zigarren-Kasten Fabrik auf 100 Fuß erhöht werden sollte, weil *Regen von Ruß* niedergingen. 1857 gehörte die Mühle dem Klempnermeister Schwabe, der das Fabrikgebäude aufstockte und erweiterte. Daraufhin ging bei der Polizeibehörde eine Beschwerde des Predigers von Schwiesau ein, daß wegen des Gehämmers kein Gottesdienst mehr möglich sei. Schwabe, evangelischen Glaubens, versprach die Werkstatt nach Süden zu verlegen.

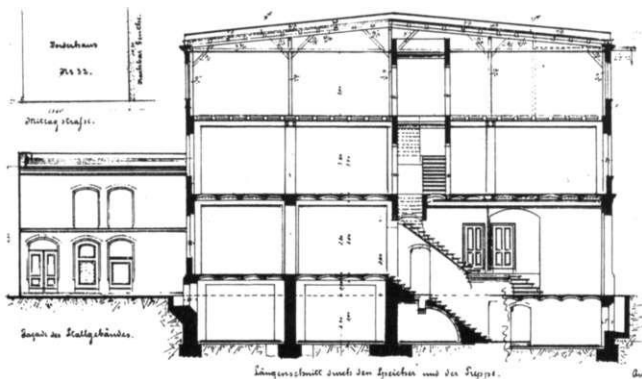
1873 befand sich auf dem Grundstück das Unternehmen des Ludwig Hermann Grashoff, **Dampf-Sauerkohl-, Essigsprit- und Conserven-Fabrik**. 1876 wird ein Raum zur Muskocherei (Kochraum und Essigfabrik) eingerichtet. Doch bald kauft die Zuckerraffinerie Hennige und Freise das Grundstück; es ging später auf die Firma Jacob Hennige Nachf. GmbH über.

Die Grundstücke Mittagstraße 22 und 23 gehörten alten Neustädter Familien (Terry, Meurice, Milleville), die

darauf brannte die Anlage ab. Beim Wiederaufbau des durch Feuer zerstörten Bäckerei-Gebäudes im Jahre 1857 wird das Kesselhaus vergrößert und ein größerer Kessel der Maschinenfabrik zu Buckau aufgestellt. Überraschenderweise wird der Betrieb 1859 aufgegeben. Doch schon 1861 arbeitete auf dem Gelände die **Zuckerraffinerie Voigt & Comp.**; zur Anlage gehörte ein Dampfkessel für eine Dampfmaschine (12 PS) sowie ein 70 Fuß hoher Dampfschornstein. Später wurde noch ein Filterturm (1863) und eine Gas kraftmaschine aufgestellt (1878).

Auf diesem Grundstück in der Mittagstraße 32 bestand 1892 bereits die **Essig-, Sprit- und Mostrich-Fabrik** von Schenk & Carl. In jenem Jahr erfolgte die Errichtung eines dreigeschossigen Speichers und 1895 eines Kesselhauses in Eisenkonstruktion mit Wellblechbekleidung. Es gab häufig Beschwerden wegen Rauchbelästigung, unter anderem durch die Lokomobile. Die Firma ging 1909 auf den Fabrikanten Ludwig Kortum über.

Abb.: Längenschnitt durch den Speicher der Essig-, Sprit- und Mostrich-Fabrik Schenk & Carl (1892)



1906 ist der Maurermeister Wilhelm Grimsen Eigentümer des Grundstücks Mittagstraße 33; 1912 geht der Grund und Boden auf den Eisendrehereibesitzer Friedrich Schoof über. Auf dem Gelände befindet sich eine Werkstatt der Firma **Jung & Grimsen** sowie ein Kesselhaus für einen Kessel mit einem zulässigen Druck von 10 atü.

1913 werden die Werkstatt und das Lager neu gebaut. Im Parterre arbeiten zwölf Arbeiter und im ersten Stock zwanzig. Gleichzeitig wird ein neuer Kessel aufgestellt. Das Glasdach der Werkräume und der Schornstein grenzen unmittelbar an die Firma Reps & Trinte. Nach dem Krieg (1922) läuft der Betrieb unter der Bezeichnung **Friedrich Schoof, Armaturen und Maschinen**, weiter und ist 1950 noch in Betrieb.

Auf dem rückwärtigen Teil des Grundstücks Morgenstraße 5 wurde, gegen den Protest der Nachbarn, 1870 den Herren Papenroth, Coors et Comp, die Erlaubnis für die Errichtung einer **Dachpappenfabrik** erteilt; Maurermeister August Meurice erhielt den Auftrag für die Ausführung.

1896 ließen die die neuen Besitzer des Grundstücks, der Kaufmann Carl **Reps** und der Bildhauer A. **Trinte**, im Frühjahr des Jahres 1896 ein langgestrecktes, dreigeschossiges Fabrikgebäude mit Dachgeschoß erbauen. Es handelte sich um ein zweiflügeliges Backsteingebäude mit Mittelrisalit. Die Fassade war mit Gesimsen gegliedert; das Dachgesims war mit einem zahn-schnittähnlichen Ziegelmauerwerk geschmückt. Die Fensterbänke bestanden aus Klinker mit kaskadenartig verlegten Regennasen. Gegenüber entstand ein kleineres zweigeschossiges Lagerhaus. 1899 wurde an das große Gebäude ein Erweiterungsbau hinzugefügt.

Wie die fensterreiche Fassade schon vermuten läßt, befanden sich in den langgestreckten Arbeitsräumen des Gebäudes **Werkstätten für plastische Kunst**. Die 'Kunstanstalt' war ausgewiesen für Herstellung antiker und moderner Bildhauerwerke von Marmor, Elfenbeinmasse, Gips und Thon und die Ateliers fertigten Bemalung in Pariser und Wiener Decor, sowie Bronzeimitationen auf Thon oder auf gehärtetem Gips.

Abb.: Fabrikgebäude Reps & Trinte, Morgenstraße 5



Abb.: Schreiben der Maschinenfabrik Jung & Grimsen an die Städtische Polizei-Verwaltung (1912)

Jung & Grimsen Maschinenfabrik

Telegramm-Adresse
Grimsen Magdeburg.
Postscheck-Konto
Berlin № 7429.

MAGDEBURG-N.
Anst. Neustadt-Magdeburg

Fernsprecher Nr. 3395

B.-Nr. 3573.

SPEZIALITÄT:
Sämtliche
Maschinen und Apparate
zum Säen und Absäen

Sauerkraut-
schneidemaschinen
D. R. G. M. Nr. 77 021

Strunk-
seldebohrmaschinen
aller Art besitzbewährte
Ausführung
D. R. G. M. Nr. 81 007

Bohnen-
schneidemaschinen
Lang- und Schrägschnitt

Lieferung
von
Messern, sowie kompl.
Messerschleiben
Maschinen aller Systeme

Pressmaschinen
Stein- und Kernfrüchte

Rechenwerkmaschinen
Hand- und Kraftbetrieb

Erbsen-
schälmaschinen

Rechenwerkmaschinen

Dosen-
schlussmaschinen

komplettierte Sentmühlen
liegen nach neuestem
eigenem System

Öl- oder
Trockenanlagen
(Kanal-System)
direkte Feuerung oder
Dampfheizung
Mittel- und Pressbetrieb

Lieferung
von Motoren aller Art
Antriebsanlagen



Magdeburg
Eing. 19. 9. 1912

den 21. September 1912

Titl.

Städtische Polizei-Verwaltung

Magdeburg.

Höfl. Bezug nehmend auf Ihre w./Zuschrift vom
16. Juli bitte ich ergebenst mir bezüglich der vorgeschrie-
benen Aenderungen in meinem Grundstück **M i t t a g s t r . 33**
Frist bis zum 15. Oktober ca. gewähren zu wollen.

Infolge Arbeitsüberhäufung war es mir seither
nicht gut möglich die Aenderungen vornehmen zu lassen.

Ergebenst

W. Grimsen

*Das Schriftstück mit
Haupt- und Nebensachen
wird ausgegeben.
A. 20. 9. 12.*

*Kübitz
Müller*

Zu P. 3573

Abb.: Kopfbogen der Firma Reps & Trinte, Kunstanstalt, Morgenstraße 5



Telegraphen-Adresse:
Reps, Neustadt-Magdeburg

Fernsprecher: No. 1029

MUSCHLAGER:
Zur Messe 1899, Markt 17
Königshof parterre
und im Kaufhaus Zimmer No. 27
in Berlin S. Mutterstrasse 86
ständl. m. G. Gaum.

Reps & Trinte, Neustadt-Magdeburg.

Inhaber:
Carl Reps & A. Trinte, Bildhauer.

Vereinigte Werkstätten von
Gebüder Schults, Berlin. Joh. Val. Vanni, Frankfurt a. M.
A. Trinte, Neustadt-Magdeburg. Carl Koch, Magdeburg.

KUNST-ANSTALT

für Herstellung antiker u. moderner Bildhauerwerke von Marmor, Elfenbeinmasse, Gips u. Thon.
Ateliers für Bemalung in Pariser und Wiener Decor, sowie für Bronze-Imitationen
auf Thon oder auf gehärtetem Gips.

Fabrik polirter Holzsäulen, Console etc.

Neu: Terracottefiguren.

Neu: Säulen in Marmorguss.



Neustadt-Magdeburg, den 21. August 1899
Eisenbahn-Station: Neustadt-Magdeburg.

Stn

In öffentl. Verwalt.

zu Magdeburg.

PR. 24 S. 99

Genehmigung erhalten wird die Ausführung
des Projekts, das mit der Ausführung der
im anliegenden Leistungsverzeichnis
im Grundstücksbezirk Magdeburger No. 55
bezeichnet ist.

Herzlichen Dank

p. Reps & Trinte
Grüßung

In Marmor-Sculpturen jederzeit grosse Auswahl. Abbildungen sende auf Wunsch zur Ansicht.

Morgenstr. Nr. 55^a

J. N. P. 4274



Abb.: Inhaber Carl Reps (mit dunklem Anzug) in seinen Werkstätten (um 1900)

Abb.: Ateliers der Werkstätten für plastische Kunst, Reps & Trinte, Morgenstraße 5 (um 1900)



Der veränderte Zeitgeschmack nach dem Ersten Weltkrieg sowie die Weltwirtschaftskrise führten zu einem dramatischen Rückgang der Nachfrage, so daß das Unternehmen aufgegeben werden mußte. In den dreißiger Jahren wurden die Werkstätten zu Schlichtwohnungen umgewandelt.

Am Schluß dieser (kursiven) Betrachtung Neustädtischer Gewerbeunternehmen darf nicht die traditionelle **Diamant-Brauerei** Magdeburg übergangen werden, obwohl der Standort Lübecker Straße 127 nicht mehr zum Bearbeitungsgebiet dieser Studie gehört. Auf dem genannten Grundstück entstand vor hundertfünfzig Jahren (1843) die 'Actienbrauerei Neustadt-Magdeburg' (Abfüllanlage, Lagerkeller, Bierhalle nebst Garten) die von den Brüdern Albert und Hermann Wernecke betrieben wurde. Sie griffen eine Brautradition auf, die in Magdeburg schon seit dem Bau des Klosters Unserer Lieben Frauen durch die Prämonstratenser-Mönche (1015) gepflegt wurde: Das Getreide des fruchtbaren Bördelandes und das kristallklare Heidewasser hatten die schnelle Blüte der Magdeburger Braukunst gefördert. Seit 1309 ist auch die gewerbliche bürgerliche Brauerei in Magdeburg bezeugt. 1330

Abb.: Aus dem Sortimentskatalog der Firma Reps & Trinte, Morgenstraße 5 (um 1900)



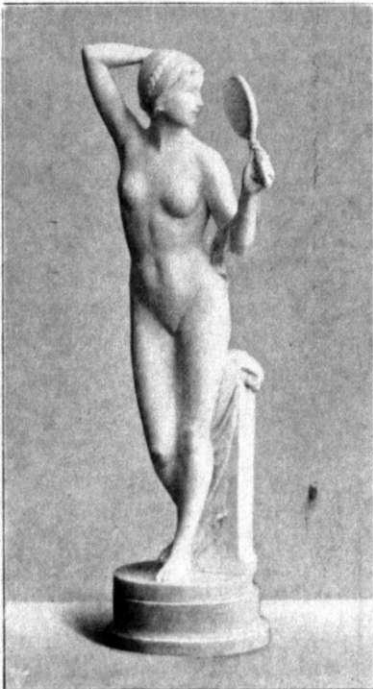
No. 1842. **Liebesorakel**
von Bläsche
Höhe 57 cm
E. 21,—
E. g. 24,—
H. 27,—



No. 2040. **Bogenbinder** von Eisenberger
Höhe 63 cm
M. 300,—



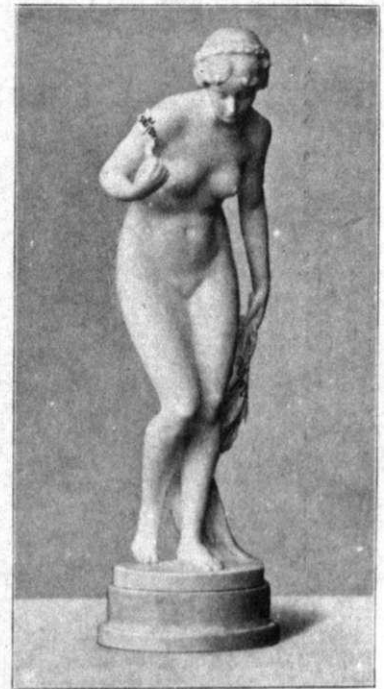
No. 1836. **Holländerin**
von Bläsche
Höhe 37 cm ~~52 cm~~
E. 12,— 18,—
E. g. 13,50 20,—
H. 18,— 24,—
M. 89,— 150,—
M. p. 95,— 175,—



No. 2041. **Jugend** von Eisenberger
Höhe 44 cm
M. 114,—
M. p. 120,—



No. 1838. **Vestalin** von Bläsche
Höhe 58 cm
E. e. 24,—
E. e. 33,—
E. g. 27,—
E. g. e. 36,—
H. 30,—
H. e. 39,—
T. 35,—
T. e. 44,—



No. 2042. **Badende** von Eisenberger
Höhe 42 cm
M. 114,—
M. p. 120,—

E. — Elfenbeinmasse. E. g. — Elfenbeinmasse getönt. E. e. — Elfenbeinmasse elektrisch. E. g. e. — Elfenbeinmasse getönt elektrisch.
H. — Hartguß, Bronze-Imitation oder bemalt. T. — Terracotta, Bronze-Imitation oder bemalt. T. e. — Terracotta elektrisch.
M. — Castellina-Marmor. M. p. — Castellina-Marmor polychromiert.

wurde die Brauer-Innung vom Erzbischof neu bestätigt und später (1448) noch einmal mit dem Zusatz, daß in die Innung nur aufgenommen werden kann, *wer echt deutsch und nicht wendisch geboren ist!*

Ende des 19. Jahrhunderts gab es fast zwei Dutzend Brauereien in Magdeburg. Die Aktienbrauerei der Gebrüder Wernecke erzeugte damals 180.000 Hektoliter Bier; mit diesem Ausstoß gehörte das Unternehmen zu den größten Brauereibetrieben Norddeutschlands. In der Brauerei arbeiteten hundertachtzig Angestellte.

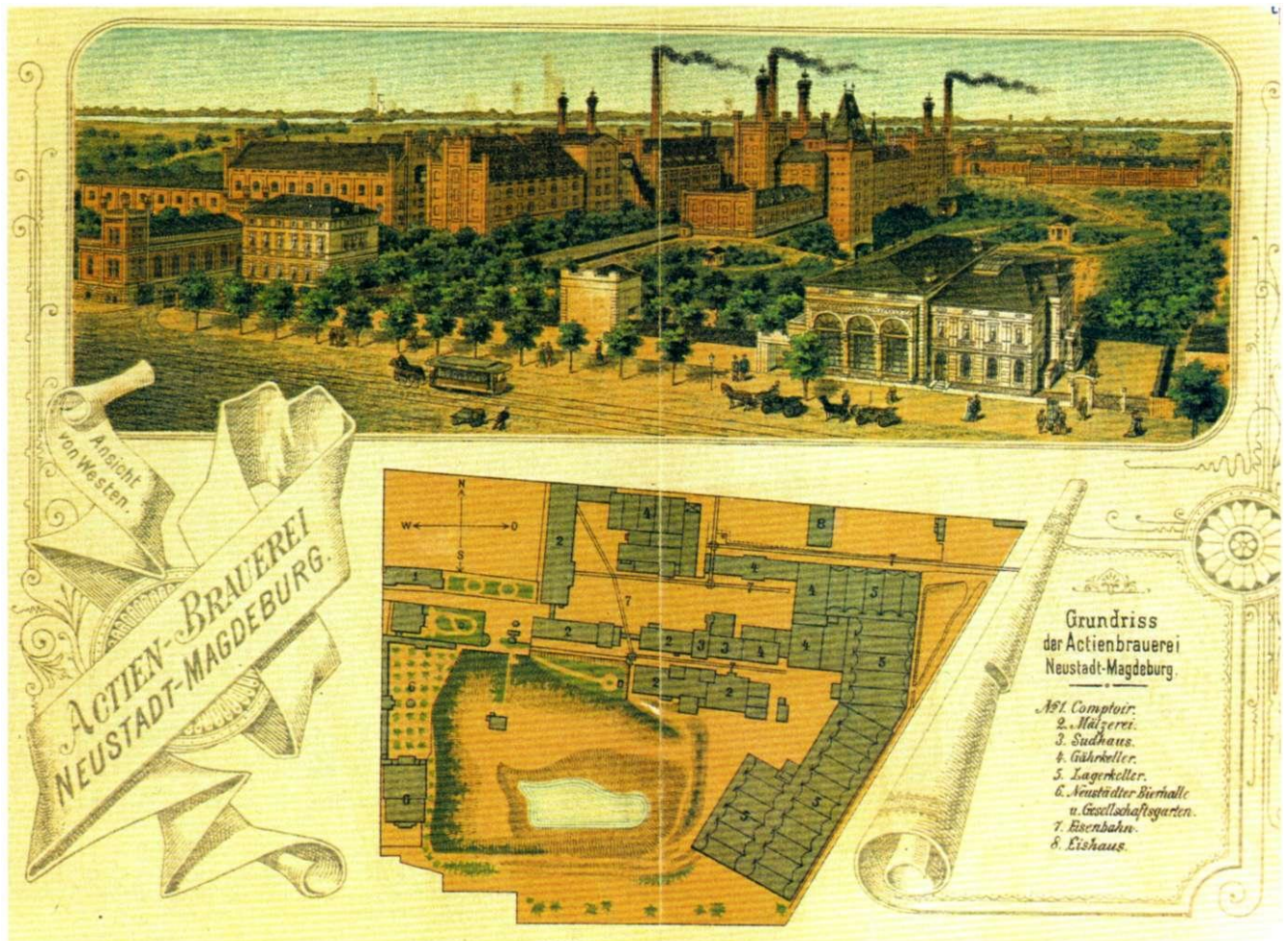
Das Gemälde zeigt die zahlreichen Brauereigebäude auf dem Grundstück Lübecker Straße 126-129. Die Backsteingebäude erinnern mit ihrer strengen Fassaden- und Turmarchitektur eher an die gewaltigen Stadtmauern von Babylon als an ein Industrieunternehmen. Das Gemälde zeigt auch die Neustädter Bierhalle, zu dem eine Restauration mit Gaststuben, Sälen, Kaffeegarten mit Musikpavillon und der See des vierundzwanzig Meter tiefen Steinbruchs gehörte, der in den Restaurationsbetrieb einbezogen war (s. auch Seite 150). Im Vereinszimmer der 'Bierhalle' wurde 1864 der Neu-

städter KONSUM-Verein gegründet, das heutige Unternehmen MULTIKAUF.

1871 erfolgte die Umwandlung der Brauerei in eine Aktiengesellschaft (Actien-Brauerei A. und H. Wernecke).

1905 erwarb die Diamant-Brauerei die Feldschlößchen-Brauerei nebst Mälzerei in Wittenberge, die als Zweigniederlassung weiterbetrieben wurde. Die Magdeburger Brauereianlage umfaßte eine große Mälzerei und ein Doppelsudwerk für neunzig Zentner Schüttung; die Wittenberger Anlage besaß ein einfaches Sudwerk für sieben Zentner Schüttung. Vier Dampfmaschinen mit ca. achthundert Pferdestärken sorgten für Energie, daneben arbeiteten vier Eiskompressoren mit rund 400.000 Kalorien. Modernste Faß-, Flaschenreinigungs- und Füllmaschinen erledigten die hygienische Abfüllung (nachdem 1909 vom Nahrungsmittel-Untersuchungsamt unter dem Gummiring der Flaschen Spuren von Lysol gefunden worden waren), vierzig Kraftwagen und zweihundert Pferde sorgten für den Vertrieb. Die zahlreichen Bierniederlagen waren von Aschersleben bis hinauf in die Altmerke verteilt. 1922

Abb.: Die Brauereigebäude der Magdeburger 'Diamant-Brauerei' (1886)



ging die Brauerei eine Interessengemeinschaft mit der Leipziger Bierbrauerei (Riebeck-Brauerei AG) ein. Im Jahre 1933/34 erfolgte der Umbau des Sudhauses, der Schrotreianlage, des Flaschenkellers sowie der Ausbau der Gaststätten. Der Grundbesitz betrug damals knapp zehn Hektar und die Bilanzsumme belief sich auf 6.298.807,57 RM.

Vor dem Zweiten Weltkrieg hatte sich die Produktpalette auf die Herstellung und den Vertrieb der Erzeugnisse des Bierbrauerei-/Mälzereigewerbes und der dazugehörigen Nebengewerbe, darunter auch die Herstellung und der Vertrieb alkoholfreier Getränke konzentriert. Die Produktion befaßte sich mit unter- und obergärigen Bieren, ferner mit der Eis-, Malz und Bier- treiberherstellung sowie dem Vertrieb von Malzkeimen.

Seit 1937, damals waren 550 Mitarbeiter in der Brauerei beschäftigt, wurde auf den Etiketten der Markenname 'Diamant-Bier' mit seinem bekannten Zeichen verwendet; der 'blaue Diamant' ist seit jenem Jahre patenrechtlich geschützt.

Abb.: Titelblatt einer Festschrift

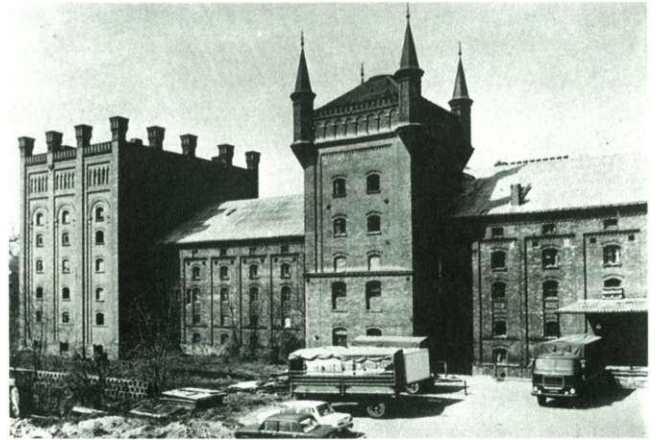
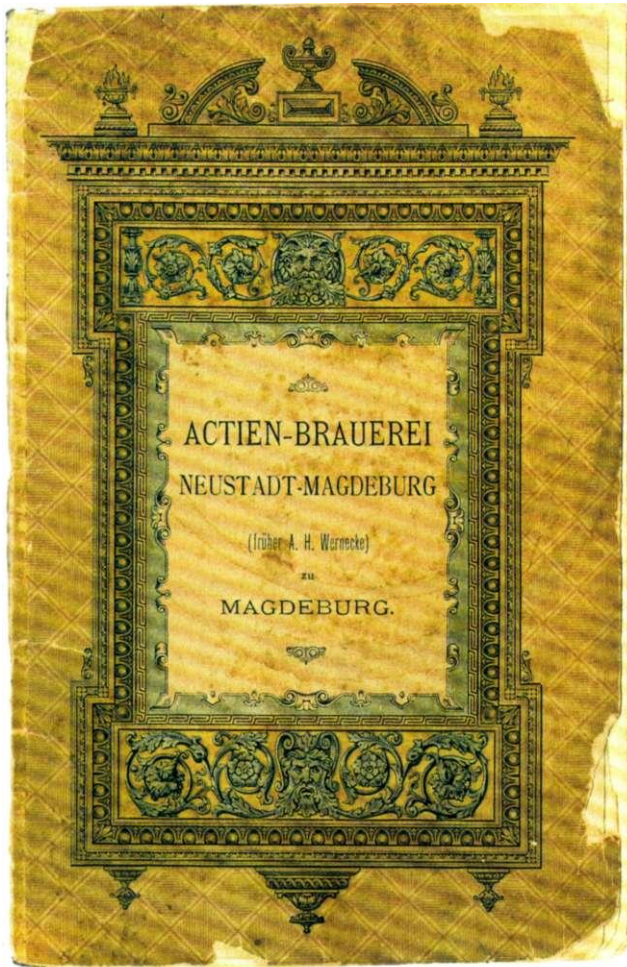


Abb.: Ansicht des Mälzereigebäudes des 'VEB Diamant-Brauerei'



Abb.: Werbezeichen der Magdeburger 'Diamant-Brauerei' an der Gaststätte 'Tauben-Börse', Haldensleber Straße 37, Inhaber Fritz Reising (1937)



Durch Bombenangriffe auf die 'kriegswichtigen' und 'kriegsentscheidenden' Betriebe in der Neuen Neustadt wurden im Zweiten Weltkrieg rund siebenzig Prozent der oberirdischen Anlagen zerstört. Nach 1945 wurde der VEB Magdeburger Getränk kombinat gegründet, zu dessen wichtigsten Betriebsteilen die Brauerei Neustadt (ab 1. April 1949 VEB Diamant-Brauerei) zählte. In dem Betrieb arbeiteten noch 135 Mitarbeiter.

Im Zuge einer Modernisierung des Braubetriebes kam es 1972 zur Montage der vierundzwanzig zylindrischen Hochgärtanks.

1991 stellte sich die Diamant-Brauerei mit einschneidenden Veränderungen der Marktwirtschaft, doch der Einstieg Mitte 1991 erwies sich als verspätet - viele Gastwirte hatten bereits mit anderen Brauereien Verträge abgeschlossen (obwohl sie gerne Diamant-Bier angeboten hätten). Aufgrund des schleichenden Absatzes des heimischen Bieres mußte kürzlich die Schließung des Betriebes beschlossen werden - Bier und Land trank Diamant.

3.2. Handwerksbetriebe

In der Neuen Neustadt war, wie nachfolgende Aufstellung zeigt, die ganze Palette der Handwerker vertreten; viele Handwerksbetriebe waren außerdem auch als Ladengeschäfte im Straßenbild sichtbar vertreten (Friseure, Schuster, Schneider, Bäcker und vor allem die Fleischer).

Übersicht über die Handwerksbetriebe in der Neuen Neustadt (westlicher Teil):

			Schuster	1921	Umfassungsstraße 19
				1925	Umfassungsstraße 23
				1928	Umfassungsstraße 11
				1930	Haldensleber Straße 6
				1947	Haldensleber Straße 10
			Stiefelmacher	1914	Umfassungsstraße 24
			Bäckerei	1845	Wedringer Straße 3/4
				1874	Haldensleber Straße 43
				1877	Mittagstraße 20
				1886	Haldensleber Straße 15
				1904	Moritzplatz 2
				1907	Umfassungsstraße 43
				1913	Mittagstraße 29/30
				1914	Ritterstraße 8
				1921	Wedringer Straße 6
				1949	Wedringer Straße 7
			Schlosser-Werkstatt	1845	Wedringer Straße 6
				1847	Ankerstraße 4
				1858	Mittagstraße 17
				1862	Kolbitzer Straße 2
				1865	Haldensleber Straße 46
				1887	Mittagstraße 20
				1888	Ritterstraße 1b
				1889	Haldensleber Straße 24
				1890	Mittagstraße 41
				1891	Wedringer Straße 10
				1897	Haldensleber Straße 45
				1911	Haldensleber Straße 1
				1946	Umfassungsstraße 22
				1947	Ankerstraße 12
				1948	Haldensleber Straße 41
				1949	Mittagstraße 32a
			Schmiede	1870	Ritterstraße 13
				1870	Haldensleber Straße 4
				1873	Haldensleber Straße 47
				1887	Mittagstraße 22
				1897	Umfassungsstraße 19
				1897	Haldensleber Straße 8
				1908	Haldensleber Straße 45
			Schweisserei	1943	Haldensleber Straße 1
			Klempnerei	1876	Mittagstraße 25/26
				1909	Mittagstraße 38
				1914	Haldensleber Straße 41
			Böttcherwerkstatt	1845	Ankerstraße 8
				1850	Ritterstraße 10
				1864	Ritterstraße 2
				1874	Mittagstraße 31b
				1887	Haldensleber Straße 46
				1888	Moritzstraße 6
				1911	Mittagstraße 31a
				1947	Mittagstraße 24
Friseur	1888	Haldensleber Straße 37 (L. Strauß)			
	1897	Haldensleber Straße 1a			
	1897	Haldensleber Straße 39 (Aushängeschild 'Barbierbecken')			
	1907	Haldensleber Straße 8 (F. Hagen) Aushängeschild 'Barbierbecken'; - E. Krimmling)			
	1911	Haldensleber Straße 7			
	1915	Moritzplatz 2			
	1927	Umfassungsstraße 21			
	1933	Umfassungsstraße 24			
Damenfriseur	1938	Haldensleber Straße 12			
Schneider	1935	Ankerstraße 1b			

Tischlerwerkstatt	1836	Ritterstraße 17	Sackreparatur	1952	Moritzstraße 8
	1842	Kolbitzer Straße 3			
	1888	Umfassungsstraße 49	Gartenbaubetrieb	1937	Moritzstraße 9
	1892	Ritterstraße 7			
	1892	Haldensleber Straße 24	Orgelbau	1874	Mittagstraße 4
	1929	Wedringer Straße 24			
	1931	Moritzstraße 9	Knochenöl- siederei	1850	Haldensleber Straße 43
	1951	Wedringer Straße 10			
	1952	Haldensleber Straße 22			
Drechslererei	1927	Mittagstraße 31 b	Flaschensiegel- lack	1876	Haldensleber Straße 45
Stellmacherei	1906	Haldensleber Straße 1	Holzpantinen- Werkstatt	1897 1925	Haldensleber Straße 45 Umfassungsstraße 23
Malerwerkstatt	1912	Mittagstraße 39a			
	1932	Mittagstraße 39a	Werkstatt (ohne Angabe)	1850 1854	Haldensleber Straße 45 Haldensleber Straße 15
	1929	Haldensleber Straße 22		1862	Wedringer Straße 11
	1929	Wedringer Straße 24		1873	Umfassungsstraße 17
Baugeschäft	1924	Haldensleber Straße 6		1879	Ritterstraße 10
	1880	Wedringer Straße 10		1886	Umfassungsstraße 48
deutscher Hand- Schuhmacher	1881	Mittagstraße 39		1890	Mittagstraße 20
				1891	Wedringer Straße 19
				1915	Moritzplatz 2
				1955	Haldensleber Straße 17
Maschinenbau- Werkstatt	1912 1922	Mittagstraße 33 Mittagstraße 33			
Werkstatt für Sitzmöbel	1904	Ankerstraße 9			
Elektrotechnische Werkstätten	1951 1956	Umfassungsstraße 25 Kolbitzer Straße 4			
Werkstatt für Wagenbau	1877	Mittagstraße 2			
Werkstatt für Orgelbau	1874	Mittagstraße 4			
Werkstatt für Feinmechanik	1931	Umfassungsstraße 56			
Druckerei	1920	Haldensleber Straße 1 a			
Bonbonkocherei	1925	Mittagstraße 31 b			
Seifensiederei	1887	Mittagstraße 8			
Weißgerberei und Leimkocherei	1864	Haldensleber Straße 11			
Käserei	1886 1921 1925	Haldensleber Straße 1 Ankerstraße 9 Umfassungsstraße 63			
Webstühle	1847	Umfassungsstraße 11			

Eine gesonderte Betrachtung haben die vielen Anträge auf Einrichtung einer **Fleischerwerkstatt**, eines Schlachthauses, einer Wurstkochküche oder Räucher-
kammer sowie eines Fleischerladens verdient. Die vielen Fleischerläden in der Neuen Neustadt und in der Sudenburg entstanden, weil der Fleischverbrauch der Bevölkerung um ein Vielfaches angestiegen war. Betrag der Fleischverbrauch pro Kopf der Bevölkerung im Jahre 1812 siebzehn Kilogramm, so stieg er auf dreiundfünfzig Kilogramm Fleisch im Jahre 1912 (heute siebzig Kilogramm). Die Zahl der Schweine stieg in diesen hundert Jahren (ungefähr drei Generationen) von rund vier Millionen auf fünfundzwanzig Millionen, und in der gleichen Zeitspanne verdoppelte sich die Zahl des Rindviehs (insgesamt wurde die Milcherzeugung in diesem Zeitraum verfünffacht) auf über zwanzig Millionen Stück Vieh.

Zahlreiche Antragsteller waren Schlachtermeister und gleichzeitig Eigentümer der Gebäude; mehrere Antragsteller waren auch Gastwirte (Restaurateure), die Selbstgeschlachtetes anbieten wollten. Daneben stellten aber auch Tischlermeister etc. entsprechende Anträge für ein Schlachthaus, wo offensichtlich Hausschiachter ihr Gewerbe ausführten, denn in den Hinterhöfen befand sich (neben den Aborten) bis in die achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts ein Schweinestall.

Für jeden Antrag auf Einrichtung mußte ein 'polizeilicher Consens' eingeholt werden. Am 30. September 1874 stellte der Materialist Moritz Lackenmacher bei der Polizei-Verwaltung folgenden Antrag:

Auf dem von mir erkauften Gehöfte, Haldenslebener Straße No. 14 hier, beabsichtige ich, Baulichkeiten, namentlich ein Schlachthaus, zu errichten. Ich überreiche hierzu Bauzeichnung, nebst Erläuterungs-Bericht, in duplo, und ersuche um geneigte Ertheilung des Consenses dazu.

Achtungsvoll

gez. Moritz Lackenmacher

Dem Antrag war ein Erläuterungsbericht des Maurermeisters Bernstorff, von Lackenmacher unterschrieben, beigefügt:

Der Materialist, Herr Lackenmacher hier, hat obiges Gehöft angekauft, beabsichtigt, in demselben Fleischelei betreiben zu lassen, und will zu diesem Behufe in der Verlängerung des Vorderhauses einen Verkaufsladen einrichten, und auf dem Hofe ein Schlachthaus erbauen.

Bäckofen mit Rauchverbrennung
1:50

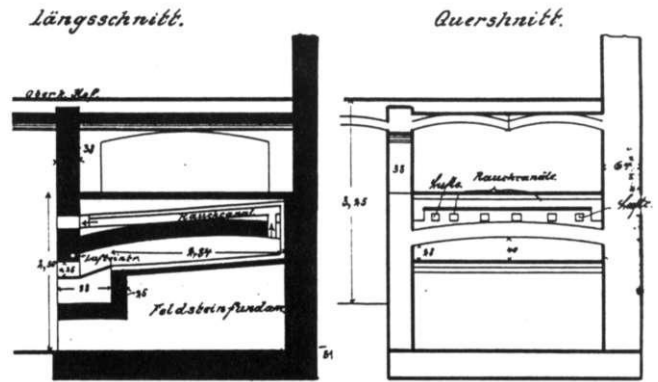


Abb.: Bäckerei im Wohnhaus Wedringer Straße 4 (1905)

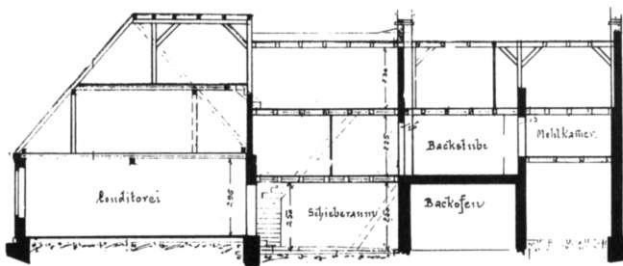
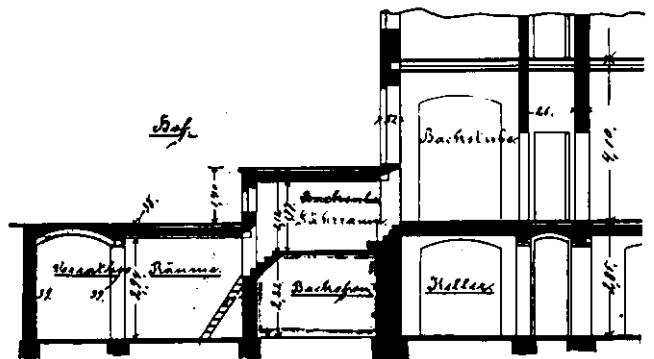
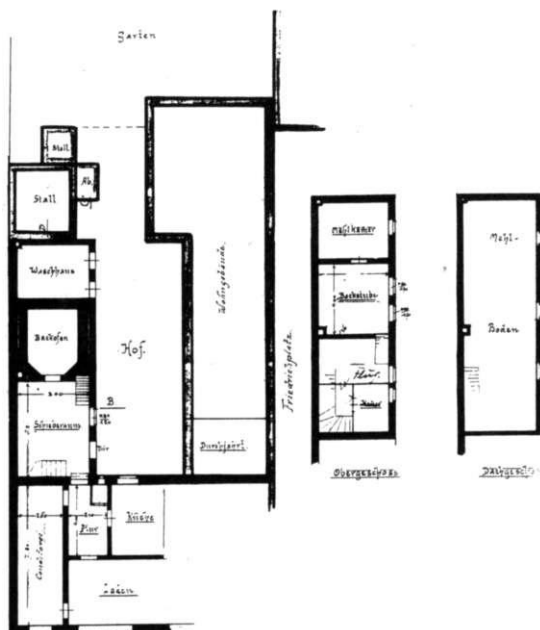
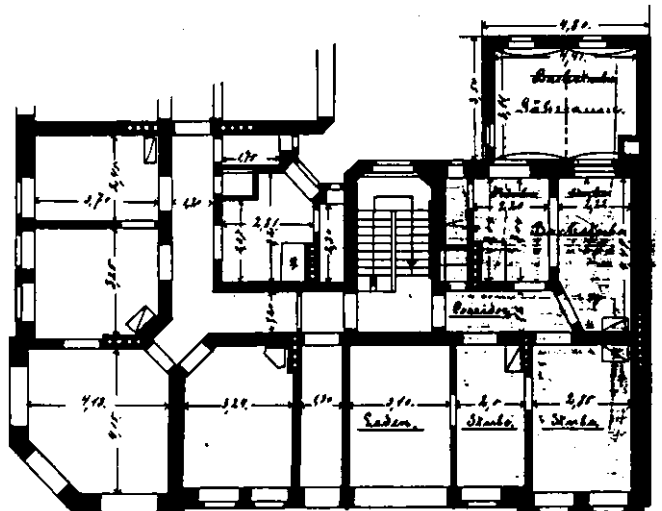


Abb.: Bäckereibetrieb in der Haldensleber Straße 43 (1905)



Das Gehöft liegt an der Ecke der Haldenslebener und Umfassungsstraße, hat den Eingang in das Wohnhaus in der ersteren Straße, und von der Umfassungsstraße aus eine Auffahrt. Vermöge der letzteren, und einer im Giebel des Stallgebäudes noch einzurichtenden Thür, sowie der auf dem Hof zu errichtenden, in der Zeichnung angegebenen Barriere läßt sich leicht der gesetzlichen Bestimmung genügen, das Schlachtvieh nach dem Stallgebäude und dem Schlachthause so zu führen, daß es den, den Hausbewohnern nöthigen Hofraum nicht betritt.

Das Schlachthaus selbst wird geräumig 3,45 m im Lichten hoch, mit massivren Umfassungswänden aufgeführt, die innerhalb, nebst der Deckenfläche, glatt geputzt, und mit Oelfarbe gestrichen werden. Die Ventilation derselben wird durch in den 2 freien Umfassungswänden unterhalb der Decke anzulegende Zuglöcher, und in den beiden anderen Wänden aufzuführende Abzugsschornsteine bewirkt. Der Fußboden wird gepflastert, mit Cement glatt abgeputzt, und hat das nöthige Gefälle nach einem außerhalb des Gebäudes anzulegenden, wasserdicht auszumauernden Bassin, in dem sich das aus dem Schlachthause ablaufende Wasser klärt, um möglichst rein durch eine auf dem Hof befindliche Gosse nach der Straße abzufließen - (späterer Zusatz) das zum Geschäft nöthige Wasser wird dem nächsten Wasserkunststollen, an der Haldenslebener - Grünstraßen-Ecke, einstweilen entnommen werden.

Nach Vervollständigung der Unterlagen wurde am 13. Oktober 1874 von der Baupolizei Verwaltung folgende Aktenverfügung erlassen:

1. Inserat:

- a. dem Amtsblatte
- b. der Magdeburger Zeitung
- c. dem Königlichen Anzeiger

Der Materialist Lakenmacher beabsichtigt auf seinem Haldenslebener Straße 14 belegenen Grundstücke ein neues Schlachthaus zu erbauen. Dies Vorhaben bringen wir gemäß 17 der Gewerbeordnung vom 20.6.1869 mit dem Bemerkens zur öffentlichen Kenntnis, daß Widersprüche dagegen binnen einer 14tägigen Präklusivfrist bei und angebracht werden müssen und daß die betroffenen Zeichnungen u. Beschreibungen in unserem Secretariate zur Einsicht bereit liegen.

Die Pol. Verw.
gez. Mußbach

Gleichzeitig erging ein Schreiben an die Königliche Regierung - Abtheilung des Inneren zu Magdeburg: Der Materialist Lakenmacher beabsichtigt auf seinem Haldenslebenerstraße 14 hier belegenen Grundstücke ein neues Schlachthaus zu erbauen. Dies Vorhaben ist gemäß § 17 der Gewerbeordnung vom 21.2.69 in dreifacher Weise zur öffentlichen Kenntnis ge-

bracht, u. da Widersprüche dagegen nicht erhoben sind, überreichen wir die betreffenden Zeichnungen, Beschreibungen u. die Belegsblätter zur hochgeneigten weiteren Verfügung u. mit dem gehorhamsten Bemerkens, daß Bedenken gegen diese Anlage nicht entgegenstehen.

Die Königliche Regierung (Abteilung I) erteilte auf dieses Schreiben hin die Konzession und schrieb an die Polizeiverwaltung zu Neustadt-Magdeburg zurück: In Folge des Berichts vom 31. v. Monats betreffend die von dem Materialisten Lakenmacher zu Neustadt beabsichtigte Anlage eines neuen Schlachthauses auf seinem Haldenslebener Straße No 14 daselbst belegenen Grundstücke haben wir dem Unternehmer zu dieser Anlage heute die Concession erteilt. Ausfertigung derselben lassen wir der Polizei-Verwaltung behufs der Aushändigung an den q. Lakenmacher gegen Erlegung des an unsere Stempelkasse binnen 14 Tagen abzuführenden Betrages von 15 Sgr für den verwendeten Stempel nebst einer zweiten Ausfertigung zur Kenntnisnahme anliegend zugehen.

Die Kosten der Bekanntmachungen fallen dem Unternehmer nach 22 der Gewerbe-Ordnung für den Norddeutschen Bund vom 21. Juni 1869 zur Last.

Vor der Aushändigung der Concession ist der Unternehmer jedoch darüber zu vernehmen, ob er gegen die derselben hinzugefügten Maßgaben Einwendungen zu erheben habe. Zutreffendenfalls ist die Concession nebst Akten an uns zurückzuschicken und werden wir dann einen Termin zur mündlichen Verhandlung der Sache anberaumen.

Die eingereichten Akten nebst Unterlagen werden hier wieder beigefügt.

Die Konzession des Schlachthauses war an folgende Auflagen gebunden:

Dem Materialisten Lakenmacher zu Neustadt wird zu der beabsichtigten Anlage einer Schlachtereier auf seinem Haldenslebener Straße No 14 daselbst belegenen Grundstücke gemäß den 16 und 18 der Gewerbe-Ordnung für den Norddeutschen Bund vom 21. Juni 1869 unter Vorbehalt der Rechte eines jeden Dritten die nachgesuchte Genehmigung hiermit unter der Bedingung erteilt, daß die Anlage nach

1. der Situation und Zeichnung zur Verlängerung des Vordergebäudes, so wie zum Bau eines Schlachthauses und Abtrittes auf dem, vom Materialisten Herrn Lakenmacher zu Neustadt erkauften Grundstücke, Neuwaldenslebener Straße No 14 angefertigt von dem Maurermeister Bernstorff zu Neustadt den 30. September 1874 fol: 14 der Akten der Polizei-Verwaltung zu Neustadt und

2. den Erläuterungen zum Bau eines Schlachthauses auf dem Gehöfte, Neuwaldenslebener Straße No 14 zu Neustadt No. 14 Band 6 Bl. 354 Grundacten 486 im

Abb.: Konzession eines Schlachthauses

dem Fleischermeister Julius Herbe zu
Neustadt-Magdeburg wird zu der nach-
folgenden Auflage eines Pflanzensatzes auf
dem Grundstück Herbesstraße Nr. 65
befolgt unter Vorbehalt der Auflage eines
jeden Abwärtens der nachfolgenden Genehmigung
sowie unter der Bedingung verfaßt, daß
der Pflanzensatz nach

1, der Pflanzensatz, angefertigt von
dem Zimmermeister E. Schaefer am 12.
Februar 1877 und verfaßt von Landrath
Fritz von Schaerz,

2, dem Pflanzensatz, angefertigt von
dem Zimmermeister E. Schaefer am 12. Fe-
bruar e. und verfaßt von dem Landrath
Fritz von Schaerz.

mit dem Maßstab in Ausführung kommen,
daß

a, in dem Pflanzensatz zu zwei verschiedenen
gegangenen Abwärtens große Entwürfe ange-
bracht werden über auf welchen Weise für
die Abwärtens angegeben wurde,

Abb.: Konzession eines Schlachthauses (Forts.)

- b, bei Pflichten nicht geübt, sondern das
 Schlachthaus von Abfall gefüllt wird,
 so soll der Eigentümer ungenügender Pflichten
 verwirkt wird mit Geld und andere
 Pflichten mit Wasser fortgesetzt werden
 sein können,
- c, das Schlachthaus nicht mehr einen starken Geruch
 und einen Abzugskanal haben, welcher oben
 so wie das Schlachthaus beschaffen ist und
 von einer Parkegasse führt,
- d, bei Mangel der Pflichten unterhalb mit
 Calceola gefüllten sehr unterhalb so far
 gefüllt werden, soll für diese Abwasserkanäle
 vollständig gemacht und fortgesetzt werden in
 reichlichen Quantitäten erfüllt werden können,
- e, bei Parkegasse, welche vollständig beschaffen
 gemacht und in demselben durch jeden Pflichten
 beyer zu reinigen ist, nicht zu verschmutzen
 das Schlachthaus ungenügend sind in dem Mangel
 sowie in der Pflanz mindestens 0,25 Maler stark
 mit festen Thieren von demselben vertrieben soll
 können vollständig reinigen und die
 Pflichten erledigt werden,
- f, das Schlachthaus mit einer Abwasserkanal von
 der öffentlichen Wasserkanal verschaffen werden.

Abb.: Konzession eines Schiachthauses (Forts.)

§. 9. Halbesamman verpflichtet ist, selbst in Gemäßheit,
 seit des Gesetzes vom 18 März 1868 die
 Errichtung eines öffentlichen Schlachthauses in
 Neustadt H.H. beschließen wird, das Schlachthaus
 wieder einzusetzen zu lassen, so wohl sich bei
 Genehmigung desselben bestimmten Bedingungen
 zu unterwerfen, die in Gemäßheit des ange-
 genommenen Gesetzes in Ausführung sind die Bewer-
 bung von Privatofferten zu bestimmen wer-
 den.

Magdeburg, den 20 Mai 1877.



Von dem Ausschusse der Kreisstadt Magdeburg.

Herrmann

Eröffnung
 für
 die Polizei & Feuerwehrgesellschaft
 in
 Neustadt H.H.

Hypothekenbuche von Neustadt verzeichnet - angefertigt werden z. Bernsdorf den 30. September 1874 fol:1 und 2 ibid. mit den Maaßgaben in Ausführung kommen, daß

a. in der Schlächtereier an zwei einander entgegengesetzten Wänden große Fenster angebracht werden oder auf andere Weise für die nothwendige Ventilation gesorgt wird.

b. die Schlächtereier nicht gedielt, sondern der Fußboden entweder von Asphalt gefertigt oder gepflastert und unterhalb des Pflasters mit einer Schicht versehen wird, so daß das Eindringen organischer Stoffe verhindert wird und Blut und andere Stoffe leicht mit Wasser fortgespült werden können;

c. der Fußboden außerdem einen starken Fall und einen Abzugscanal haben, welcher ebenso wie der Fußboden selbst beschaffen ist und nach einer Sinkgrube führt;

d. die Wände der Schlächtereier entweder mit Oelfarbe gestrichen oder anderweit so hergestellt werden, daß sie durch Abwaschung vollständig gereinigt und fortdauernd in reinlichem Zustande erhalten werden können;

e. die Sinkgrube, welche wöchentlich mindestens zweimal und im Sommernach jedem Schlachttag zu reinigen ist, nicht zu entfernt von der Schlächtereier angelegt und ausgemauert und fest überdeckt wird;

f. von dem Hofe in der Nähe der Schlächtereier ein Brunnen mit hinreichendem Wasser sich befinde oder die Schlächtereier mit einer Wasserkunst versehen wird, wenn die Benutzung der öffentlichen Wasserleitung solches gestattet und

g. Unternehmer verpflichtet ist, sobald in Gemäßheit des Gesetzes vom 18. März 1868 (Ges. S. S. 277) die Errichtung eines öffentlichen Schlachthauses in Neustadt beschlossen werden sollte, die Schlächtereier wieder eingehen zu lassen, event. bei Benutzung derselben sich denjenigen Beschränkungen zu unterwerfen, die in Gemäßheit des angezogenen Gesetzes in Beziehung auf die Benutzung von Privat-Schlächtereieren bestimmt werden.

Magdeburg, den 19. November 1874

Stempel

Königliche Regierung, Abtheilung des Inneren
Unterschrift

Die Sinkgrube wurde später zu einem Fettfang weiterentwickelt. 1940 wurde ein gemauerter Fettfang beantragt, wegen Arbeitskräftemangel darf ein präfabrizierter Fettfang der Firma Passavant verwendet werden; die gesammelten Fette werden wegen der Kriegszeit zur Rückgewinnung für den industriellen Fettbedarf benötigt.

Wie die nachstehende Aufstellung zeigt, begann die Einrichtung der ersten Fleischerwerkstätten 1862, 1863, 1866, als sich der Fleischverbrauch der Bevölkerung gerade verdoppelt hatte und die Hausschlachtungen die gehobene Nachfrage nicht mehr befriedigen konnten. In den Folgejahren wurden regelmäßig weitere Anträge gestellt; auffällig ist, daß in den Jahren zwischen 1903 und 1914 besonders viele Anträge gestellt wurden, vor allem in der Umfassungs- und Haldensleber Straße, wie überhaupt zu bemerken ist, daß weit mehr als die Hälfte aller Einrichtungen im westlichen Teil der Neuen Neustadt für die Umfassungs- und Haldensleber Straße beantragt wurde:

Fleischer und Schlachthäuser (westl. Neue Neustadt)

- 1890 Ankerstraße 1b (Erlaubnis auf Räucherammer für Materialwarenhändler Palme)
- 1904 Ankerstraße 8 (in der Küche im Hinterhaus soll Schlachteraum eingerichtet werden)
- 1905 Ankerstraße 9 (Anbau zu einer Fleischerwerkstatt - der Pferdestall befindet sich unmittelbar neben der Wurstmacherei)
- 1875 Ankerstraße 10 (Verkaufsladen im Vorderhaus, Umbau des Waschhauses in Schweineschlachthaus und Räucherammer)
- 1926 Ankerstraße 12 (Ernst Welk, Hausschlachtung)
- 1874 Mittagstraße 20 (Schlachthaus mit Räucherammer)
- 1875 Mittagstraße 27 (Schlachthaus mit Arbeitsstube und Räucherammer)
- 1913 Mittagstraße 29/30 (neuer Fleischerladen und Fleischerwerkstatt)
- 1885 Mittagstraße 31b (Schlachthaus)
- 1909 Mittagstraße 32a (Räucherammer)
- 1873 Mittagstraße 34 (1873 Fleischermeister Baltasar Giewald - Schlachthaus und Ställe)
- 1905 Fleischermeister Albert Müller
- 1931 Reklameschild 'Hausschlachtung'
- 1945 Fleischermeister Traugott Lehmann
- 1914 Moritzstraße 2 (Neueröffnung Fleischerei)
- 1948 Wiederinstandsetzung des Schlachthauses abgelehnt
- 1913 Moritzstraße 9 (Antrag, im Nebengebäude einen Kesselherd bauen zu lassen, um darin Wurst kochen zu können, Räucherammer)
- 1907 Ritterstraße 11 a (Schlachthaus mit Räucherammer; 1932 Wurstküche)
- 1906 Wedringer Straße 6 (Einrichtung eines Ladens, Einrichtung einer Fleischerwerkstatt im rechten Seitengebäude)

- 1903 Wedringer Str.8 (Fleischer Otto Stendal errichtet im Hintergebäude eine Werkstatt, Räucher-
kammer und einen Kochraum)
- 1904 Wedringer Straße 11 (Fleischerwerkstatt im Keller)
- 1905 Wedringer Straße 14 (Fleischerei in altem
Waschhaus mit Fettfang; 1930 Einbau einer Räu-
cherkammer im Kellergeschoß)
- 1866 Wedringer Str. 19 (Eigentümer: Fleischermeister
Ernst Urban, Fleischermeister W.Regener;
Schlachthaus; 1905 Arbeitsstube zum Fleische-
reibetriebe in der früheren Küche im Erdgeschoß
des Vordergebäudes)
- 1947 neues Schild für Fleischerei W. Regener
- 1877 Umfassungsstraße 6 (Eigentümer u.a. Fleischer-
meister Julius Kurth; neues Schlachthaus, Be-
kanntmachung im Öffentl. Anzeiger, Genehmigung
eines Schlachthaus mit Auflagen; 1891 Hinterge-
bäude in ehem. Schlachtereier zwei Wohnungen)
- 1903 Umfassungsstraße 14 (Laden, 1905 Fleischer-
werkstatt, 1911 Schaufenster)
- 1887 Umfassungsstraße 19 (Räucher-
kammer, Waschhaus, Stallung)
- 1906 Umfassungsstraße 21 (Fleischerwerkstatt)
- 1903 Umfassungsstraße 35 (Ladentür, 1904 Fleischer-
werkstatt)
- 1878 Umfassungsstraße 41 (Fleischerei)
- 1899 Umfassungsstraße 61 (Eigentümer Fleischer-
meister Karl Wehe; Herstellung eines Ladens,
1904 Arbeitsstube Fleischerwerkstatt)
- 1905 Umfassungsstraße 24 (Arbeitsstube zur Anferti-
gung von Wurstwaren im Seitengebäude)
- 1886 Umfassungsstraße 29 (Eigentümer 1895 Flei-
schermeister Wilhelm Voigt, 1922 Fleischermei-
ster Ruske; 1886 Laden, Schlachthaus mit Vor-
ratskammer)
- 1906 Umfassungsstraße 31 (Laden, 1906 Schlachthaus
mit Fettfang)
- 1907 Umfassungsstraße 82 (Restauration und Schlacht-
haus)
- 1862 Haldensleber Straße 5 (Eigentümer Fleischer
Meusel, 1886 Maurerpolier später Fleischermei-
ster H. Kopp; Schlachthaus nebst Räucher-
turm)
- 1904 Haldensleber Straße 10 (Waschküche in Schlacht-
raum für Hausschlächtereier umgebaut)
- 1893 Haldensleber Straße 12 (Laden und Schaufenster,
Fleischerwerkstatt, 1911 Küche zu Fleischerküche)
- 1863 Haldensleber Straße 14 (Laden, Schlachtehaus)
- 1892 Haldensleber Straße 19 (Eigentümer Handels-
mann und Fleischermeister Louis Schultze; La-
dentür, Wurst- und Räucher-
kammer, Schaufenster, 1946 noch Fleischerei)
- 1905 Haldensleber Straße 20 (Fleischerwerkstatt in
der Küche)
- 1908 Haldensleber Straße 21 (Ladentür, Hausschlach-
tereier)
- 1896 Haldensleber Straße 25 (Tür für Fleischerladen
neben bestehender Restauration, 1904 Einrich-
tung einer Fleischerei)
- 1904 Haldensleber Straße 26 (Küche als Fleischerei)
- 1906 Haldensleber Straße 30 (Fleischerwerkstatt,
1914 Wurstkochküche)
- 1912 Haldensleber Straße 31 (Wurstkochküche im
Hof)
- 1870 Haldensleber Straße 41 (Schweineschlachthaus)
- 1919 Haldensleber Straße 46 (Eigentümer und Pfer-
dehändler Bruno Weigelt: Herstellung eines
Schaufensters und Errichtung einer Fleischer-
werkstatt)
- 1922 Haldensleber Straße 47 (Gastwirt und Schwei-
neschlächter Wilhelm Beinert, Fleischerwerk-
statt)

Der Betrieb der Fleischerwerkstätten führte nicht sel-
ten zu Beschwerden. Am häufigsten gab es Streit we-
gen der Räuchereinrichtungen im Keller des Hauses.
So beklagte sich ein Bewohner des Hauses Wedringer
Straße 19: *In diesem Grundstück betreibt der Flei-
schermeister Regener eine Fleischerei. Seine Räucher-
einrichtung befindet sich im Keller. Durch das Räu-
chern, und zwar am Dienstag, Freitag und Sonnabends,
wird ein derartiger Rauch entwickelt, dass es in den
darüber liegenden Wohnungen nicht auszuhalten ist.*

Nicht selten ist in der Neuen Neustadt der Übergang
von Handwerk zu Gewerbe und Fabrikation zu beob-
achten. So gründete beispielsweise 1887 der Böttcher-
meister Oppermann eine Waschmaschinenfabrik. Die-
se Art Kleinfabrik erforderte auf engstem Raum ein Ma-
schinenhaus zur Unterbringung von diversen Geräten,
einen großen Raum zur Trocknung der Hölzer und ei-
nen Ofen zum Anwärmen von Radreifen (1916). Ande-
re Versuche, vom Handwerk zum Gewerbe überzuge-
hen, scheinen noch verfrüht gewesen zu sein. 1907
scheiterte der Versuch von A. Franke und W. Bernetz,
in der früheren Darre einen von der Backofenfabrik Wil-
helm Steinweg, Stuttgart, gefertigten Backofen aufzu-
stellen, um eine Brotfabrik zu errichten; die Bäckerei
ging im gleichen Jahr wieder ein.

Störende Geräusche und Gerüche

Laut Nutzungsflächenplan der Stadt Magdeburg war
die Neue Neustadt als Wohnviertel mit Zulassung von
Kleingewerbe (gemäß Baustufenplan in der Baustufe
III b,g) ausgewiesen. Dadurch fühlten sich die Anwoh-
ner häufig durch das Hämmern, Klopfen, Zischen der
zahlreichen Gewerbebetriebe gestört. Die Akten der
Baupolizei waren deshalb seit frühester Zeit mit zahl-
reichen Beschwerden gefüllt. Aber die Nachbarn ver-
fügten, noch vor der Einrichtung von Gewerbebetrie-
ben, über Einspruchsmöglichkeiten. Als 1846 in der
Mittagstraße 2 ein Antrag zum Betreiben einer Dampf-

Abb.: Schreiben der Städtischen Baupolizei (Erlaubnisschein)

Erlaubnisschein.

=====

Dem Schmiedemeister Friedrich T i m m e hier wird zum Einbau eines Lufthammers in seiner Schmiedewerkstatt auf dem Grundstück Neuhaldensleben Str. 7/8 hier gemäß § 16 der Reichsgewerbeordnung unter Vorbehalt der Rechte Dritter die nachgesuchte Genehmigung nach Maßgabe der beigehefteten und geprüften zwei Zeichnungen nebst Beschreibung vom 6./7. September 1932 hiermit erteilt.

Es werden folgende Auflagen zur Erfüllung aufgegeben:

- 1.) Das Fundament des Hammers muß durch eine mindestens 10 cm starke Luftschicht seitlich vom Erdboden getrennt sein.
- 2.) Der Amboßstock muß mindestens die zwanzigfache Schwere des Fallgewichtes haben und an passender Stelle eine Unterlage aus Holz oder Kork besitzen.
- 3.) Der Betrieb ist so zu führen, daß erhebliche Geräuschbelästigungen der Anwohner durch das Arbeiten des Schmiedehammers vermieden werden.
- 4.) Bei Auftreten von Belästigungen durch Geräusche oder Erschütterungen behält sich der unterzeichnete Stadtausschuß vor, auf Antrag der Polizeibehörde die vorstehenden Bedingungen zu ergänzen oder neu hinzuzufügen.

Magdeburg, den 4. April 1933.

Der Stadtausschuß des Stadtkreises Magdeburg.

gen. Dr. K l e w i t z .

Beglaubigt:

J. Kewitz

Magistratsinspektor.



mühle mit drei Mahlgängen und einem Reinigungsgang gemäß § 29 der Gewerbeordnung vom 17.1.1845 zur öffentlichen Kenntnis gebracht wurde, scheiterte der Antrag am Bürgereinspruch und die Mühle durfte nicht gebaut werden. War hingegen ein Betrieb schon eingerichtet, dann half nur eine Beschwerde bei der Baupolizei. So stammt aus dem Jahre 1857 eine Beschwerde des Predigers vom Hospital Schwiesau (Mittagstraße 36), daß wegen des Gehämmers aus der gegenüber gelegenen Werkstatt Schwabe kein Gottesdienst mehr möglich sei. Schwabe (evangelischen Glaubens) verspricht die Werkstatt nach Süden zu verlegen.

Ebenso fühlten sich die Hausbewohner in der Haldensleber Straße 8 im Jahre 1897 durch die Einrichtung einer Schmiedewerkstatt ständig gestört, da die Schmiede unmittelbar an die Wohnstuben der Bewohner des Hinterhauses grenzte. Als 1933 gar ein Lufthammer installiert wurde, lautete Punkt 3 der Erlaubnis aber lediglich: *Der Betrieb ist so zu führen, daß erhebliche Geräuschbelästigungen der Anwohner durch das Arbeiten des Schmiedehammers vermieden werden.*

Geräuschbelästigung konnte auch durch Modernisierung der Betriebe entstehen. Ein Bewohner des Hauses Wedringerstraße 3/4 richtete im Jahre 1904 eine Beschwerde gegen den mechanisierten Backbetrieb im Hause: *Seitdem Sie Ihre Bäckerei mit Kraftbetrieb eingerichtet haben, der nur zu nachtschlafener Zeit gebraucht wird, und dann einen derartigen Scandal verursacht, daß wir die Nächte fast schlaflos verbringen müssen, sehe ich mich genötigt ...* ; in gleicher Weise fühlte sich der Postschaffner Richard Schwarz im Hause Mittagstraße 31b von den Erschütterungen und Geräuschen eines Motors der Drechslerei Leidenroth (1927) oberhalb seiner Wohnung erheblich in seiner Ruhe gestört. Ähnliche Störungen ergaben sich dadurch, daß zu Beginn der Motorisierung in der Garage der Motor eines Betriebsfahrzeuges auf vollen Touren lief (Umfassungsstraße 40).

Neben den Geräuschbelästigungen durch Kleingewerbe gab es auch ständige Staubbelästigungen. *In unserem Hause herrschen gesundheitliche Zustände, die jeder Beschreibung spotten. Es ist uns nicht möglich, die Fenster zu öffnen, um frische Luft hereinzulassen, da wir sonst einen derartigen Staub ins Zimmer bekommen. Der Staub wird durch 2 Ventilatoren nach außen geworfen, dringt sogar durch die Fenster* (Mittagstraße 22).

Geruchsbelästigungen wurden hauptsächlich durch Käseereien im Haus ausgelöst (Umfassungsstraße 63, Haldensleber Straße 15a): *Wir fragen hiermit an, wie lange wir noch ausgeräuchert und gesundheitlich geschädigt werden?* (Ankerstraße 12)

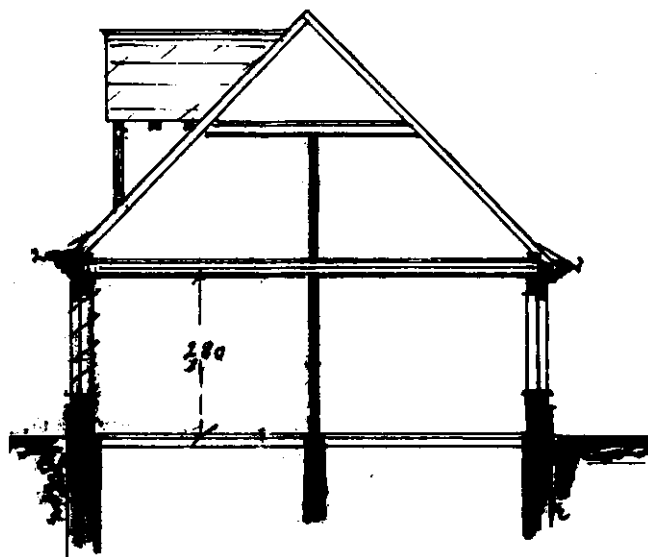
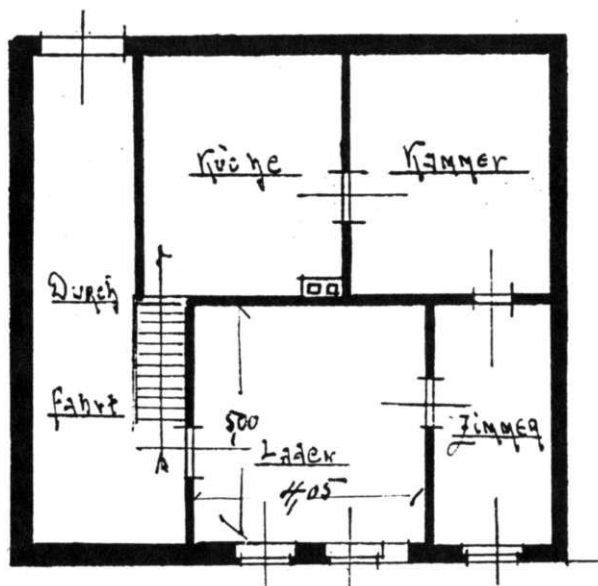
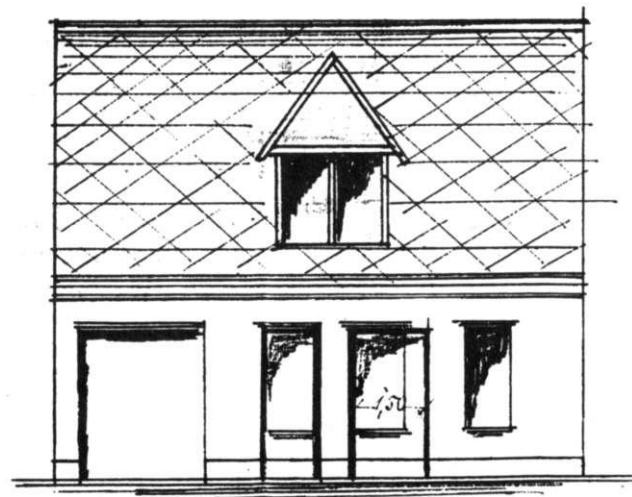


Abb.: Ladengeschäft Umfassungsstraße 51



Betrachtet man die Gründungsjahre der Läden in der Neuen Neustadt, dann zeigt sich, daß bis 1880 zwar regelmäßig, aber dennoch nicht mehr als zwei Dutzend Läden eröffnet worden sind. In der Folgezeit, und insbesondere noch einmal verstärkt ab 1904, ist ein Geschäftseröffnungsboom zu beobachten. Diese Epoche fällt in die Gründerzeit; es sind die Jahrzehnte der rasanten wirtschaftlichen Entwicklung. Mit Beginn des Ersten Weltkrieges endete die Periode der Geschäftsgründungen. In jener Zeit war in fast jedem Neubau im Erdgeschoß ein Einzelhandelsgeschäft.

Erst Ende der zwanziger Jahre und während der Zeit des Nationalsozialismus gab es wieder einige wenige Ladeneröffnungen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden Ladengeschäfte verstärkt in Wohnraum umgewandelt; außerdem kam es zum Abriß vieler Häuser in der Haldensleber Straße und Umfassungsstraße, wo in der Folgezeit nur mehrstöckige Wohnbauten ohne Einzelhandelsgeschäfte entstanden.

Viele Ladengeschäfte waren ursprünglich bei der Errichtung des Gebäudes nicht geplant und wurden erst nachträglich eingerichtet. Das kleine Ackerbürgerhaus in der Umfassungsstraße 51 erhielt einen Durchbruch zur Straße und so entstand ein kleiner Laden mit einer Verkaufsfläche von etwas mehr als zwanzig Quadratmetern (5.00 x 4.05 m).

Wohnhäuser, die mit Ladenschäft im Erdgeschoß geplant wurden, zeigen häufig einen völlig neuartigen Grundriß. Das Beispiel aus der Mittagstraße 32 zeigt ein Wohnhaus, bei dem der Hauseingang in der Durchfahrt liegt. Der Ladeneingang (Erdgeschoß unten rechts) liegt an der Straße (vgl. Seite 142).

Dieser Laden ist vollständig in den Wohnraum mit einbezogen. Da die meisten Läden dieser Jahre dieses Muster zeigen, ist zum einen davon auszugehen, daß viele Ladenbetreiber, vor allem die Fleischer, Bäcker oder Lebensmittelhändler, mit den Hauseigentümern identisch waren. Zum anderen zeigen diese Grundrisse, daß man in jenen Jahren davon ausging, daß ein Laden von der Wohnung aus zugänglich sein mußte.

Interessanterweise liegt neben diesem Ladengeschäft auf dem Nachbargrundstück Mittagstraße 33 ein Haus mit einem Grundriß, der fast klappsymmetrisch dem Grundriß von Haus 32 ist; der Laden liegt zwischen den beiden Stuben angeordnet (vgl. Seite 142).

Ladengeschäfte an der Lübecker Straße machen natürlich den 'modernsten' Eindruck. An dem Beispiel Lübecker Straße 22 läßt sich zeigen, daß bereits bei der Errichtung dieses repräsentativen Gebäudes große Ladenflächen geplant waren. Anstelle von tragenden Wänden wurde eine Stahlsäulenkonstruktion ge-

jähriges Bestehen). Diese Konsumläden sollten den Arbeitern einen möglichst billigen Einkauf ermöglichen, der dadurch gewährleistet wurde, daß die Arbeiter sowohl Mitglieder als auch Eigentümer des Konsumvereins waren; erwirtschaftete Überschüsse konnten entsprechend der Inanspruchnahme von Leistungen in Form einer Rückvergütung an die Kunden (Mitglieder) ausgezahlt werden. Erst seit 1954 dürfen die Konsumvereine ihre Waren auch an Nicht-Mitglieder verkaufen. Gleichzeitig ist seitdem eine Rückvergütung bis zu einer Höhe von drei Prozent vom Umsatz gestattet (§ 5 des Rabatt-Gesetzes).

In der Deutschen Demokratischen Republik waren die Konsumvereine neben der volkseigenen Handelsorganisation (HO) eine wesentliche Organisationsform des sozialistischen Einzelhandels. Gegen eine einmalige Aufnahmegebühr konnte jeder Bürger Mitglied des Konsumvereins werden. Die Mitglieder waren an den Gewinnen beteiligt. Außerdem nahmen gewählte Vertreter als Interessen Vertreter der Kunden ehrenamtliche Funktionen der Organisation und Kontrolle in Verkaufsstellenausschüssen und Beiräten wahr.

In der Neuen Neustadt gab es mindestens drei Konsumvereine: eine Verbraucher-Genossenschaft, einen *Consumverein für Magdeburg und Umgebung eGmbH* sowie der *Neustädter Konsumverein*. Er war aus einem 'Arbeiter-Bildungsverein' hervorgegangen, wo man am 12. März 1864 diskutierte, wie der Not der vielen Arbeiterfamilien begegnet werden könnte. Bereits am 11. April 1864 fand in der 'Neustädter Bierhalle' (Diamant-Brauerei Magdeburg, Lübecker Straße 126-129) die konstituierende Versammlung statt. Achtundneunzig Personen unterschrieben ein ausgearbeitetes Statut und wurden damit zu ersten Mitgliedern der 'Association zur Anschaffung nötiger Lebensbedürfnisse zu Neustadt-Magdeburg' (Konsumverein). Der Eintritt kostete einen Taler; daraufhin konnten die Mitglieder Wertmarken vom Verein kaufen. Mit diesen Metallmarken erwarben die Mitglieder die Berechtigung, bei Vertragshändlern Brot, Brotmehl, Fleisch etc. zu den üblichen Preisen einzukaufen. Die Händler tauschten später beim Konsumverein die Marken in Geld ein - nach Abzug des vereinbarten Rabatts. Dieses praktikable, wenn auch etwas umständliche System konnte erst abgelöst werden, als Mitte 1865 das erste eigene Warenlager in der Fabrikenstraße eröffnet werden konnte. Erster hauptamtlicher Geschäftsführer wurde der ehemalige Volksschullehrer Friedrich Wilhelm Schulze, der den Konsumverein Neustadt im Verlauf seiner dreißigjährigen Tätigkeit zu einem der bedeutendsten in ganz Deutschland führen sollte.

Neben Schulze als Geschäftsführer bestand der Vorstand damals aus dem Schnittwarenhändler Friedrich Hartmann als Vorsitzender, dem Werkführer Ferdinand

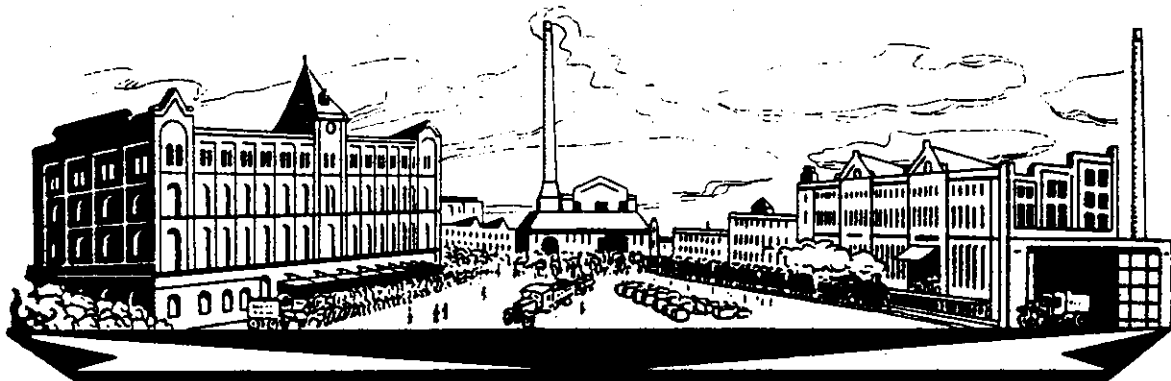


Abb.: Friedrich Wilhelm Schulze, ab 1867 der erste Geschäftsführer der Magdeburger Konsumgenossenschaft

Kindermann als Stellvertreter, dem Barbierherrn Carl Hundry und dem Lehrer Wilhelm Friese als Beisitzern. Schulze setzte sich auch dafür ein, daß 1870 schließlich das erste Grundstück in der Lübecker Straße 103 gekauft wurde (14.500 Taler). Von jenem Jahr an begann der steile wirtschaftliche Anstieg des Konsumvereins, der 1889 nach fünfundzwanzig Jahren Bestehen bereits über 5.467 Mitglieder verfügte; in der Neuen Neustadt wohnten damals rund 36.000 Einwohner. Drei Viertel des Umsatzes entfielen auf zwölf vereins-eigene Verkaufslager. Als 1914 das fünfzigjährige Bestehen gefeiert wurde, betrug der Umsatz bereits sechs Millionen Mark; die Zentrale wurde in die Rogätzer Straße 31 verlegt, wo sie sich auch heute noch befindet.

In der Nazi-Zeit begann ab 1935 die Liquidierung der Genossenschaften und den Mitgliedern wurde ihr Eigentum genommen. Doch unmittelbar nach Kriegsende wurden auf der Grundlage des SMAD-Befehls Nr. 176 (sowjetische Militärverwaltung) die ersten Schritte zur Wiederherstellung des Konsumvereins gemacht und 1950 wurden schon wieder über dreißigtausend Mitglieder registriert. Jedes Jahr erfolgte eine Rückvergütung an die Mitglieder, von denen über tausend in den Organen der Genossenschaft ehrenamtlich auf die Handelstätigkeit Einfluß ausüben konnten. Im Jahre 1989 erwirtschaftete die Konsum-Genossenschaft 530 Millionen Mark (DDR). Heute versorgt die in MULTIKAUF Konsumgenossenschaft Magdeburg und Umgebung eG umbenannte Genossenschaft über achtzigtausend Mitglieder (sowie viele Tausend 'normale' Kunden) in über zwanzig Supermärkten, Discountmärkten sowie Minimärkten.

Abb.: Schreiben des KONSUM-Vereins aus dem Jahre 1928



KONSUM-VEREIN

FÜR MAGDEBURG U. UMGEGEND

• ERNRUF: 592.

E.C.M.B.H.
Gegründet 1864.

ROGATZER STR. N° 31.

MAGDEBURG, DEN 14.1.28.

Städ. Polizei-Verw.
MAGDEBURG
1928
Zeichn.

Städ. Polizei-Verwaltung,
Magdeburg.

Zur Bauschein vom 7.12.27 Masch.Nr. 1074.

Polizei-Verw.

Wir beantragen hiermit die Rohbaubehaltung
der nachstehenden Gebäude auf unserer Grundstück
Röbbeckenstr. 72/103.

Respektvoll

Gesch. L. ...

Pinckert

Leipzig am 7.12.27

Über die Rohbaubehaltung ...

M. v. 28.1.28

Geoff. d. f. Leipzig

Gesch. L. ...

In der Neuen Neustadt wurden nach dem Zweiten Weltkrieg mehrere Läden in Konsumläden umgewandelt, so zum Beispiel 1948 der Laden in der Haldensleber Straße 11 und das 1886 eingerichtete Ladengeschäft (Kolonialwaren) in der Haldensleber Straße 15.

Zu den verschiedenen angebotenen Dienstleistungen gehörten auch die **Rollstuben** (Heißmangel), in der Ankerstraße 10 schon seit 1847 aktenkundig. Sie waren manchmal auch für alleinstehende Frauen die einzige Erwerbsquelle (Witwe Rühling in der Haldensleber Straße 17).

Apotheke

Im Zentrum der Neuen Neustadt, auf dem Grundstück Lübecker Straße (Breite Weg) 116, nahe des Marktplatzes, bestand seit der Gründung der Stadt die 'Löwen-Apotheke'; sie wurde als Löwen-Apotheke 1734 in der (Alten) Neustadt gegründet. Das Privileg für die

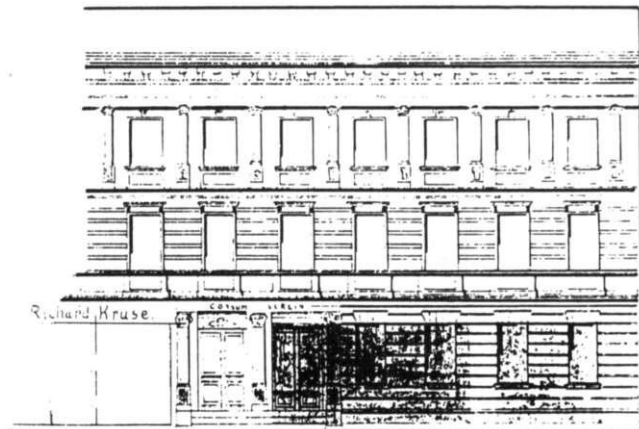


Abb.: Konsumladen in der Haldensleber Straße 15

Abb.: Grundriß der Löwen-Apotheke nach dem Umbau im Jahre 1910

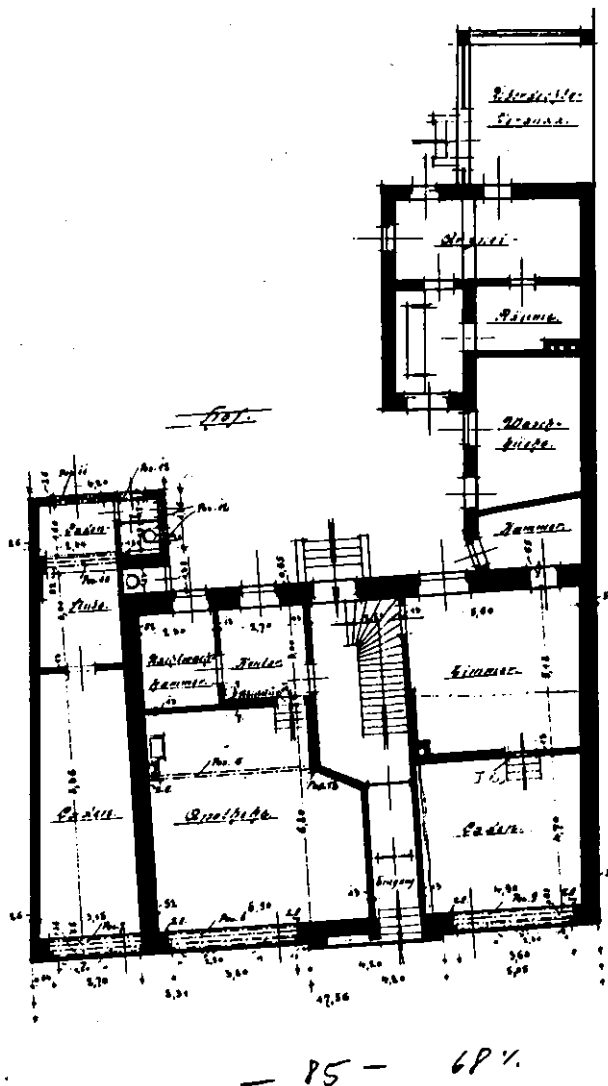
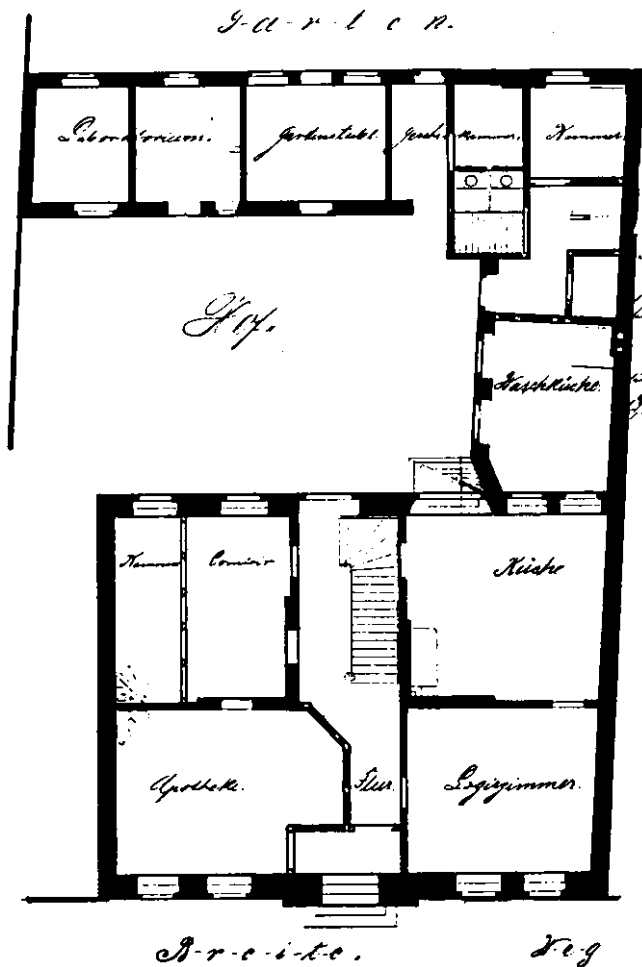




Abb.: Ansicht der Löwen-Apotheke (Lübecker Straße 116) vor dem zweiten Weltkrieg

'Königlich Preußische Privilegierte Apotheke' erwarb der Apotheker Johann Philipp Becker, der sich 'Assessor des Collegii medici provincialis' nannte. Auf dem steinernen Gesims oberhalb der Tür brachte er einen sandsteinernen Löwen an.

Becker übergab die Apotheke seinem Sohn Karl Christian Becker, nachdem er eine neue Apotheke, die Einhorn-Apotheke, am Breiten Weg nahe dem Krökentor eröffnet hatte. Die Löwen-Apotheke wurde in der Folgezeit von den Apothekern Stieler, Jenken und Zepernick betrieben, bis der Apotheker Johann Samuel Garser im Jahre 1791 das Privileg erzielte. Nach der Zerstörung des Apothekengebäudes im Jahre 1813 wurde ein neues Gebäude in der Neuen Neustadt errichtet. Als im Jahre 1815 die erste Revision erfolgte (zu jener Zeit wohnte der Dichter Immermann im Hause), fehlte laut Auskunft des Berichtes eine gute Grauwage, ein feuerfestes Laboratorium, ein Kräuterboden sowie eine Stoßkammer. Diese Revisionen erfolgten regelmäßig alle sechs Jahre und mußten zur Hälfte von der Apotheke bezahlt werden. Garser arbeitete mit zwei Gehilfen (die kein Latein konnten). Als 1866 der Apotheker Karl Blell die Geschäfte von seinen Vorgängern Julius Wilhelm Kleinen und Rudolf Niemeyer übernahm, war das Apothekengebäude noch ganz im Stil der frühen Ackerbürgerhäuser angelegt: zentraler Flur mit Durchgang zum Hof beziehungsweise Aufgang

zum ersten Stockwerk, links und rechts des Flures die Küchenräume, daneben eine Kammer und zur Straße hin eine Stube sowie auf der linken Seite der Apothekenraum gelegen. Nach umfangreichen Umbaumaßnahmen durch Maurermeister Bernstorff und Zimmermeister Bader war dieser Grundriß nur noch schwerlich zu erkennen. Der Apothekenraum war nach wie vor im linken Flügel des Gebäudes gelegen und zum Flur hin erweitert; von dort aus betrat man ein Comtoir (Kontor). Im rechten Flügel lag ein Logierzimmer und eine Küche. Der erste Stock war als Privatwohnung des Apothekers eingerichtet. Im Seitengebäude auf dem Hof war die Waschküche untergebracht und im Hinterhaus stand eine Gartenstube mit Durchgang zum Garten sowie ein Laboratorium.

Ab 1878 wurde die Apotheke von Paul Müller geleitet. Er ließ das Hintergebäude abreißen und dafür das Seitengebäude umbauen und erweitern. Da diese Baumaßnahme gegen den § 21 der Bauordnung aus dem Jahre 1877 verstieß (Verkleinerung von Hofraum), mußte der Bezirks-Ausschuß zu Magdeburg (Bezirksregierung) angerufen werden, der am 12. Mai 1891 einen Dispens erteilte. In den Keller dieses Seitengebäudes wurde 1901 die Stoßkammer verlegt, die zur Aufbewahrung der Gerätschaften diente, welche nach der Preußischen Apotheker-Ordnung vom 16. Dezember 1893 in den Apotheken vorrätig sein mußten. 1910 ließ der neue Besitzer der Löwen-Apotheke, seit 1903 Wilhelm Hübner, durch das Baugeschäft Ganzlin das Erdgeschoß vollständig umbauen. Zu diesem Zweck wurden die am nördlichen Giebel gelegene Durchfahrt sowie das Logierzimmer zu Läden hergerichtet und an der Straßenfront mit modernen Schaufenstern versehen. Zur Vergrößerung der vorhandenen Apotheke wurden mehrere Scheidewände abgebrochen und ebenfalls ein modernes Schaufenster eingerichtet; die Fassade, die damals einen recht veralteten Eindruck machte, wurde der Neuzeit (Werkbund-Architektur) entsprechend durchgebildet.

Im Jahre 1933 gab es dreiunddreißig private Apotheken in Magdeburg, die in der 'Magdeburger Apothekerkonferenz', einer in Deutschland einmaligen Korporation vereinigt waren. Eine traurige Berühmtheit erlangte diese große Magdeburger Apothekerschaft dadurch, daß der damalige Leiter der Stern-Apotheke, Dr. Heber, der Gründer der 'Standesgemeinschaft Deutscher Apotheker' wurde und damit als erster 'Reichs-Apothekerführer' auftrat.

In der nationalsozialistischen Zeit wurden Apotheken nur noch nach den Grundsätzen für Konzessionsverleihungen vom 14. April 1935 vergeben; darin war festgelegt worden, daß nur 'Arier' mit 'Ariernachweis' Apothekenbesitzer werden konnten. Die schlimmsten Auswüchse der Nazi-Herrschaft konnten allerdings durch

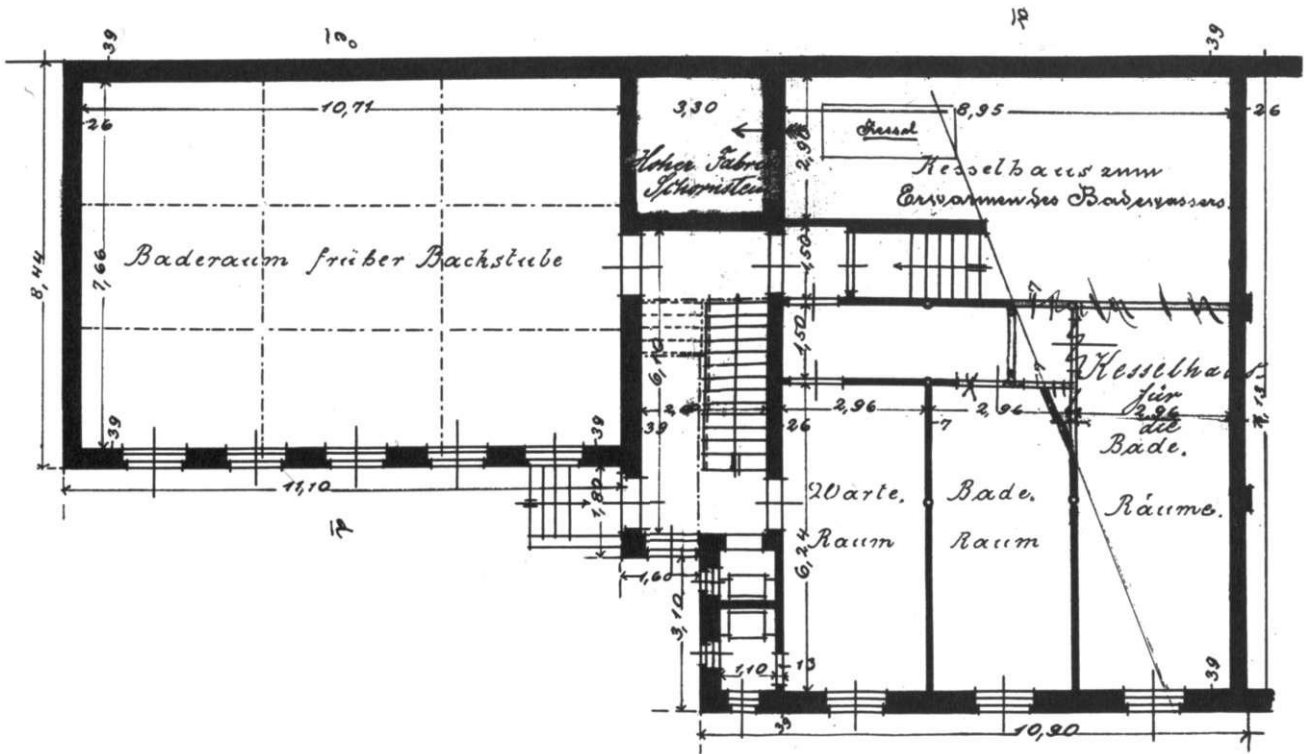


Abb.: Grundriß der Badeanstalt in der Lübecker Straße 103

Abb.: Gaststätte 'Tauben-Börse' in der Haldensleber Str. 37 (1938)

Gaststätten

Handel und Wandel in den lebhaften Geschäftsstraßen wie der Umfassungstraße und besonders Haldensleber Straße führten dazu, daß sich Gaststätten ansiedelten. In der Umfassungstraße 33 bestand 1925 die Gaststätte 'Zum schweren Stoff'; sie wurde damals von Gastwirt Eichhorn betrieben. Der Ausschank von Bodensteiner Bier endete in der zweiten Generation erst 1955 durch 'Westflüchtigkeit'.

Auf eine fast hundertjährige Tradition konnte das Restaurationsgewerbe am Heinrichplatz (Haldensleber Straße 4) zurückblicken. Schon 1869 bestand dort im Erdgeschoß links eine Gaststätte. Sie wurde 1891 in das Seitengebäude verlegt. Entsprechend der günstigen Platzsituation wurde aber 1909 im Vordergebäude zusätzlich eine Stehbierhalle eingerichtet. Noch 1952 werden die Räumlichkeiten in den Akten als Gaststätte geführt.

Drei weitere Gaststätten befanden sich in der Haldensleber Straße, in Nr. 25, 47 und 37. Letztere Gaststätte wurde 1907 aktenkundig, weil sich die Gäste bei der Baupolizei über die Unreinlichkeit des Wirts beschwerten und Ordnung wünschten. Es wurden Diamant-Biere der Neustädter Actien-Brauerei ausgeschenkt. 1938 hieß die Gaststätte unter Gastwirt Fritz Reising Tauben-Börse; es war offenbar der Treffpunkt der Taubenzüchter.

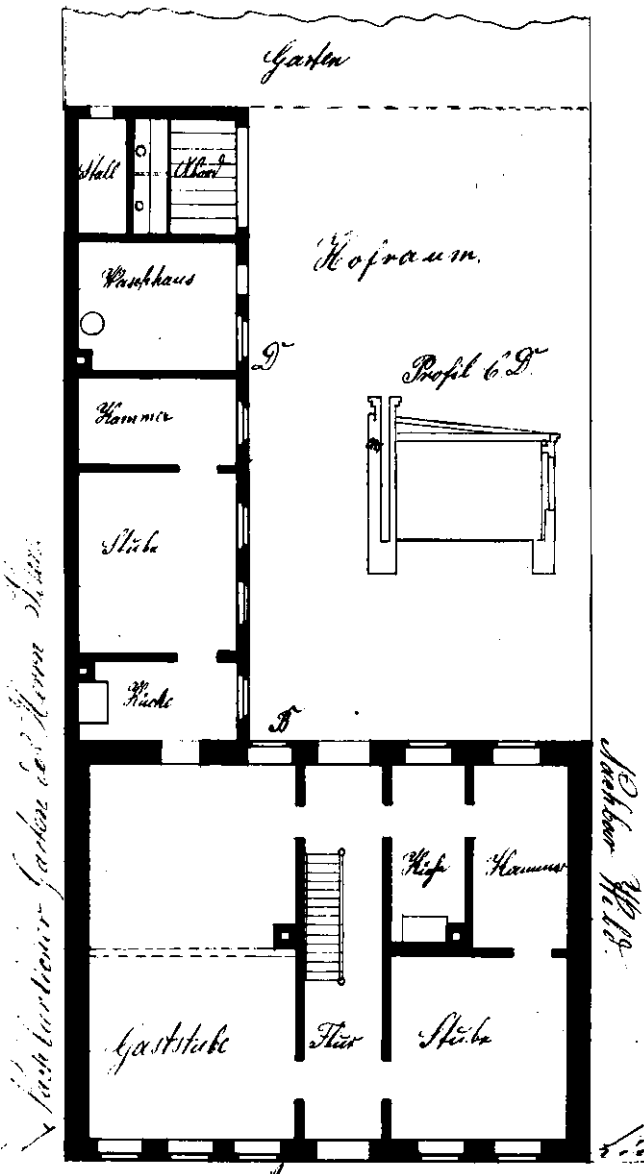


Ein separates Vereinszimmer besaß auch die Gaststätte Fritz Bochmann in der Mittagstraße 31b (1922); hier wurde Bodensteiner Bier ausgeschenkt. Eine weitere Gaststätte befand sich in der Ankerstraße 6 (Gaststube 'Zum Stammseidel').

Die sanitären Anlagen in den einfachen Gaststätten 'stanken zum Himmel'; nach einer 1904 erfolgten Revision der Gesundheits-Unterkommission wurde der Wirt angewiesen, das auf dem Hof befindliche Pissoir zu reinigen und zu lüften, und 1907 wurde eine ähnliche Beschwerde der Gäste der Gastwirtschaft Schmidt wegen Unreinlichkeit des Wirts (Abortanlage) aktenkundig; die Gäste wünschten Ordnung.

Die meisten Gaststätten schlossen ihren Restaurationsbetrieb Ende der fünfziger Jahre; sie wurden durch 'gesellschaftliche Einrichtungen' mit sozialistischer Zielrichtung ersetzt.

Abb.: Die Räumlichkeiten der Gaststätte in der Umfassungsstraße 5



Magdeburg-N. den 8.X.07.

An die Wohlhälllichen Polizei

Hiersebst!

Unserer Wohlhälllichen Polizei möchten wir dringend bitten, das Grundstück Neuholdenslebenerstr.Nr.37 in dem sich eine Gastwirtschaft befindet doch wegen sehr Unreinlichkeiten dem Hauswirt aufzufordern den Hof, Abort, Latrine, Kanal usw. besser für Reinlichkeit sorgen zu lassen, der Abort wird an Tage ausgefüllt und im Kanal geführt, die Latrine wird nicht mit Wasser bespült und nicht beleuchtet. Die Asche liegt frei auf dem Hof runher, denn dort müssen ja Krankheiten entstehen.

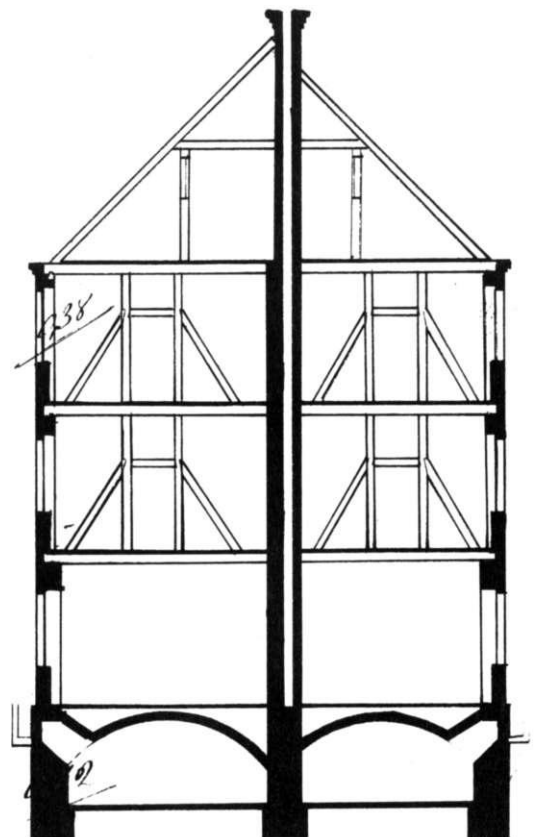
Wir bitten und wünschen für Ordnung der Wohlhälllichen Polizei hiersebst

Hochachtend

mehrere Gäste der Gastwirtschaft Schmidt daselbst.

Abb.: Beschwerde der Gäste wegen Unredlichkeit des Gastwirts

Abb.: Schnitt durch das Gebäude Umfassungsstraße 5

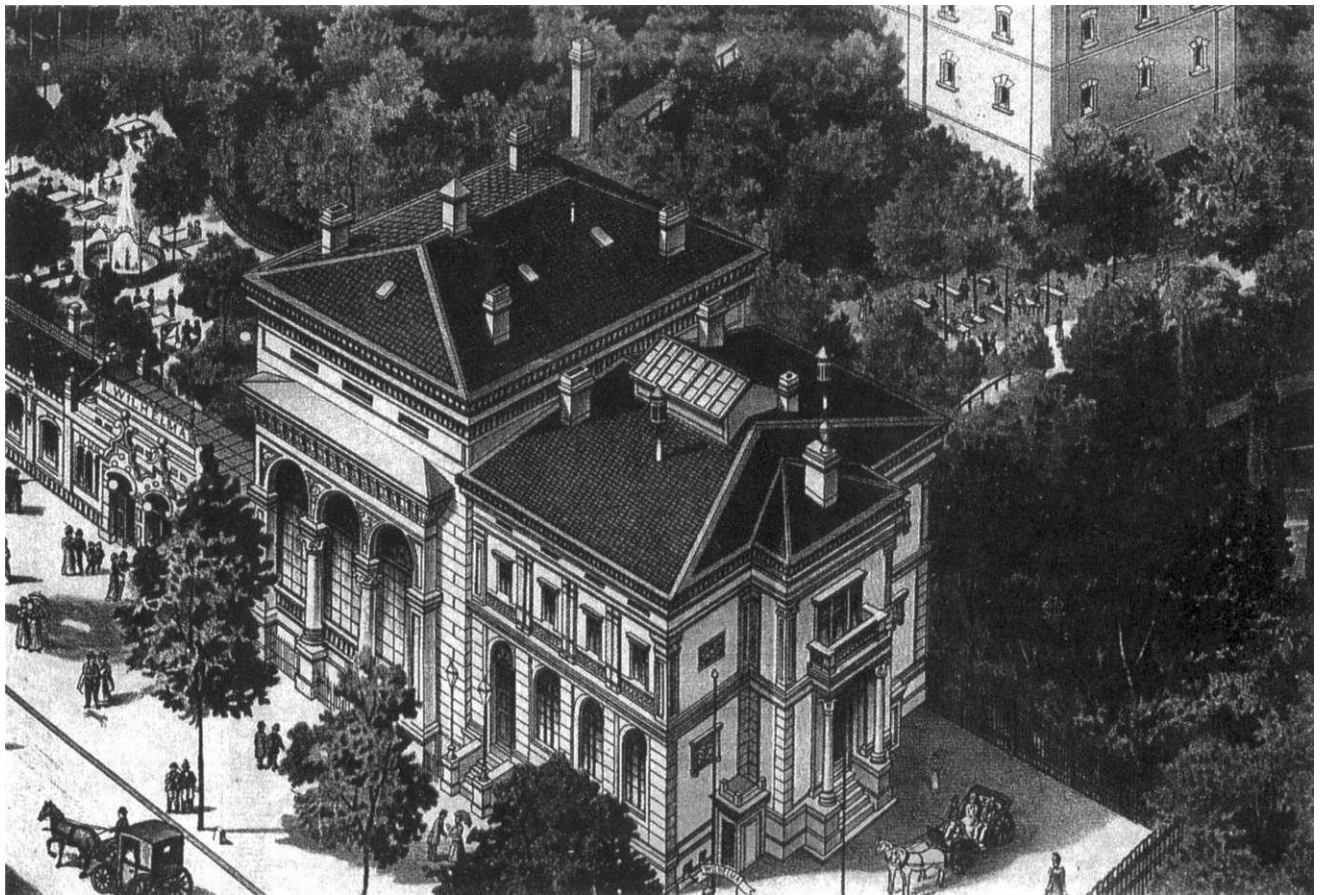


Am Schluß dieser Betrachtung hat eine Gaststätte noch eine besondere Behandlung verdient, obwohl sie ein wenig außerhalb des hier gesteckten regionalen Rahmens liegt: die ehemalige 'Wilhelma', ein Tanz- und Gesellschaftslokal. Sie lag an der Lübecker Straße, in dem Abschnitt zwischen Laaßstraße und Mittagstraße, wo heute die Tanks der Brauerei stehen (der nachfolgende Text lehnt sich an eine Ausarbeitung von Herrn **Helmut Menzel**, Magdeburg, an, die dankenswerterweise überlassen wurde). Die Entstehung dieses Gesellschaftslokals war beeinflusst von der allgemeinen industriellen Entwicklung und ihrer Expansion in die Randgebiete Magdeburgs infolge der Festungsbeschränkungen; ihre Entstehungsgeschichte läßt sich bis in die erste Hälfte des vorigen Jahrhunderts verfolgen. Damals, im Jahre 1842, ließen die Brüder Wernecke, Besitzer einer an der Berliner Straße gelegenen Brauerei, im Faberschen Steinbruch an der Wolmirstedter Chaussee (Lübecker Straße 126) einen Felsenkeller zum Zwecke der Biereinlagerung einrichten; 1843/44 begannen sie mit dem Bau eines Vordergebäudes, später 'Neustädter Bierhalle' genannt (es war die 'Bierhalle', in der 1864 von Arbeitern in Selbsthilfe

die Konsumgenossenschaft Magdeburg - heute MULTIKAUF - gegründet wurde). 1852/53 richteten die Brüder Wernecke auf dem Grundstück die erste mit Dampf betriebene Brauerei ein, die spätere 'Actienbrauerei Neustadt-Magdeburg'. In der Bevölkerung scheint dieser 'moderne' Betrieb nicht sehr beliebt gewesen zu sein, denn der Volksmund nannte diese Großbetriebsanlage mit Dampfkraft 'Werneckes Leichenstein'. 1873 wurde ein neues Restaurationsgebäude errichtet. Im Adressbuch hieß es: *Traugott Zaetsch, Restaurateur zur Neustädter Bierhalle, Neustadt-Magdeburg, Breiter Weg 129 (Lübecker Straße) empfiehlt sich einem hochgeehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum, gleichzeitig bemerkend, daß zu jeder Zeit ein gutes Glas Bier aus der Actien-Bierbrauerei Beustadt-Magdeburg sowie für kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit (à la carte) bestens gesorgt ist - Diners und Soupers in und außer dem Hause.*

Da der Name 'Bierhalle' diesem Etablissement schon bald nicht mehr gerecht wurde, nannte sich dieses bemerkenswerte Restaurationsgebäude 1895 bereits 'Kaiser-Wilhelm-Halle'; vielleicht stammt von daher die spätere Benennung 'Wilhelma'.

Abb.: Die ehemalige 'Wilhelma' an der Lübecker Straße 129



Die gesamte Anlage der 'Neustädter Wilhelma' bestand aus

1. dem zweigeschossigen Gesellschaftshaus von ungefähr 25 m x 40 m Grundfläche. Darin befanden sich außer den Wirtschafts- und Sozialräumen sowie Wohnunterkünften im Erdgeschoß: zwei Nebensäle, ein Hauptsaal, ein Bühnenanbau; im Obergeschoß lagen zwei Nebensäle, eine Galerie mit 15 Bogen und Orchester, ein Nebensaal mit offenem Balkon, insgesamt 1.400 Personen fassend;
2. dem Konzertgarten mit Kaffeesaalgebäude, Musikhalle und Veranda;
3. dem Sommersaal mit einer Grundfläche von 40 m x 20 m mit 516 Plätzen;
4. dem Steinbruch, in dessen Tiefe von vierundzwanzig Meter sich ein Teich befand.

Aus den vorhandenen Dokumenten ist zu entnehmen, daß insgesamt 5.000 Personen Platz finden konnten.

In den zwanziger Jahren wurde die 'Wilhelma' auch von der Arbeiterbewegung frequentiert - dazu einige Beispiele:

25.2.1928, Erster Magdeburger Mandolinen-Club, Maskenball;

14. Juli 1928, Deutscher Holzarbeiterverband, Ortsverwaltung Magdeburg, 35. Stiftungsfest in sämtlichen Räumen der 'Wilhelma' mit Konzert, Kinderbelustigung und Tanz;

21. Juli 1928, Deutscher Baugewerksbund, Stiftungsfest, Festball in beiden Sälen (es wirkten mit: das Schloth Orchester, der Männergesangverein Groß Ottersleben, Turnverein Fichte, Abteilung Neustadt, mit turnerischen Aufführungen);

25. August 1928, Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Unterbezirk Magdeburg, Gründungsfeier (Mitwirkende: Sänger und Sängerinnen des Unterbezirks, Arbeiter-Musikvereine, Mandolinisten, Turnverein Fichte), Ball in beiden Sälen, feenhafte Beleuchtung des Gartens und der Gebirgsanlagen;

31. August 1928, Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Abteilung Alte Neustadt, Festveranstaltung im Prunksaal.

Am 16. Januar brannte die 'Wilhelma' nach Bombentreffern aus; eine Neustädter Institution hatte unwiederbringlich ein Ende gefunden; doch in den Erinnerungen der Neustädter lebte die Wilhelma noch schwärmerisch weiter. Für uns Neustädter war die Wilhelma an der Lübecker Straße ein Begriff ungetrübten Vergnügens. An den einstigen Prunksaal knüpft sich Erinnerung mancher Walzerseeligkeit, die Erinnerung an die beiden schönen Gärten, in denen abends in langen Reihen die Gaslampen leuchteten, während das Orchester in der großen Konzertmuschel die 'Post im Walde' intonierte - das waren Sommerfeste! Der Steinbruch war eine Sehenswürdigkeit. Eine prosaische

Vergangenheit war hinter der kunstvoll hergerichteten Maske einer romantischen Gebirgsanlage getarnt. Unten lag der Schwanenteich an der Promenade. Steile Serpentinewege führten herunter. Auch einen kurzen Tunnel gab es hier, in dem es Liebesgeflüster Verliebter gab. Im Park - Steinbruchsohle - sangen oft Männerchöre und erfreuten sich des Echos. Auch Feuerwerke mit bengalischer Beleuchtung wurden festkrönend durchgeführt. Auf dem Teich ein Schwanenhäuschen ... (aus einem Artikel zu Ostern 1951 in 'Der Neue Weg').

Erhalten blieb die Eingangshalle; dort wurde 1945 notdürftig ein Speiselokal eingerichtet und Anni Müller erhielt die Schankerlaubnis. Es wurde eine beliebte Speisegaststätte.

Der Steinbruch wurde später mit den Kriegstrümmern der Neuen Neustadt verfüllt. Am 25. Juli 1952 meldete die Pächterin der Gaststätte das Gewerbe ab.

Kegelbahnen waren meistens nicht innerhalb der Gaststätten gelegen, sondern befanden sich als separate Kegelhäuser im rückwärtigen Gartenbereich. Aus diesem Grunde brauchten Frauen nicht die (unschicklichen) Gaststätten zu betreten und konnten mit den Kindern an diesem damals sehr beliebten gesellschaftlichen Familienvergnügen teilnehmen. Das erste Ke-

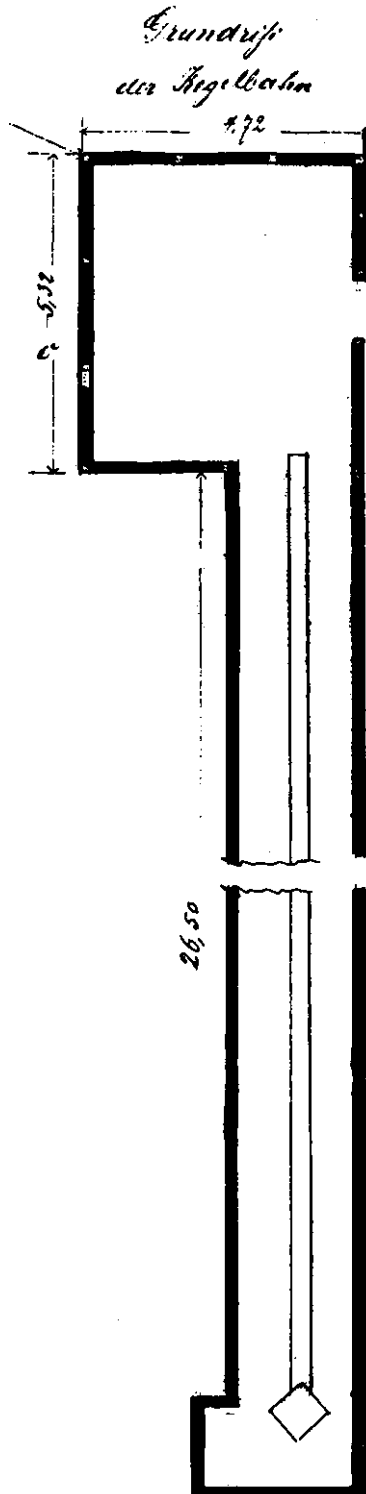


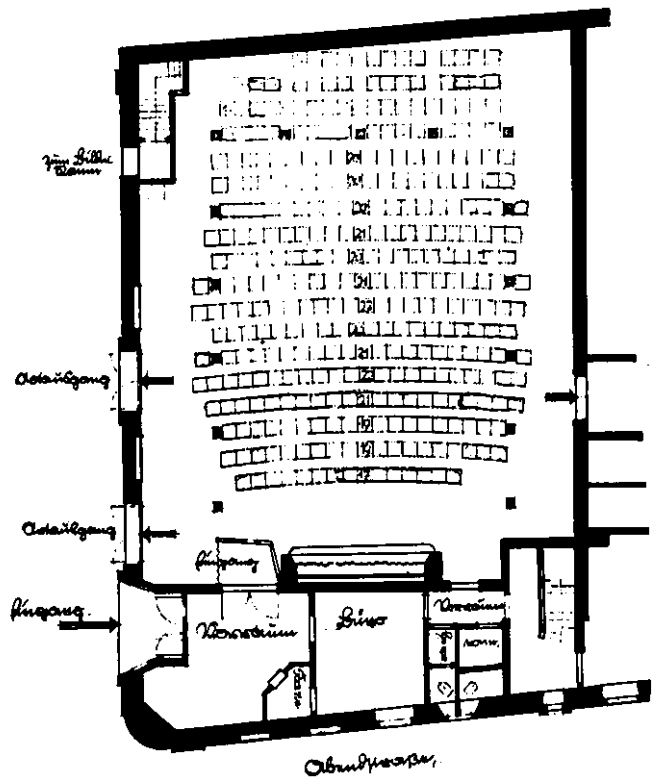
Abb.: Private Kegelbahn des Wilhelm Hauswaldt auf seinem Grundstück in der Mittagstraße 15

gelhaus wird bereits 1861 in der Haldensleber Straße 41 erwähnt. Weitere Bahnen bestanden im westlichen Teil der Neuen Neustadt in der Umfassungsstraße 21 (1891), Ankerstraße 10 (1875) sowie in der Wedringer Straße 23 (1875). Eine private Kegelbahn lag im Gartengelände der Villa Hauswaldt, Mittagstraße 15.

Lichtspieltheater

In den dreißiger Jahren, als den Lichtspieltheatern aus propagandistischen Zwecken viel Aufmerksamkeit geschenkt wurde, öffnete Am Marktplatz / Ecke Abendstraße allabendlich das 'Marktschlößchen' seine Pforten; das Kino verfügte über 343 Sitzplätze. Es existiert heute noch.

Abb.: Lichtspieltheater 'Marktschlößchen' (1935)



Gefolgschaftsräume

Seit dem 1. Mai 1933 wurde der traditionelle 'Tag der Arbeit' als Feiertag mit Ansprachen und Apellen, als 'Ehrentag der deutschen Arbeit', begangen. Die Deutsche Arbeiterschaft hatte an diesem Tag im Gleichschritt zu marschieren. Damit entstand ein enormer Gruppendruck der Anpassung an rituelle Formen des NS-Alltags; die sogenannte 'Betriebsgefolgschaft' sollte ihren 'Betriebsführern', also der Geschäftsleitung oder den Direktoren Gehorsam und Pflichtgefühl entgegenbringen und der 'marxistische Klassenkampf' ausgegemerzt werden.

Für die Gefolgschaft entstanden in allen größeren Betrieben sogenannte Gefolgschaftsräume. 1938 richtete auch die Coca Cola GmbH einen Gefolgschaftsraum ein; der Antrag ist unterschrieben mit 'Heil Hitler'. Die gleiche Gesellschaft stellt noch 1947 (!) einen Antrag mit dem Ziel, einen neuen 'Gefolgschaftsraum' auszubauen.

3.4. Landwirtschaftliche Betriebe

Es ist schwer zu definieren, welche Gebäude zu einem landwirtschaftlichen Betrieb gehörten. Auf jeden Fall läßt sich immerhin anhand der Akten sagen, daß das ein- oder zweiflügelige klassizistische Landhaus der Kern der Anlage war. Das Haus stand traufständig unmittelbar an der Straße. Der Standort der übrigen Gebäude ergab sich aus dem in der Neuen Neustadt üblichen, langrechteckigen Zuschnitt der Grundstücke.

Die verschiedenen Stallungen für Pferde, Rinder und Schweine, seltener für Schafe (Mittagstraße 32a; Moritzplatz 1), waren als Seitengebäude links oder rechts an der Langseite des Grundstücks angeordnet. Am Kopfende des Grundstückes erstreckte sich über die ganze Breite des Grundstückes die Scheune. Sie besteht aus Tenne und Banse. Die Tenne, eine festgestampfte oder gepflasterte Bodenfläche für das Getreidedreschen, lag in der Mitte und bildete den Zugang zur Scheune. Die Banse, meistens links und rechts der Tenne gelegen, ist der Scheunenteil, in dem Getreide bis zum Dreschen aufbewahrt und später das Stroh zusammengepackt wird.

Ein Brunnen im Hof diente zur Wasserversorgung. Der Hof wurde durch eine Durchfahrt an der Seite des Hauses erreicht.

Die meisten landwirtschaftlichen Betriebe sind aus finanziellen Nöten in den Jahren nach 1812/13 nicht in einem Zug errichtet worden. Meistens erfolgte der Ausbau nach und nach mit der zunehmenden wirtschaftlichen Konsolidierung des Betriebes - die Bauakten sind voll mit Anträgen zur Errichtung und Erweiterung von Wirtschaftsgebäuden. Nicht wenige Betriebe wurden allerdings en bloc aufgebaut und zeigen dann das komplette Ensemble eines idealtypischen Betriebes.

1854 wurde das Ackerbürgerhaus auf dem Eckgrundstück in der Haldensleber Straße 4 aufgestockt (Dachgeschoßwohnung mit zwei Einheiten: Küche, Kammer, Stube); die Mauerstärke betrug 10 Zoll (s. Seite 154). Wenige Jahre später (1861) wurden die beiden Seitengebäude angebaut; mit den beiden Zimmern im linken Seitengebäude und der Küche wurde die Erdgeschoßwohnung erweitert. Außerdem ließ die günstige Lage des Grundstücks eine Zufahrt von der Friedrichstraße (heute Hugenottenstraße) auf den Hofraum zu

und erlaubte einen kleinen landwirtschaftlichen Betrieb. Davon zeugen die Anlage eines Pferde-, Schweine- und Kuhstalles. Die Abtritte lagen wie meistens neben dem Schweinestall; eine Scheune ist nicht bezeugt. Dafür ließ der Hausherr eine Käsezubereitungsstube zur Verarbeitung der Milch errichten. Schon bald nach der Errichtung brannte das Anwesen ab; es wurde wieder aufgebaut, der Betrieb später allerdings zu Gunsten von Werkstätten sowie eines Restaurationsbetriebes aufgegeben.

Der landwirtschaftliche Betrieb in der Ritterstraße 9, 1845 vom Ackerbürger Schäfer nach einem Brand wiederaufgebaut, stand ebenfalls auf einem Eckgrundstück; der Hof war über zwei Durchfahrten zu erreichen. Neben Durchfahrt und Wohnhaus lag links ein großer Schuppen, ein weiterer Schuppen bestand im Seitengebäude. Hier befand sich auch eine Gesindestube sowie der Hausbrunnen. In diesem Seitengebäude reihten sich die Ställe aneinander; neben dem Schweinestall lagen zwei Abtritte (s. Seite 154/155). Den ganzen hinteren Hofraum nahm eine große Scheune von fast vierzig Meter Breite mit zwei Tennen und drei Bansen ein.

1918 und 1923 erfolgten Um- und Erweiterungsbauten. Dieser Landwirtschaftsbetrieb endete erst nach dem Zweiten Weltkrieg.

Zu Anfang des Jahres 1850 erhielt der Maurermeister C. F. Flott den Bauauftrag für einen kleinen landwirtschaftlichen Betrieb in der Wedringer Straße 18 (s. Seite 156/157). Der Plan zeigt ein zweiflügeliges, eingeschossiges Ackerbürgerhaus (Küche mit deutschem Kamin / Kammer / Stube / Stube), das man über einen recht breiten Flur betrat. Eine Treppe führte zu einer bescheidenen Dachwohnung (Küche / Kammer / Stube - kein Erker) Im Seitengebäude befand sich noch eine kleine Wohnung (winzige Küche, Kammer, Stube); neben dieser Schlichtwohnung lagen der Kuh- und Pferdestall. Quer über die ganze Breite erstreckte sich das mächtige Scheunengebäude, das durch eine Zufahrt links neben dem Wohnhaus erreicht werden konnte. Im Hofraum lag noch ein altes Stallgebäude; hier wird sich auch der Abtritt befunden haben.

Ein ehemaliger landwirtschaftlicher Betrieb steht heute noch in der Ritterstraße 10; zumindest das Wohnhaus ist noch in der alten Form erhalten. Der Vorgängerbau fiel einem Brand (25.6.1845) zum Opfer und wurde nur zwei Wochen später komplett als landwirtschaftlicher Betrieb wiederaufgebaut (s. Seite 158-160).

Abb.: Landwirtschaftlicher Betrieb in der Haldensleber Straße 4 (linke Spalte und rechts oben); rechte Spalte unten zeigt den Betrieb des Ackerbürgers Schäfer in der Ritterstraße 9

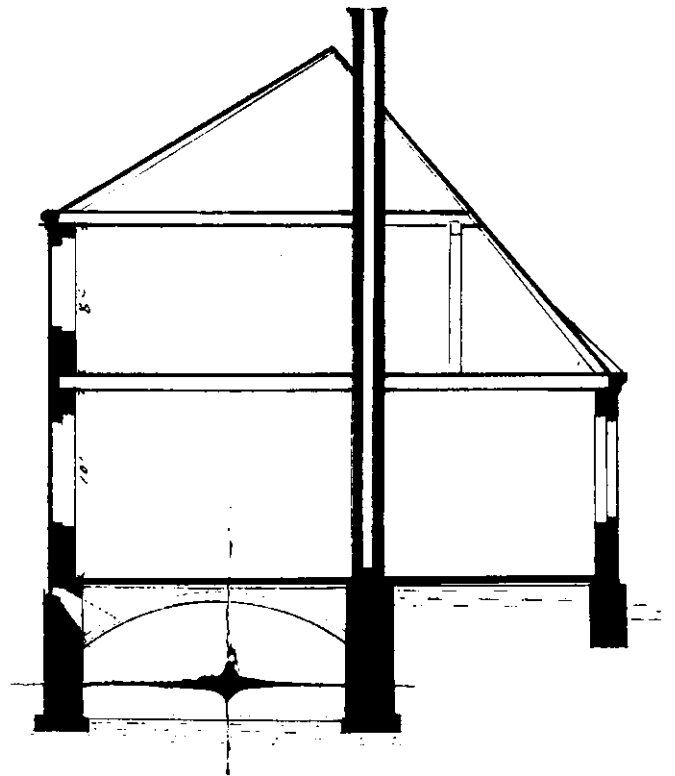
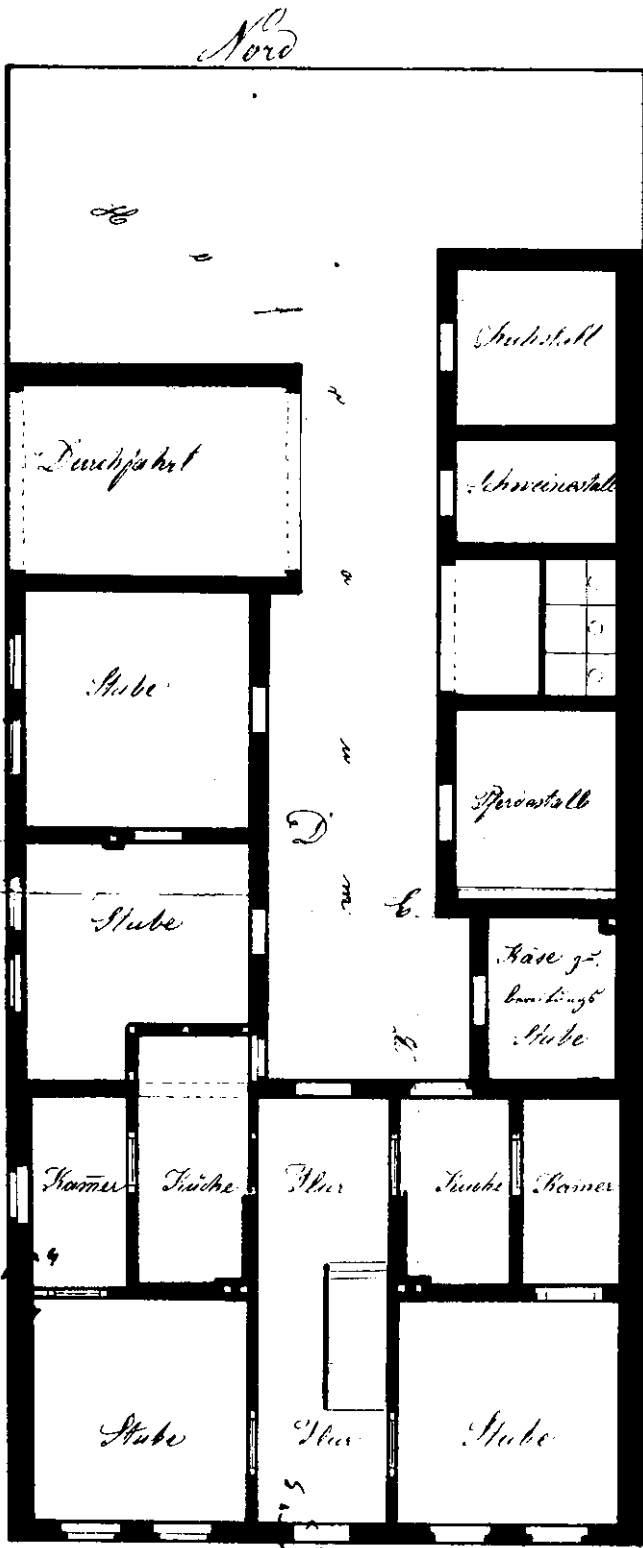
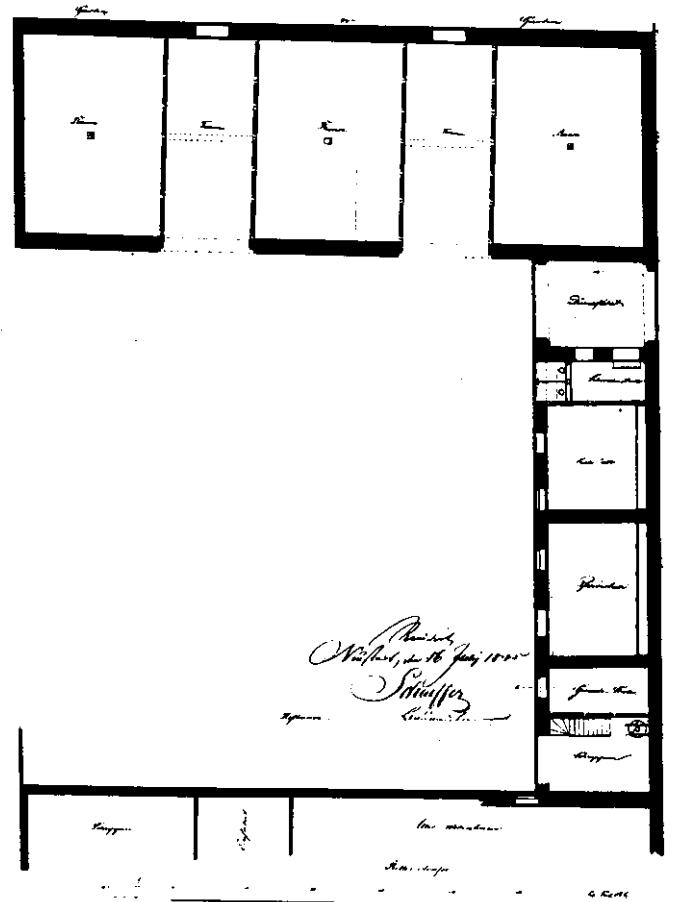


Abb.: Schnitt durch das Wohnhaus Haldensleber Straße 4



Ritterstraße 9

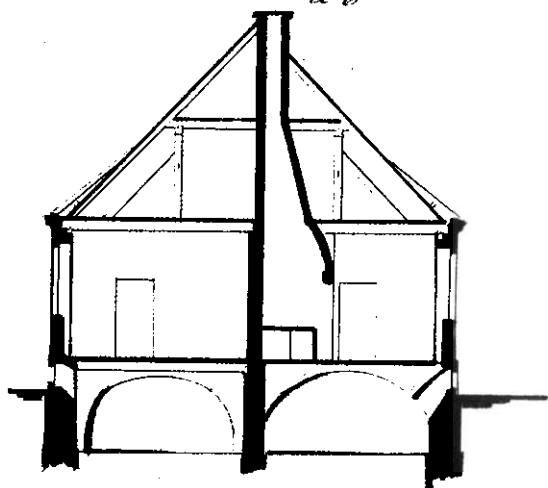
Abb.: Landwirtschaftlicher Betrieb in der Ritterstraße 9

Abb.: Landwirtschaftlicher Betrieb des Ackerbürgers Schäfer in der Ritterstraße 9

Magdeburg den 25^{ten} Februar 1839.

Stiele
 Anna Maria Schäfer

Durchschnitt
 nach a b



- 1) die in dem Stumpf d über demselben d die dinstoffe auf dem seitlich nach d ab aufbewahrt werden soll, so dass es hindel 24 mit d auch die für den stoff d zusammengebrachte nicht weggelassen werden.
- 2) die dinstoffe sind 3" von einem dinstoff entfernt, mit 6" klagen dinstoff aufbewahrt
- 3) die dinstoffe sind mit dinstoffe zusammengebrachte werden
- 4) die dinstoffe sind mit dinstoffe zusammengebrachte werden.

Mit 24/3 39
 ab Schäfer / Schäfer

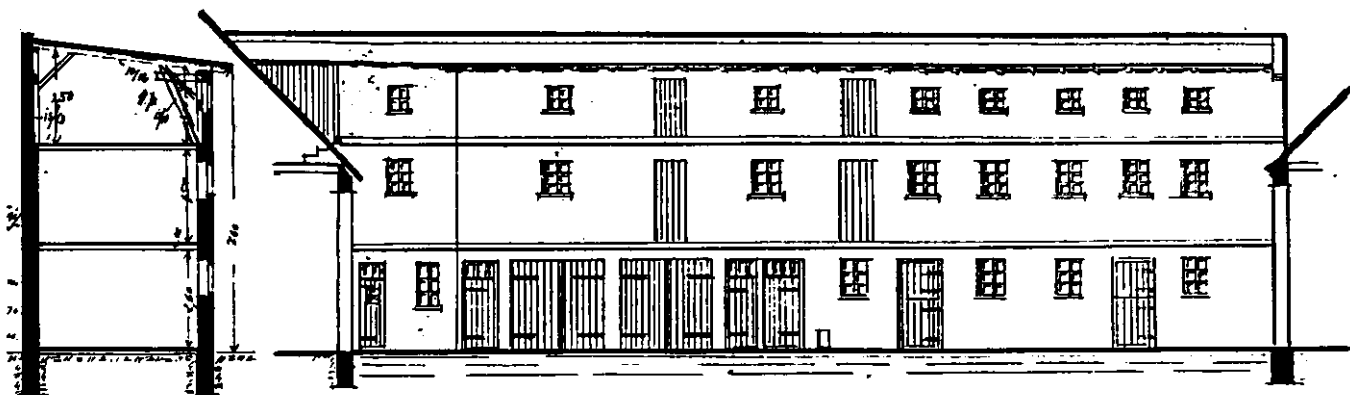


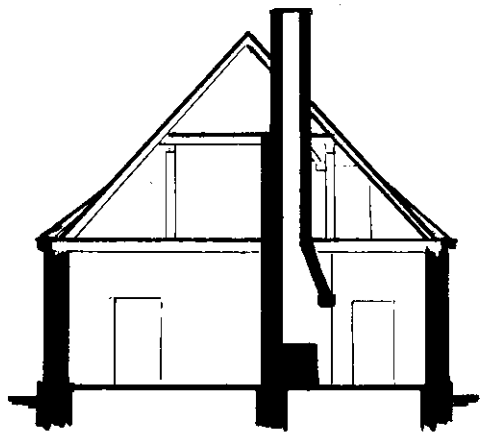
Abb.: Seitengebäude mit Ställen - Ritterstraße 9

Abb.: Landwirtschaftlicher Betrieb in der Wedringer Straße 18 aus dem Jahre 1850 (oben Schnitt durch Wohnhaus und Scheune sowie Grundriß der Dachetage)

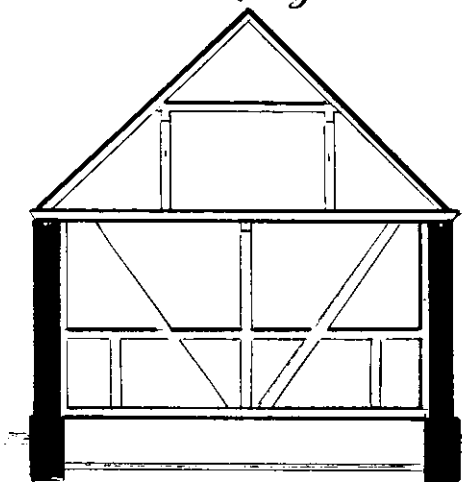
19
 In feuergefährlicher Hinsicht wird in vorerwähnter
 Stadt die Scheune der Straße 18. dem Pflanzstall, sowie Scheune
 dem Pflanzstall, und der Scheune befindlichen Scheunmündung als
 Brandgefahr, und Grundgebäude gefährlich und bei Verhinderung
 der Scheune und Scheune Scheune, die gefährlichen Gefahr.
 managen bestmöglich werden, nicht zu vernachlässigen.
 Magdeburg den 24. May 1850.

Schaeffers
 Commissionär

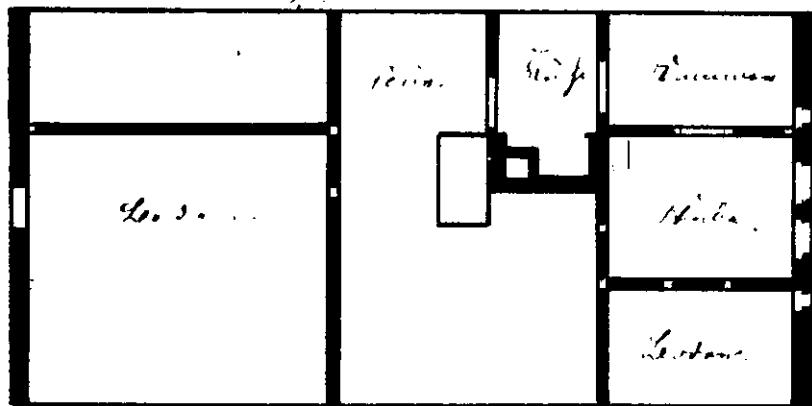
Profil ab



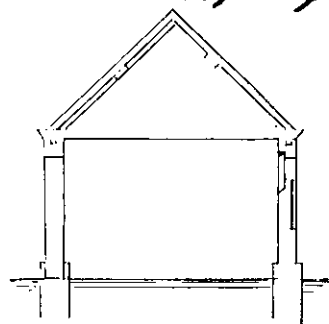
Profil ge



Grundriß Dachetage



Profil ef



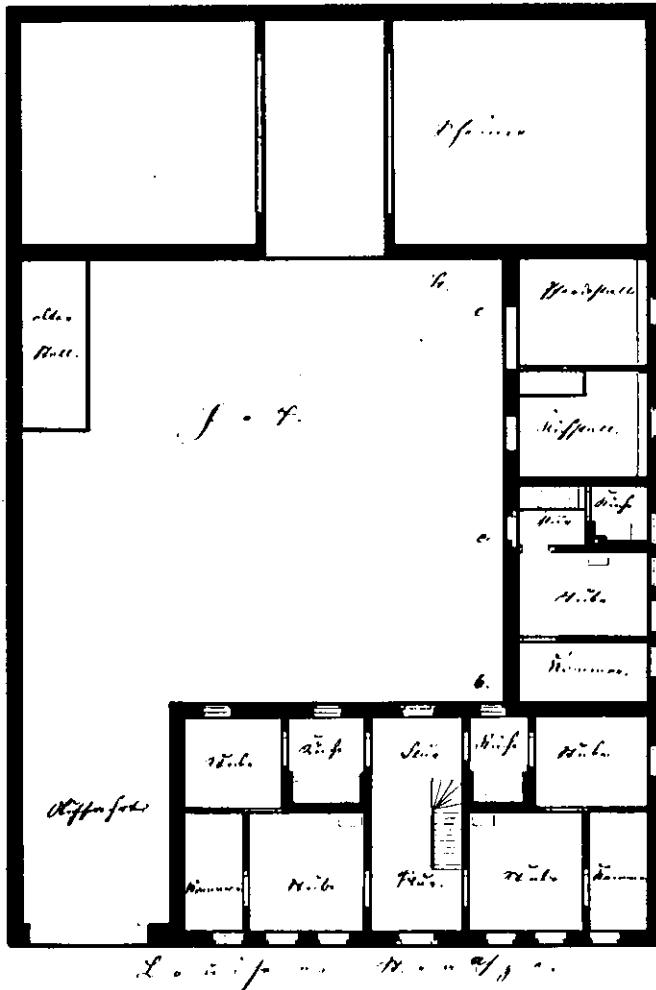


Abb.: Landwirtschaftlicher Betrieb in der Wedringer Straße 18

Das Wohnhaus zeigt das typische zweiflügelige Akerbürgerhaus, das hier nur für eine Familie ausgelegt ist. Zur Wohnung gehören eine Küche und eine Speisekammer; außerdem sind noch drei Stuben und zwei Zimmer auf das Erdgeschoß verteilt. Getrennt vom Wohnhaus lag ein langgestrecktes Seitengebäude. Im ersten Abschnitt des Gebäudes befand sich eine Einheit, zu der eine Soldatenstube und eine winzige Altenteilstube gehörten. Hinter diesen Räumlichkeiten war ein Waschhaus mit Waschkessel sowie eine Rollkammer angeordnet.

Von diesem Komplex durch eine Brandmauer getrennt erstreckten sich Pferdestall, Kuhstall und Futterkammer. Wenige Meter von den Ställen entfernt lag der Brunnen. Die gesamte Stirnbreite des Grundstücks wurde durch eine Scheune eingenommen. Über eine Tenne erreichte man rechts eine und links zwei Bansen. An der rechten Längsseite des Hofes lag der Schweinestall; an dessen Stirnseite lag ein Appartement mit zwei Abtritten. Der Hof konnte über eine Zufahrt erreicht werden. Geräte und Wagen wurden in der geräumigen Wagenremise untergestellt.

1850 wurden Stall und Schuppen angebaut und ein Teil der vorhandenen Ställe in eine Böttcherwerkstatt umgewandelt. Diese Werkstatt bestand bis 1928; in jenem Jahr ließ der Landwirt Georg Patze die Werkstatt wieder in Ställe umwandeln.

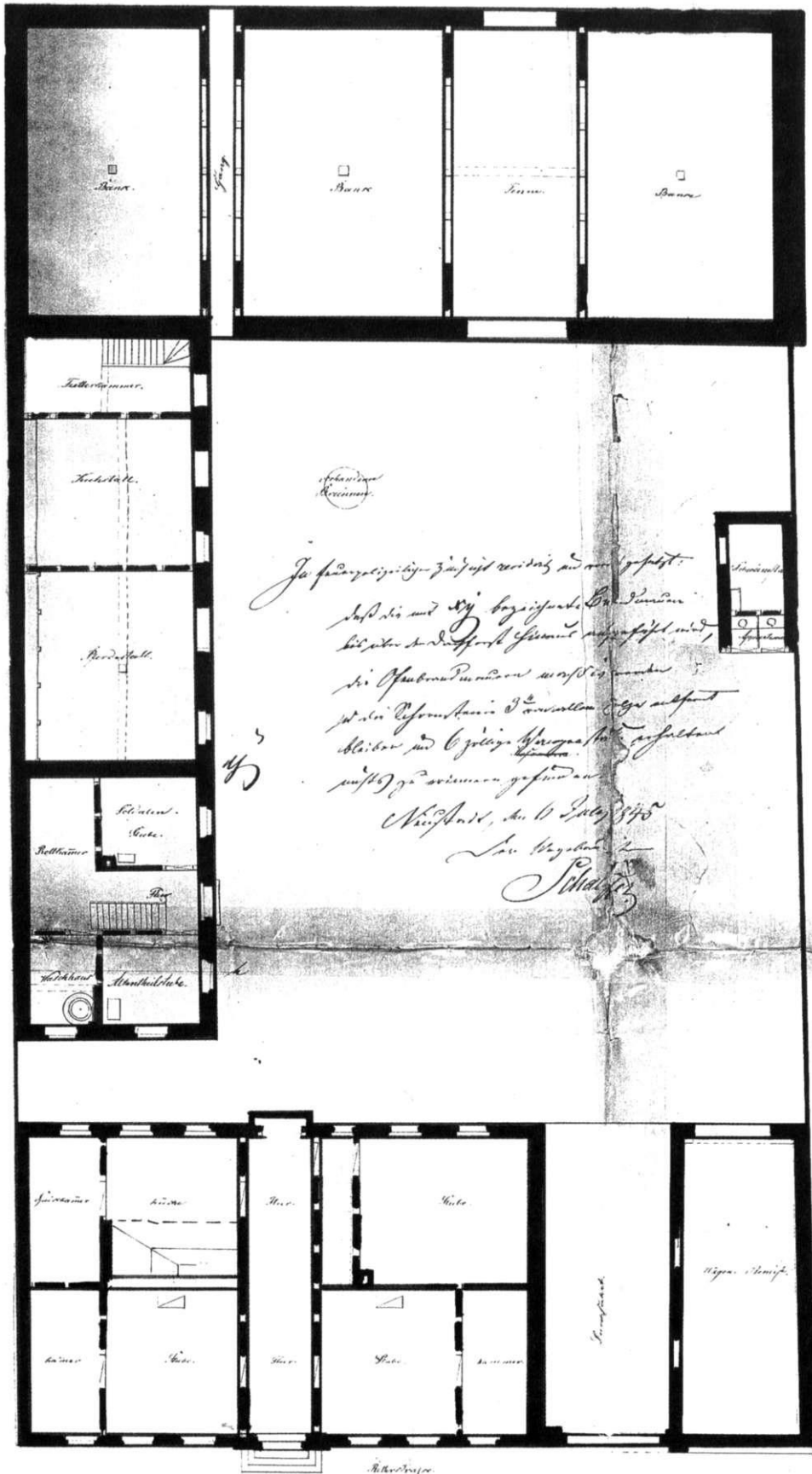
Der letzte Eintrag in der Bauakte stammt vom 23.3.1942 und betrifft eine Fristverlängerung zur Aufstockung von Baulichkeiten.

1855 wurden am Moritzplatz / Ecke 'Umfassungsweg' zwei Gehöfte gleichzeitig beantragt und gebaut; es waren die landwirtschaftlichen Betriebe für den Bauern Rieche sowie für die Witwe Steinweg. Der Zimmermeister Schaefer erhielt den Bauauftrag (s. Seite 161). Die Wohnhäuser waren zweiflügelig angelegt; jede Wohnung verfügte über eine Küche und drei kleine Zimmer. Die beiden Höfe wurden über zwei Durchfahrten erreicht (s. Seite 162). Auf dem Hof des Bauern Rieche lag auf der linken Seite des Grundstücks eine Waschküche mit Räucherzimmer; daran schlossen sich ein großer Kuhstall, ein Futterstall, ein Pferdestall und ein Schafstall an. Den Abschluß der Baulichkeiten bildete eine Scheune mit Tenne und Banse. Auf der rechten Seite schlossen sich als Seitengebäude eine Wagenremise an, daran ein sehr langgestreckter Schafstall, zwei Schweineställe, der Abort sowie eine Soldatenstube. Das Gehöft der Witwe Steinweg entsprach in allen Einzelheiten diesem Bauplan in klappsymmetrischer Weise.

Hinter dem langen Scheunentrakt, im Gartengelände am 'Umfassungsweg' (heute Umfassungsstraße) stand eine Zichoriendarre; sie bestand aus zwei Darröfen mit zwei Zugängen (s. Seite 163). Die Zichorienwurzeln wurden oberhalb der Feuerungskanäle getrocknet (Zichorie oder Wegwarte ist eine Korbblütlergattung, aus deren gerösteter Wurzel ein Ersatzkaffee sowie ein Zusatz für Kaffee gewonnen wurde). Die Zichorie war damals in den Zeiten der friederizianischen Lehre vom geschlossenen Handelsstaat (Merkantilismus) ein (devisensparendes) Volksgetränk, das jedermann billig trinken konnte und den teuren Kaffee aus Übersee ersetzen sollte.

Auch auf dem sehr großen Grundstück Mittagstraße 32a (50.60 x 21.40 m) wurde längere Zeit eine Landwirtschaft betrieben. Das einflügelige Wohnhaus (rechts davon eine Durchfahrt) betrat man über einen Flur und erreichte die Küche (mit Speisekammer) oder den Wohnbereich (zwei Stuben) (s. Seite 164). Im Seitengebäude waren die Ställe (Schweine-, Pferde-, Kuh- und Schafstall) sowie ein Waschhaus untergebracht. Das Grundstück wurde abgeschlossen durch eine mächtige Scheune (21.40 x 13.55 m).

Abb.: Grundriß des landwirtschaftlichen Betriebes Ritterstraße 10 (1845)



1857 ließ W. Goedeke in der Mittagstraße 18 einen landwirtschaftlichen Betrieb, bestehend aus Wohnhaus (mit späterem Anbau), Stallgebäude und Scheune, errichten (s. Seite 164).

Das Wohnhaus war vom bekannten Typ, allerdings einflügelig (Küche, 2 Stuben, Kammer). Links vom Wohnhaus lag die Einfahrt zum Hofraum. Gleich neben dem Einfahrtstor war eine Futterkammer angeordnet; daran reihten sich ein Pferde- und ein Kuhstall sowie eine Wagenremise. Der Querschnitt dieses Seitengebäudes zeigte die solide Mauerkonstruktion zwischen Fachwerk. Den Abschluß der Baulichkeiten bildete die separate, querliegende Scheune; links und rechts von

der zentralgelegenen Tenne lagen zwei Bansen. Die Scheune zeigt die bekannte Fachwerkkonstruktion und die auffällig solide Mauerstärke.

1882 wurde das Wohnhaus um den rechten Flügel ergänzt. Links und rechts vom Flur lagen nunmehr axial-symmetrisch zwei Wohnungen mit einer Küche, zwei Stuben (3.95 x 4.35 m) und eine Kammer (2.00 x 4.35 m). Dieser Teil des Wohnhauses war unterkellert. Die Kellerräume hatten eine lichte Höhe von 2.00 m. Die Grundmauern bestanden aus 54er Ziegelmauerwerk, das aufgehende Mauerwerk des Erdgeschosses war 0.39 m, die Innenwände waren nur 0.15 m stark. Die Zimmerhöhe betrug 3.06 m.

Abb.: Landwirtschaftlicher Betrieb in der Ritterstraße 10 nach dem Umbau 1928

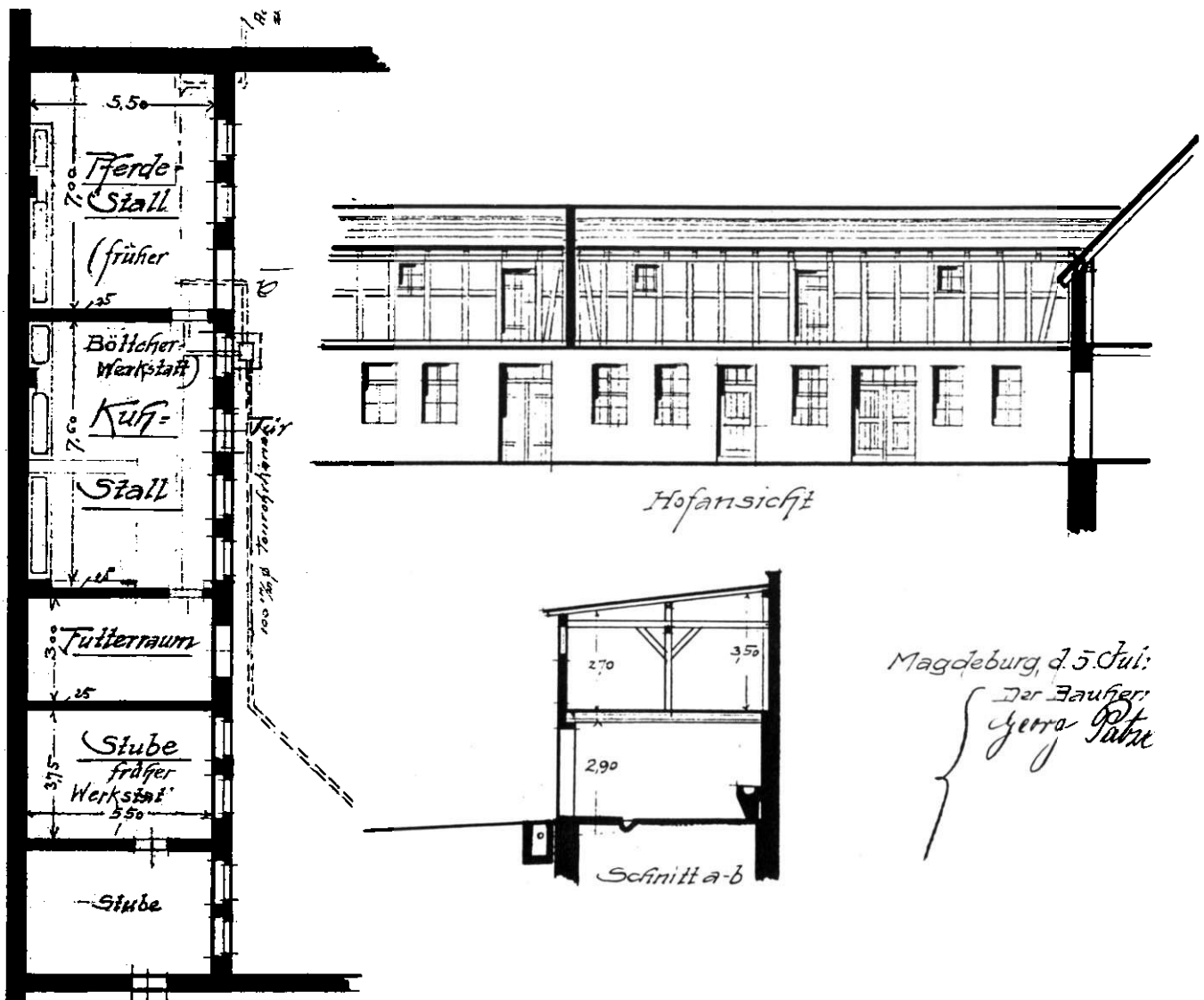




Abb.: Wohnhaus des ehemaligen landwirtschaftlichen Betriebes in der Ritterstraße 10

Die Stallungen wurden bei diesem Umbau erheblich erweitert. Links neben der Toreinfahrt lagen jetzt ein erweiterter Pferdestall (für sechs Pferde) und der Schweinestall. Doch der eigentliche Grund des Umbaus war der große Kuhstall (16 Kühe), denn die Milchwirtschaft sollte im Mittelpunkt dieses landwirtschaftlichen Betriebes stehen (s. Seite 165).

Oberhalb der Einfahrt und der Ställe erstreckte sich ein ausgedehnter Wirtschaftsboden (9.80 x 8.74 m), ein Getreideboden (9.30 x 5.06 m) sowie ein Stroh- und Heuboden (9.60 x 6.07 m). Dieses obere Stockwerk war in 26er Mauerwerk aufgeführt und besaß ein Pultdach.

Abb.: Eingangstür des Wohnhauses Ritterstraße 10



Abb.: Mittelrisalit und Erker des Wohnhauses Ritterstraße 10 (vor dem Haus eine 'Schinkel-Leuchte')

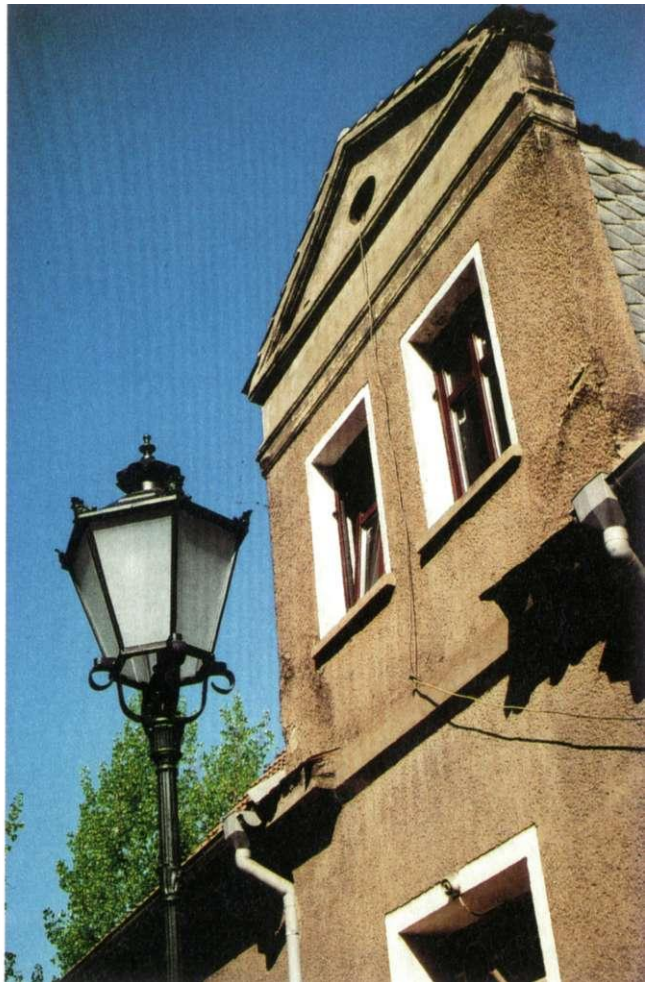


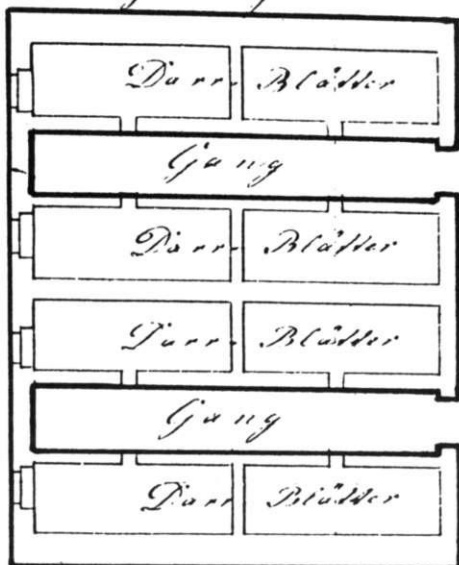
Abb.: Antrag des Oekonomen Steinweg auf Errichtung einer Scheune (1844)

Konvention vom 13. März, 1844. 536
 Von Oekonom Johann Steinweg
 Steinweg beabsichtigt nun
 in dieser Gemarkung eine
 neue Scheune zu bauen
 auf dem Grundstück
 Nummer 53. 54. mit 55 belegen
 mit einer anderen bebaute
 Grundstücke, und bittet um
 den Consens.
 Die Scheune
 auf dem Grundstück
 der Gemarkung
 Nummer 53. 54. mit 55
 belegen mit einer anderen
 bebaute Grundstücke, und
 bittet um den Consens.
 Auf beiderlei Parteien mit
 einmütiger Einwilligung
 am 25. März 1844
 Schaeffer.
 Nr. 27/3. 44.
 54
 ad 1. facta
 ad 2. 25/3. bezeugt
 der
 Oekonom
 Nr. 56.

1. Die Scheune ist der Gemarkung
 Nummer 53. 54. mit 55
 belegen mit einer anderen
 bebaute Grundstücke, und
 bittet um den Consens.
 2. Die Scheune ist der Gemarkung
 Nummer 53. 54. mit 55
 belegen mit einer anderen
 bebaute Grundstücke, und
 bittet um den Consens.
 3. Die Scheune ist der Gemarkung
 Nummer 53. 54. mit 55
 belegen mit einer anderen
 bebaute Grundstücke, und
 bittet um den Consens.
 Nr. 27/3. 44.
 Der Oekonom
 Schaeffer
 Nr. 56.

Abb.: Zichoriendarre des Oekonom Steinweg auf dem Eckgrundstück Moritzplatz I Umfassungsstraße

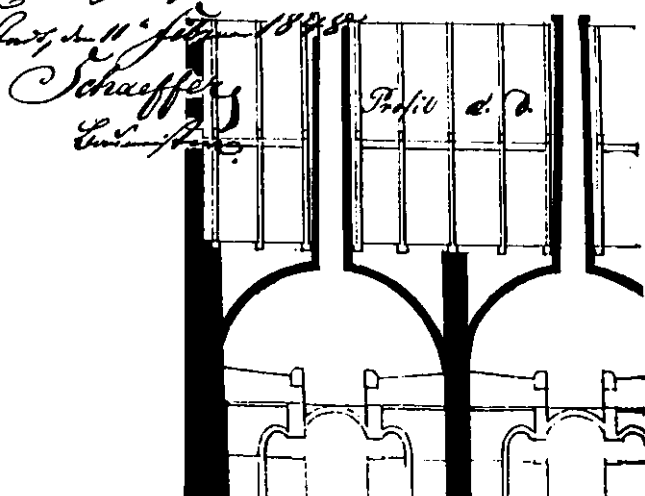
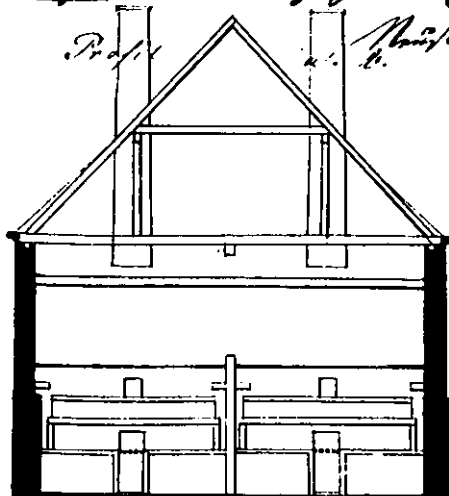
*Oekonom Herrn Steinweg
Kleinmarktplatz Nr. 53. 54. 2. 55
Fleischnerzimmer
Grundriß*



Grundriß der Feuerwölbe

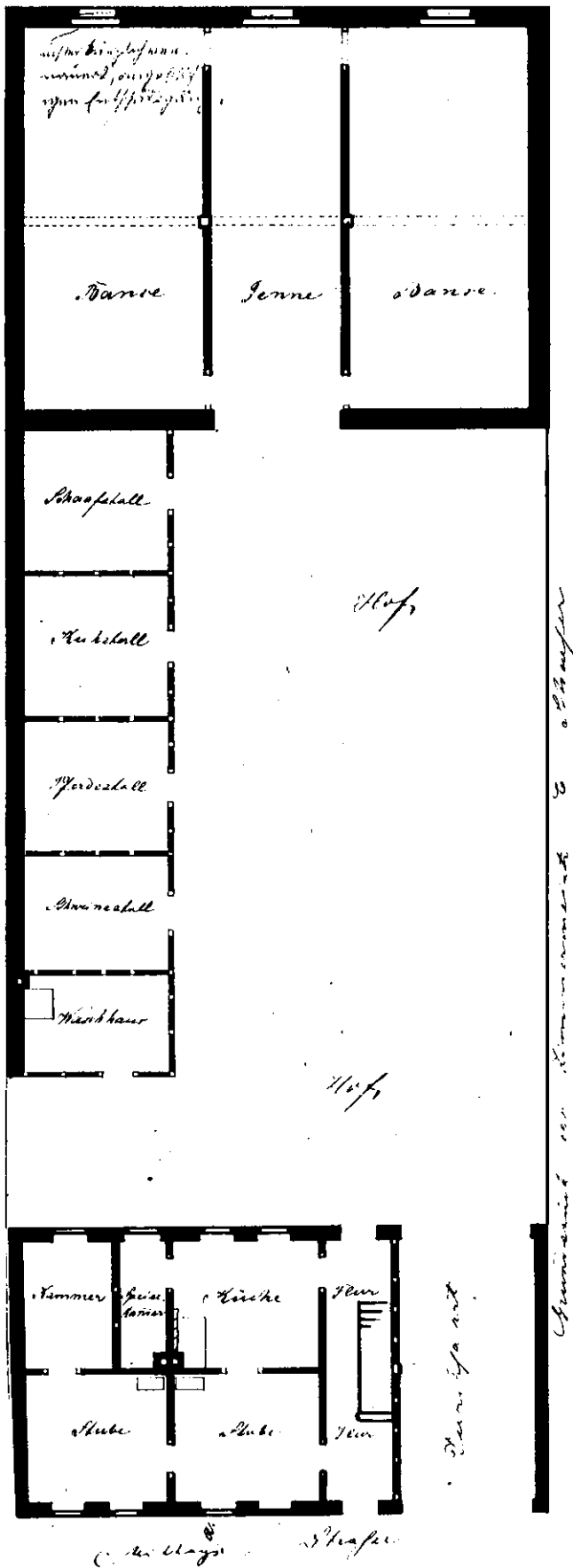


*Die feuergefährliche Darrkammer wird durch Feuerwölbe
ganz um die Darrkammer herum erbaut werden, und sich auf dem
Dach der Darrkammer 8 Zoll von allen Seiten aufwärts auf dem gebaueten
Dach 6 Zoll hoch aufgesetzt werden und die über den Darrkammern
auf beschriebenen Feuerwölben mit weichen mit Schieferplatten mit einem
Kleber oder mit dergleichen Verbindung beschaffen werden.*



*München, den 11. Juli 1878
Schaeffer
Baumeister*

Abb.: Landwirtschaftlicher Betrieb in der Mittagstraße 32a



Morris

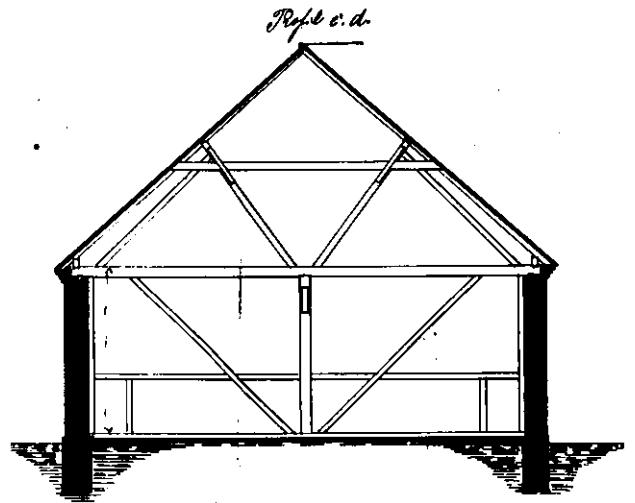
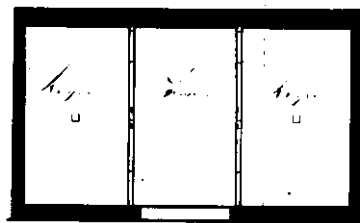


Abb.: Schnitt durch das Scheunengebäude (Mittagstraße 32 a)

Abb.: Grundriß des landwirtschaftlichen Betriebes Goedecke, Mittagstraße 18 (mit dem Anbau von 1882)



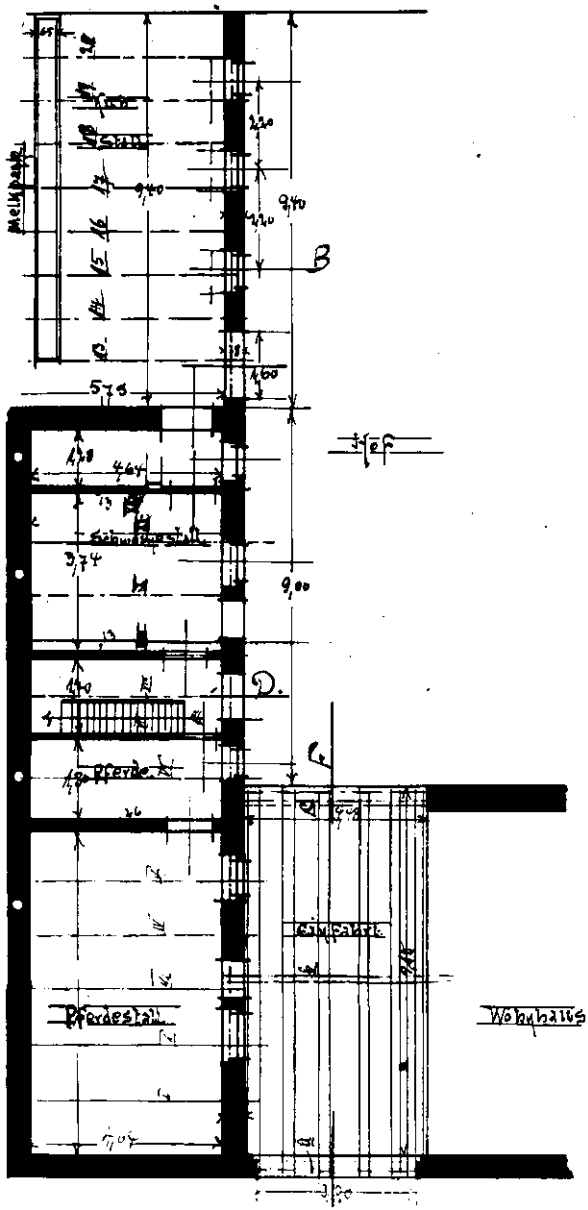


Abb.: Hofansicht des Stallgebäudes (1882)

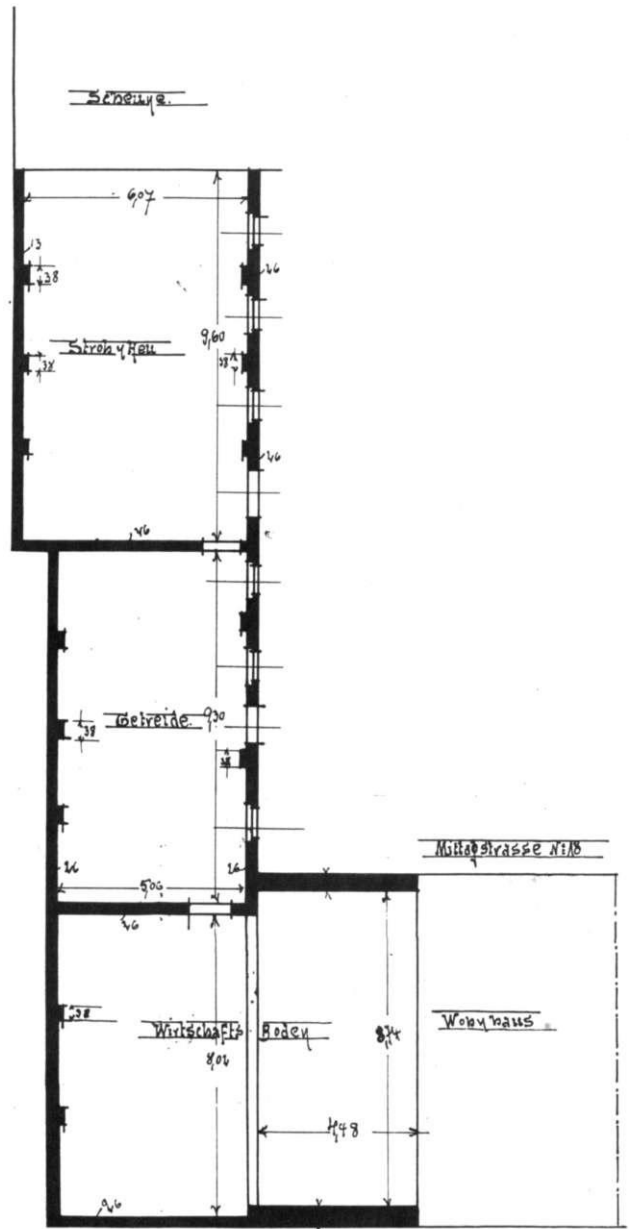
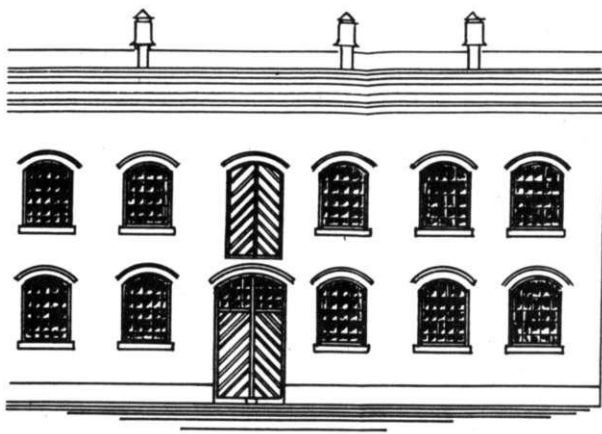
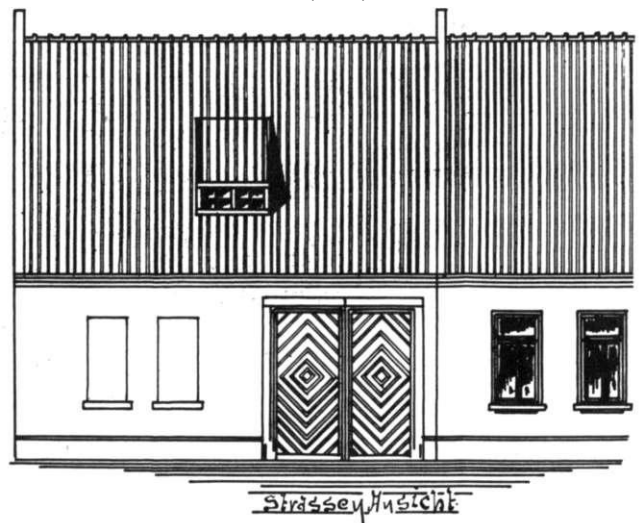


Abb.: Landwirtschaftlicher Betrieb in der Mittagstraße 18 (1882) - Erd- (links) und Obergeschoß (rechts)

Abb.: Straßenansicht der Einfahrt (1882)



Auf diesem Schweizerhof wurde bis 1944 in der Hauptsache eine Milchwirtschaft mit der dazu erforderlichen Landwirtschaft betrieben. Durch Kriegseinwirkung wurden die Gebäude mehr oder weniger zerstört. Ein Wiederaufbau war nach Einschätzung des Neuaufbauamtes 1945 nicht dringlich. Diese Entscheidung zeigt ganz deutlich, daß damals bereits die ideologischen Weichen für die Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften gestellt waren.

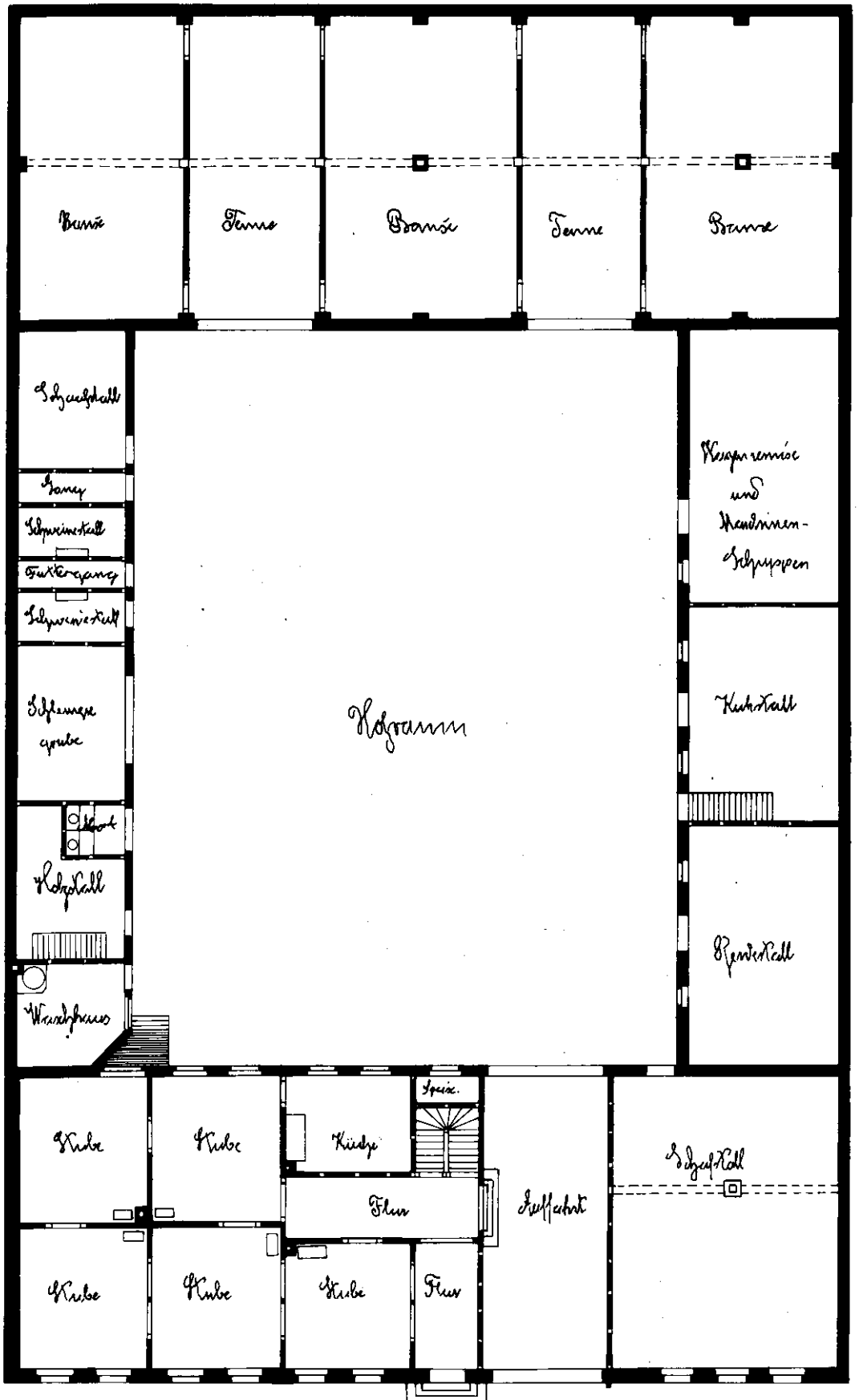
1955 gab es entsprechend der Aktenbelege noch dreißig landwirtschaftliche Betriebe in der Neuen Neustadt, davon drei alleine in der Haldensleber Straße. Auch der Eigentümer des Grundstücks Wedringer Straße 24 bearbeitete eine kleine Ackerfläche von zwanzig Hektar.

Der landwirtschaftliche Betrieb der alten Neustädter Familie Mensing in der Umfassungsstraße 43 war bereits in die Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft EINHEIT umgewandelt worden. 1954 bestand auf dem Grundstück ein Kükenstall für tausend Jungtiere sowie ein ungenehmigter großer Schweinestall, dessen Abwässer ungeklärt in den Boden gingen. Dieser Stall erhielt wegen der völlig unzureichenden Beachtung der baupolizeilichen Vorschriften erst 1959 nach umfangreichem Schriftverkehr den Gebrauchsabnahmeschein.

Zu dieser LPG gehörte ab 1954 auch der alte Familienbetrieb Schaefer in der Haldensleber Straße 33; dreihundert Morgen Land waren als Familienbetrieb unter dem Pflug. 1877 hatte Zimmermeister Th. Wentzlau den Auftrag erhalten, ein Wohnhaus (Küche mit Speisekammer und fünf Zimmern) zu errichten. Auf die beiden Seitengebäude verteilten sich Ställe (Pferd, Schaf, Schwein, Kuh), Schuppen, Holzstall, Waschhaus und Schlempegrube (s. Seite 167).

Auf dem Nachbargrundstück Haldensleber Straße 34 bestand ebenfalls eine Landwirtschaft. Dieser Betrieb war am 1. April 1943 an den Landwirt Max Hübner verpachtet und in den Nachkriegsjahren vom Landwirt Roßbach übernommen worden. 1957 wurde der Betrieb aufgegeben; danach arbeitete auf dem Gelände eine Autoreparaturwerkstatt.

Abb.: Landwirtschaftlicher Betrieb in der Haldensleber Straße 33



3.5. Lauben und Gewächshäuser

Im Gegensatz zur Sudenburg, wo nach Möglichkeit zu jedem Wohnhaus eine Gartenlaube gehörte, gab es auf den Grundstücken in der Neuen Neustadt (nach Lage der Bauakten) nicht die Gewohnheit, Lauben einzurichten. Eine Laube (Pavillon) stand natürlich im Garten der Villa Hauswaldt (Mittagstraße 15), in einiger Entfernung von der Kegelbahn.

Eine Laube sowie ein Gartenhäuschen befand sich auch auf dem weitläufigen Gartengrundstück in der Umfassungsstraße 85/86.

Abb.: Laube (Pavillon) im Garten der Villa Hauswaldt, Mittagstraße 15

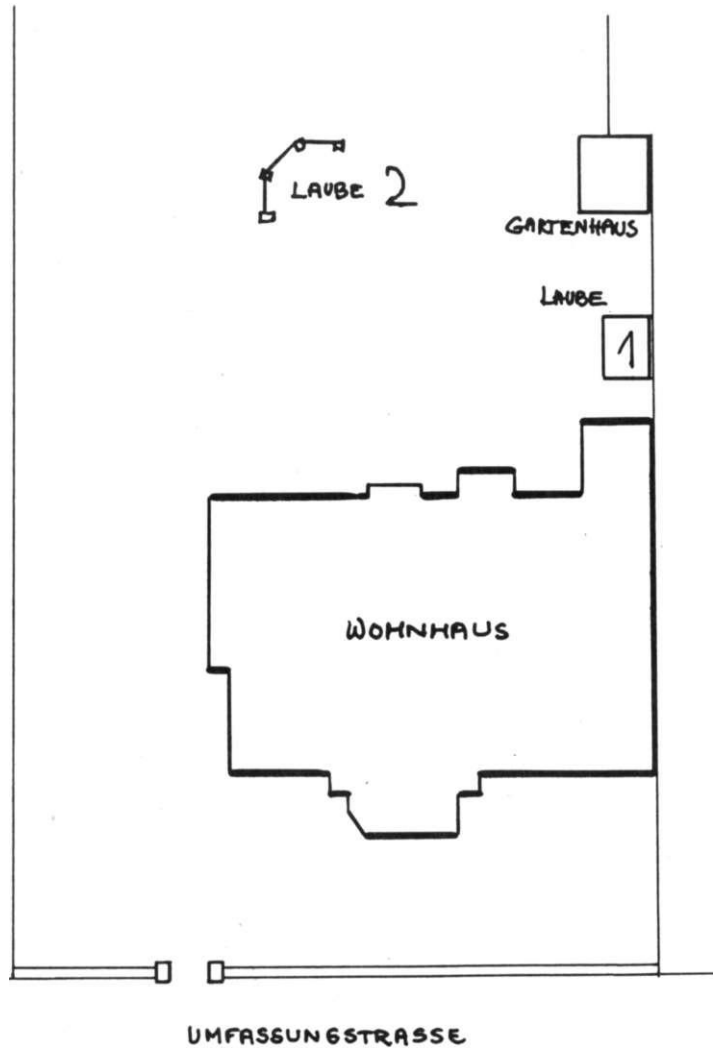
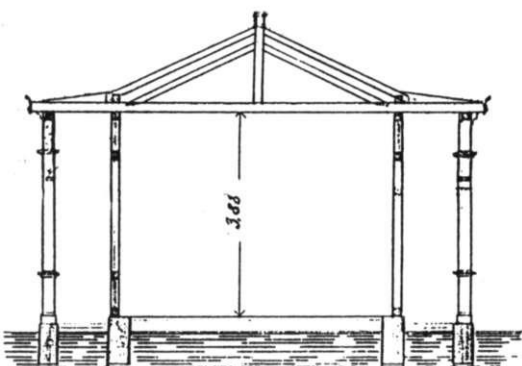
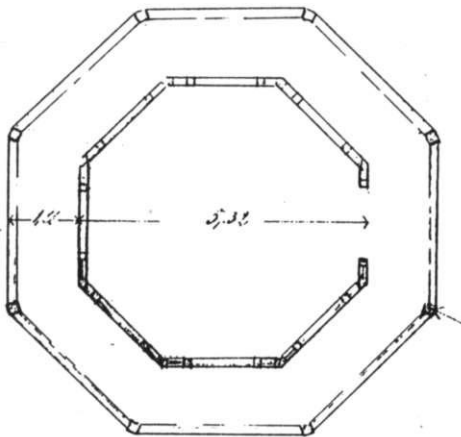
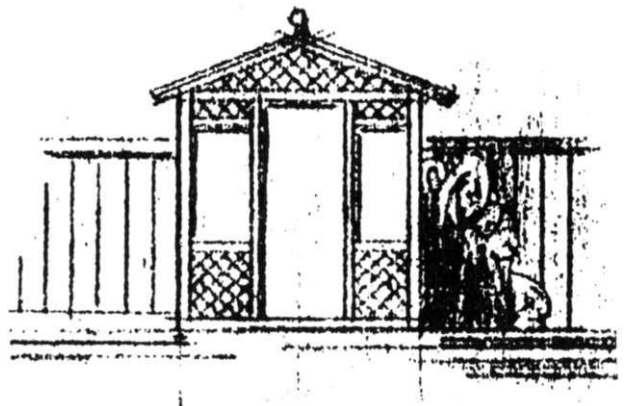
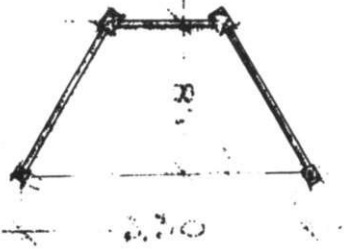
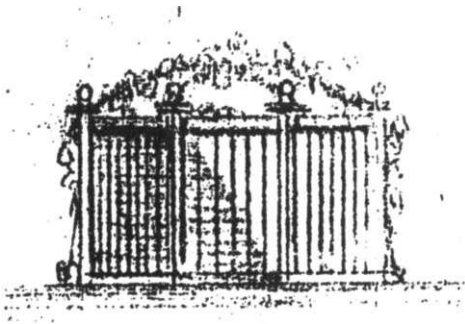


Abb.: Gartenhaus und Lauben auf dem Grundstück Umfassungsstraße 85/86

Abb.: Laube 1 im Garten des Grundstücks Umfassungsstraße 85/86





LAUBE 2.

Abb.: Laube 2 im Garten des Grundstücks Umfassungsstraße 85/86

Laube befanden sich nachweislich der Baukaten auch auf den Grundstücken Wedringer Straße 12, auf dem Grundstück hinter dem Hospital Schwiesau (Mittagstraße 36) sowie in der Mittagstraße 35.

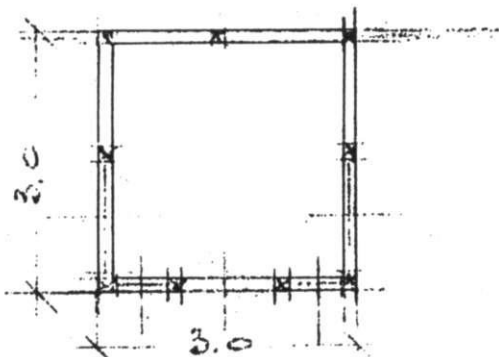
Manchmal reichte den Neustädtern auch ein gut gepflegter Hinterhof (Lübecker Straße 22) oder eine Weinlaube (Morgenstraße 5).



Abb.: Gartenhaus im Garten des Grundstücks Umfassungsstraße 85/86



Abb.: Hinterhofdylle (Lübecker Straße 22)



GARTENHAUS

Abb.: Weinlaubenseeligkeit um die Jahrhundertwende (Morgenstraße 5)

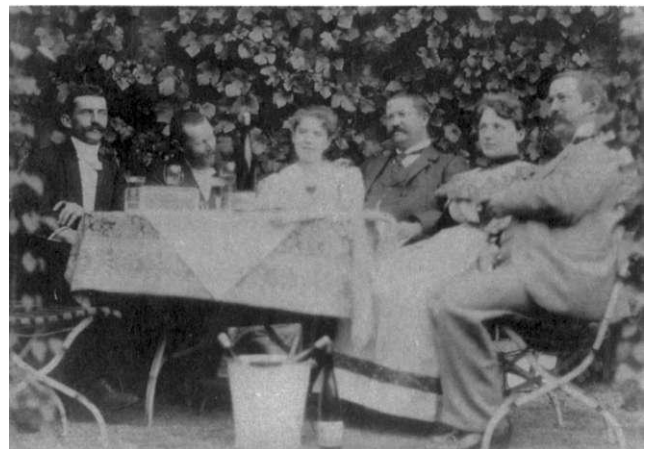
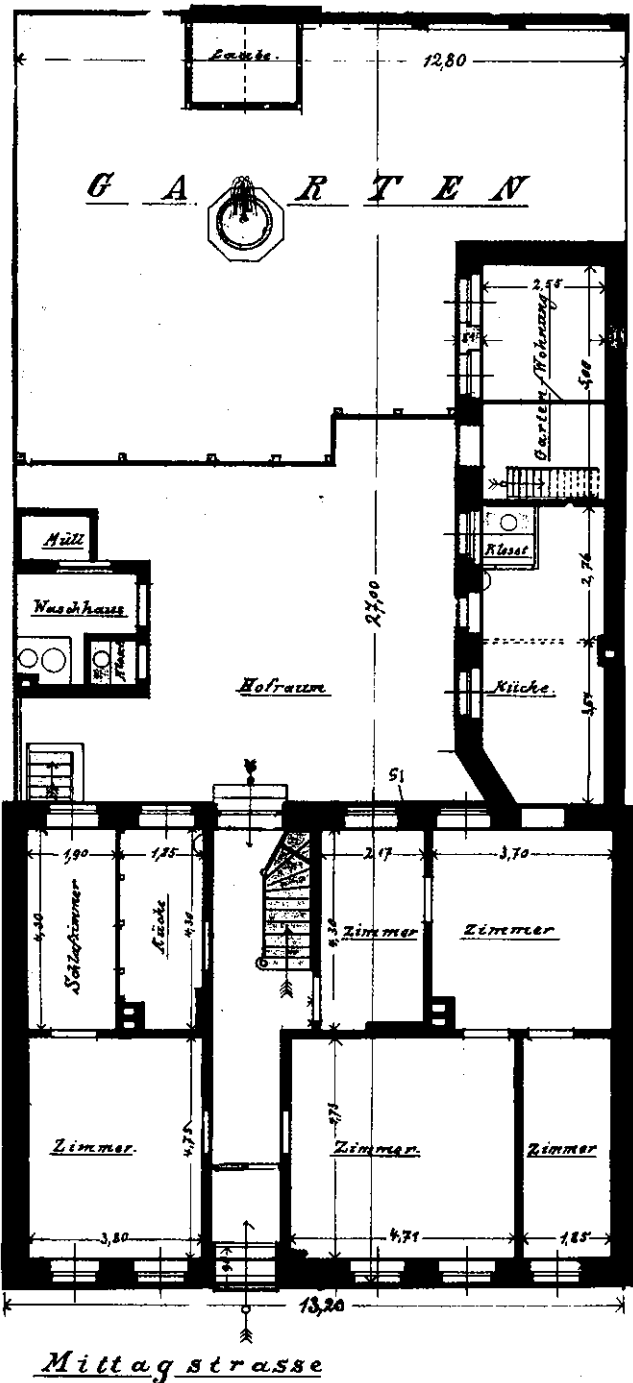


Abb.: Laube im Garten des Grundstücks Mittagstr. 35



3.6. Garagen und Petroleum-Abfüllanlagen

1911 wird der erste Antrag auf Errichtung eines 'Automobilschuppens' gestellt. 1913 wird bereits in der Ritterstraße 3/4 ein Pferdestall nebst 'Garage' errichtet. Die Garagen lagen immer im hinteren Teil des Grundstücksbereiches und waren nur durch die Durchfahrt zu erreichen. Anträge, eine Garage an der Straße neben dem Vordergebäude errichten zu dürfen, wurden gemäß § 23 StBV (Nebengebäude) abschlägig beschieden.

Wie das Beispiel Ritterstraße 1 zeigt, war 1928 die funktionale Entwicklung eines Garagenbaus bereits abgeschlossen. Durch eine 4.50 m breite Einfahrt erreichte man zwei Unterstellplätze, einer davon war mit einem Arbeitsschacht für Reparaturen ausgestattet. Durch einen Schacht erfolgte die Entlüftung der Abgase über das Dach hinaus.

Abb.: Garage in der Ritterstraße 1

